

Erneuerung und Erweiterung
Stiftung Gritt Seniorenzentrum Waldenburgertal

Bericht Studienauftrag



Stiftung Gritt
Seniorenzentrum Waldenburgertal
Grittweg 24
4435 Niederdorf

Inhaltsverzeichnis

A	Studienauftrag	Seite 3
1	Aufgabe	
2	Raumprogramm	
3	Verfahren	
4	Beurteilungsgremium	
5	Vorprüfung	
B	Beurteilung	Seite 5
6	Ablauf	
7	Rangierung	
8	Schlussfolgerungen	
9	Empfehlungen	
10	Genehmigung	
C	Anhang	Seite 8
11	Projekte 1-7	

Unterlagen unter

<http://www.ehrenboldschudel.ch/werk/verfahrensbegleitung/gritt-seniorenheim-niederdorf-bl>

Verfahrensbegleitung: Ehrenbold Schudel Architektur
(architektur@ehrenboldschudel.ch)

A Studienauftrag

- 1 Aufgabe Mit dem Alterskonzept Waldenburgertal haben sich die 9 Stiftergemeinden aufgrund des gesetzlichen Auftrages (Gesetz über die Betreuung und Pflege im Alter) dazu entschlossen, das Seniorenzentrum Gritt für ein ganzheitliches Angebot in der Betreuung und Pflege der älteren Menschen im Waldenburgertal, in ein Kompetenzzentrum um- und auszubauen.
Das Alters- und Pflegeheim Gritt umfasst heute 91 Zimmer mit 105 Betten und soll neu 130 Zimmer mit 130 Betten und eine Gästestation mit 8 Zimmern umfassen. Durch die Vergrößerung der Anzahl der BewohnerInnen und auch der angebotenen Nutzungspalette (Spitex und weitere Angebote in der Alterspflege und Betreuung mit Synergienutzung) spricht man neu vom „Gritt Seniorenzentrum Waldenburgertal“.
Das Heim besteht aus zwei Hauptgebäuden A und B mit einem Verbindungstrakt. Während das eine Gebäude (B) sozusagen unverändert bleiben soll, wird die Nutzungserweiterung im Zusammenhang mit einer Gesamterneuerung und Erweiterung des anderen Gebäudes (A) und des Verbindungstrakts erwartet.
Betrieblich sollen im Gebäude A 4 Wohngruppen zu je 26 Betten und im Gebäude B 1 Wohngruppe zu 26 Betten und eine Gästestation mit 8 Zimmern entstehen.
Die Veranstalterin war die
Stiftung Gritt
Seniorenzentrum Waldenburgertal
Grittweg 24,
4435 Niederdorf
- 2 Raumprogramm Die Nettofläche des Heims soll von den bestehenden rund 5'000 (A und B) m² HNF auf 8'000 m² HNF erhöht werden.
- 3 Verfahren Studienauftrag nach der SIA-Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe Nr. 142 (1998).
Das Verfahren untersteht nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen.
Der Studienauftrag richtete sich an Architekturbüros, welche möglichst über Erfahrung in der Planung und Ausführung von ähnlich umfangreichen Erneuerungs- und Erweiterungsbauten zum Thema Alter oder vergleichbaren Aufgaben verfügen. Es ist erwünscht, dass sich die Architekturbüros mit Heizungs-, Klima-, Lüftungs-, Sanitärplanungsbüros und Fachleuten mit Thema Statik, Bauphysik und Landschaftsarchitektur zu einem freiwilligen Team zusammenschliessen. Der Studienauftrag wurde anonym durchgeführt.

Als Folge des Auswahlverfahrens konnten folgende Architekturbüros teilnehmen:
Ackermann Architekten BSA SIA AG
Christian Dill Architekten ETH/ SIA/ BSA
Flubacher-Nyfelner + Partner Architekten
Frey & Ehrensperger Architekten BSA
Otto+ Partner AG

Schwob und Sutter Architekten AG
Toffol Architekten AG

- 4 Beurteilungsgremium Mitglieder mit Stimmrecht:
Heidi Tschopp, Präsidentin Stiftungsrat, Hölstein, Vorsitz
Marianne Jaton, Stiftungsrätin, Präs. Spitex Waldenburgerthal
und Gemeinderätin, Langenbruck
Ernst Dill, Zentrumsleiter

Christian Heckendorn, dipl. Architekt ETH, Gemeinderat
Oberdorf

Alfred Oppikofer, dipl. Architekt ETH/SIA, Riehen

Heinz Brügger dipl. Architekt FH/SIA, Thun

Barbara Schudel dipl. Architektin ETH/SIA, Bern

Ersatzmitglieder:

Christine Kamber, Vizepräsidentin des Stiftungsrates,
Gemeinderätin Oberdorf

Margrit Aebi Stiftungsratsmitglied, Gemeinderätin
Waldenburg

Daniel Kaiser, Stiftungsratsmitglied, Gemeinderat Hölstein

Experten ohne Stimmrecht:

Erich Geiser, dipl. Bauing. HTL/STV/Euroing.,

Gemeindepräsident Bennwil

Alfredo Kurmann, dip. Bauingenieur HTL, Gemeinderat
Niederdorf

Werner Waldhauser, dipl. HLK-Ingenieur HTL/Ing.REG A,
Nuglar

Das Beurteilungsgremium behielt sich vor, im laufenden
Verfahren weitere Fachpersonen für die Beurteilung
beizuziehen.

- 5 Vorprüfung Die eingereichten Projekte wurden formal und inhaltlich
wertungsfrei vorgeprüft. Zuhanden des Beurteilungsgremiums
wurde ein Vorprüfungsbericht erstellt.

Die Eingangskontrolle erfolgte durch das Seniorenzentrum
Gritt.

Die 7 Projekte und Modelle der eingeladenen Teams wurden
fristgerecht abgegeben und alphabetisch nummeriert.

01_bob

02_Crescendo

03_Herbstzeitlose

04_Mandarin

05_„Wie Ferien“

06_Ying und Yang

07_YinYang

Zwei Projekte weisen einen gleichen Namen in
unterschiedlicher Schreibweise auf:

06_Ying und Yang

07_YinYang

Ein Projekt hat die Verkleinerungen der Pläne A4 nur
unvollständig eingereicht:

02_ Crescendo

Zwei Projekte haben die geforderten Berechnungen/Blatt Raumprogramm nicht vollständig eingereicht.

04_ Mandarin

03_Herbstzeitlose

Bei fast allen Projekten konnten diverse kleine oder auch grössere Abweichungen von einzelnen Räumen und Raumgruppen oder der geforderten Anzahl Räume festgestellt werden. Diese waren bei den jeweiligen Blättern der Vorprüfung aufgeführt. Viele der Abweichungen sind durch die Gegebenheiten des Umbaus erklärbar.

Die Flächen wurden aufgrund der durch die Teilnehmenden eingereichten Selbstdeklarationen mit Stichproben überprüft, das Vorhandensein der geforderten Räume wurde anhand der Pläne und des Raumprogramms als Liste abgezählt.

Einige Projekte haben das Haus A teilrückgebaut.

Die meisten Projekte haben eine grössere Hauptnutzfläche als im Raumprogramm gefordert, was zu einem Teil auf ein zusätzliches Angebot an unterirdischen Parkplätzen und auf das grosse bestehende Sockelgeschoss zurückzuführen ist.

Die Bewilligungsfähigkeit der Projekte bezüglich des geltenden Baurechts wurde nur global geprüft.

B Beurteilung

6 Ablauf Erster Beurteilungstag 12. März 2010 von 8.30h bis 17.30h

Es waren sämtliche Mitglieder des Beurteilungsgremiums anwesend, das Ersatzmitglied Frau Christine Kamber war ab 16h entschuldigt. Der Experte Alfredo Kurmann musste sich aus gesundheitlichen Gründen im Verlauf des Morgens abmelden.

Der Vorprüfungsbericht wurde an die Mitglieder verteilt und durch die Verfasserin erläutert. Der Bericht wurde durch das Gremium einstimmig genehmigt. Die diversen im Vorprüfungsbericht erwähnten Abweichungen von den Forderungen des Wettbewerbsprogramms wurden als gering eingestuft. Keine der Projektverfassenden konnten sich dadurch Vorteile verschaffen. Selbst in der Diskussion um das zulässige Mass eines Teilrückbaus des Hauses A kam das Gremium zum Schluss, dass keines der Projekte von einer Beurteilung auszuschliessen sei.

Weiter wurde beschlossen, zu allen Projekten einen Bericht zu schreiben.

Nach einem individuellen Einlesen in die Projekte wurde ein Rundgang in interdisziplinären Gruppen durch alle Projekte durchgeführt. Anschliessend erfolgte ein erstes gemeinsames Abstimmen der gewonnenen Eindrücke unter den

Gruppen. Nach intensiven Diskussionen konnte einstimmig festgestellt werden, dass folgende Projekte trotz Qualitäten in Teilbereichen nicht in die engere Auswahl der sieben Projekte einzustufen seien. Es wurde in der zweiten Hälfte des Nachmittags einstimmig beschlossen, diese Projekte vorbehaltlich der Erkenntnisse des Kontrollrundgangs nicht weiter zu verfolgen.

02_Crescendo
03_Herbstzeitlose
05_„Wie Ferien“
07_YinYang

Folgende Projekte blieben in der engeren Wahl und es wurde beschlossen, deren Geschossflächen zwecks einer besseren Vergleichbarkeit durch die vorprüfende Stelle nochmals zu überprüfen:

01_bob
04_Mandarin
06_Ying und Yang

Zweiter Beurteilungstag 24. März 2010 von 8.30h bis 16.30h

Es waren sämtliche Mitglieder des Beurteilungsgremiums anwesend.

Aufgrund des Vergleichs der Geschossflächen aufgrund des Raumprogramms wurde festgestellt, dass die Abweichungen unter den Projekten keinen nennenswerten Einfluss auf den bevorstehenden Projektentscheid ausübten.

Die durch die Fachleute erstellten Projektbeschriebe wurden im Plenum vor den Plänen gelesen und diskutiert. Es wurde festgestellt, dass aufgrund der intensiven Gespräche und des Vergleichs mit den andern Projekten das Projekt 06_Ying und Yang nicht mehr in der engeren Wahl verbleiben konnte. Hingegen wurde festgestellt, dass das Projekt 07_YinYang in die Gruppe derjenigen Projekte gehört, welche das grösste Potential zum Lösen der gestellten Aufgabe hat.

Nach einer Kaffeepause wurde der Kontrollrundgang durchgeführt, welcher diesen Eindruck klar bestätigte. Einstimmig wurde beschlossen, folgende Projekte noch weiter zu untersuchen.

01_bob
04_Mandarin
07_YinYang

Vor dem Mittagessen wurde ein Spaziergang rund um die Anlage durchgeführt, um sich die Projektvorschläge vor Ort vorzustellen.

Die 3 Projekte der engeren Wahl wurden nebeneinander aufgehängt und die Modelle dazugelegt. Auf die Geschossflächenüberprüfung des Projekts 07_YinYang wurde verzichtet.

Nach einer weiteren intensiven Diskussion war das Beurteilungsgremium bereit, einen Beschluss zu fassen.

7 Bestimmen des Siegerprojekts

Aufgrund der ausführlichen Projektdiskussion und unter Abwägen aller Vor- und Nachteile gemäss den Anforderungen der Beurteilungskriterien beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, folgendes Projekt als Sieger dieses Wettbewerbsverfahrens zu bestimmen:

01_bob

- 8 Schlussfolgerungen Das Beurteilungsgremium war über das insgesamt gute Niveau der eingereichten Arbeiten und dem sichtbar intensiven Projektierungsaufwand sehr erfreut und dankt den Teilnehmenden für ihre geleistete Arbeit. Die unterschiedlichen Lösungsansätze boten die Möglichkeit, auf wesentliche Fragen dieser schwierigen Aufgabe einzugehen und sorgfältig zu diskutieren.

- 9 Empfehlungen Das Beurteilungsgremium empfahl der Veranstalterin, die VerfasserInnen des Projekts 01 bob unter der Bedingung der Berücksichtigung der Kritik in dem Projektbescrieb und der nachfolgenden Punkte, einstimmig zur Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Folgende Punkte seien im Wesentlichen zu überprüfen und weiterzuentwickeln:

- Gestaltung und Durchlässigkeit des Erdgeschosses
- Nutzungsanordnung der Raumgruppen UG, EG und 1.OG
- Bereinigen der Vorgaben des Raumprogramms

Das Beurteilungsgremium dankt der Veranstalterin, freiwillig einen Architekturwettbewerb durchgeführt zu haben.

10 Genehmigung

Heidi Tschopp,
Vorsitz



Marianne Jaton



Ernst Dill



Christian
Heckendorn



Alfred Oppikofer



Heinz Brügger



Barbara Schudel



Christine Kamber



Margrit Aebi



Daniel Kaiser

Im März 20

C Anhang

Projekt Nr. 1 Bob	zur Weiterbearbeitung empfohlen
VerfasserInnen	Ackermann Architekt BSA SIA AG Kohlenberggasse 1, 4051 Basel
MitarbeiterInnen	Matthias Baumann Ma Arch. FH, Dennis Sinnler Ma Arch. FH
SpezialistInnen	ZPF Ingenieure AG, Basel Suisselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel Appert & Zwahlen GmbH, Cham Mühlenbach Bauphysik, Wiesendangen



Die Ergänzungsbauten sind so platziert, dass mit dem Bestand eine neue Einheit entsteht. Die Erweiterung reagiert mit einer Staffelung subtil auf die markante Topographie und den ortbaulichen Kontext. Auf der Zugangsseite entsteht ein angemessen dimensionierter Vorplatz. Aufgrund der vorgeschlagenen inneren Organisation ergibt sich eine mäandernde Gesamtkomposition, welche sich massstäblich ins Ortsbild einfügt. Die bestehende Hülle wird transformiert, der Bestand und die Neubauteile erhalten eine selbsttragende, freistehende Balkonvorsicht. Mit dieser Massnahme erscheint der Gebäudekomplex in einer einheitlichen Gestaltung.

Der Hauptzugang zum Alterszentrum erfolgt im Gebäude A. Die Nutzungsverteilung im Gebäude A ist schlüssig, allerdings ergeben sich für Bewohner des Hauses B lange Wege in den Esssaal. Der Zugang und die Erschliessung zum Haus B ist schlecht auffindbar, die Verbindung ist verwinkelt ausgebildet. Mit der Aufreihung von Büros und Räumen der ambulanten Gesundheitsversorgung im Zwischenbereich erscheint der rückwärtige Teil stark abgeschlossen und abweisend. Auf den Pflegegeschossen wird der Bestand geschickt mit der Erweiterung vernetzt. Durch das Versetzen der Ostfassade und das Anordnen einer zusätzlichen

Erschliessung entsteht ein einfaches, übersichtliches, natürlich belichtetes Erschliessungssystem. Es können einfache Rundläufe für Demente angeboten werden, für alle Bewohner ergeben sich Ausblicke in alle Himmelsrichtungen. Die Aufteilung der Geschosse in zwei Pflegegruppen erfolgt selbstverständlich.

Durch die gekoppelte Anordnung des Officebereiches an den Aufzug ergeben sich optimale Betriebsabläufe.

Der Demenzgarten ist geschickt vor den Aufenthaltsbereichen auf der Terrasse angeordnet.

Die neue Anlage erscheint durch den Einsatz sich wiederholender architektonischer Elemente, überzeugend gestaltet. Das dargestellte Bild ist der Aufgabenstellung und dem Ort angemessen.

Das Belassen des Dachaufbaus auf dem Haus A ist aufgrund der Überlegungen zur Haustechnik nachvollziehbar. Der fassadenbündige Zusammenbau auf zwei Geschossen mit dem Haus B vermag in dieser Ausgestaltung noch nicht vollständig zu überzeugen.

Die Tragkonstruktion basiert auf einem einfachen statischen System mit vertikal durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Das Ausmass der Abbrüche (vor allem die Auskernung des Erdgeschosses) hat Kostenfolgen. Die vorgehängte Fassade in Kombination mit den Kragstützen und Balkonplatten ist einfach und zweckmässig gelöst.

Der Lösungsansatz für das Haustechnikkonzept ist realistisch und nachvollziehbar dargestellt. Ein einfaches Konzeptschema ermöglicht einen raschen Überblick. Das vorgeschlagene Lüftungskonzept für die Obergeschosse nutzt geschickt den bestehenden Dachstockraum für die Luftaufbereitung und horizontale Luftverteilung, sodass die geringen Geschosshöhen infolge der Lüftung nicht zusätzlich belastet werden.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr konsequent ausgearbeitetes Projekt. Die Stärken liegen in der Ausgestaltung des Pflegegeschosses und im äusseren Ausdruck der Gesamtanlage.

Die Überlegungen zur Bauausführung, Gebäudetechnik und Ökologie sind interdisziplinär entwickelt, detailliert und ausgewogen dargestellt. Das vorgeschlagene Konzept, welches ein miteinander der beiden Häuser entstehen lässt, erfüllt die Vorgaben des Wettbewerbes in einem hohen Mass.



Architekturkollaboration

Befehrig

Die Eigentümern sollen sich über den Prozess der Entwicklung des Projekts informieren und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Eigentümer sollen über den Fortschritt des Projekts informiert werden und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Eigentümer sollen über den Fortschritt des Projekts informiert werden und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

Architektur

Die Entwicklung der Architektur des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Architektur soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen ist ein wichtiger Bestandteil des Projekts. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen ist ein wichtiger Bestandteil des Projekts.

Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

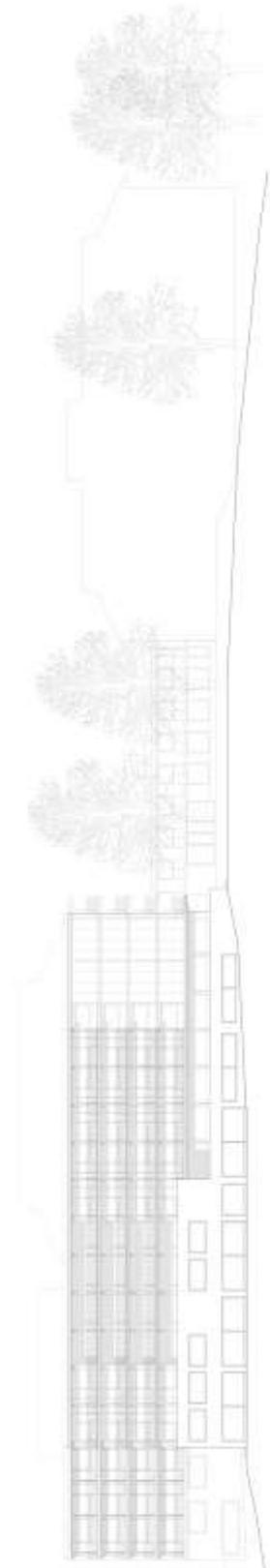
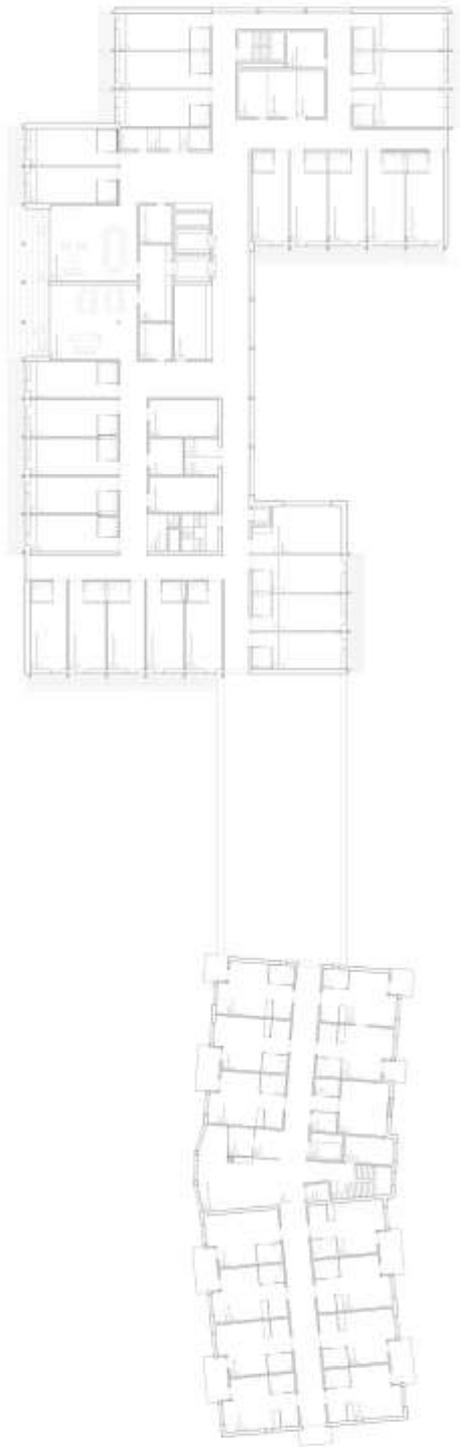
Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die Entwicklung des Projekts soll die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und die Möglichkeit haben, sich an den Entscheidungen zu beteiligen.

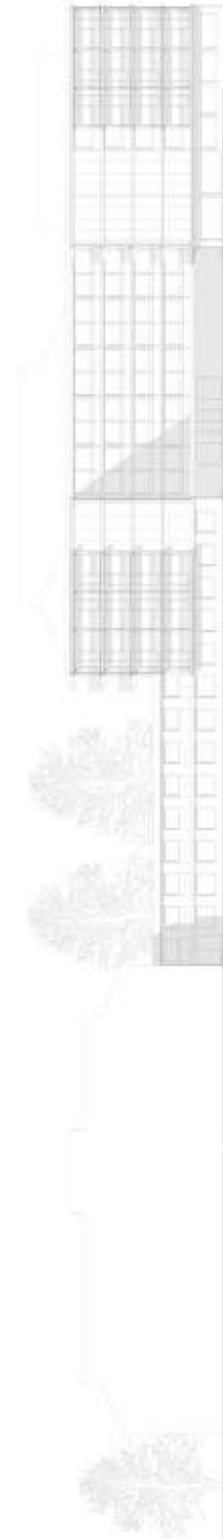
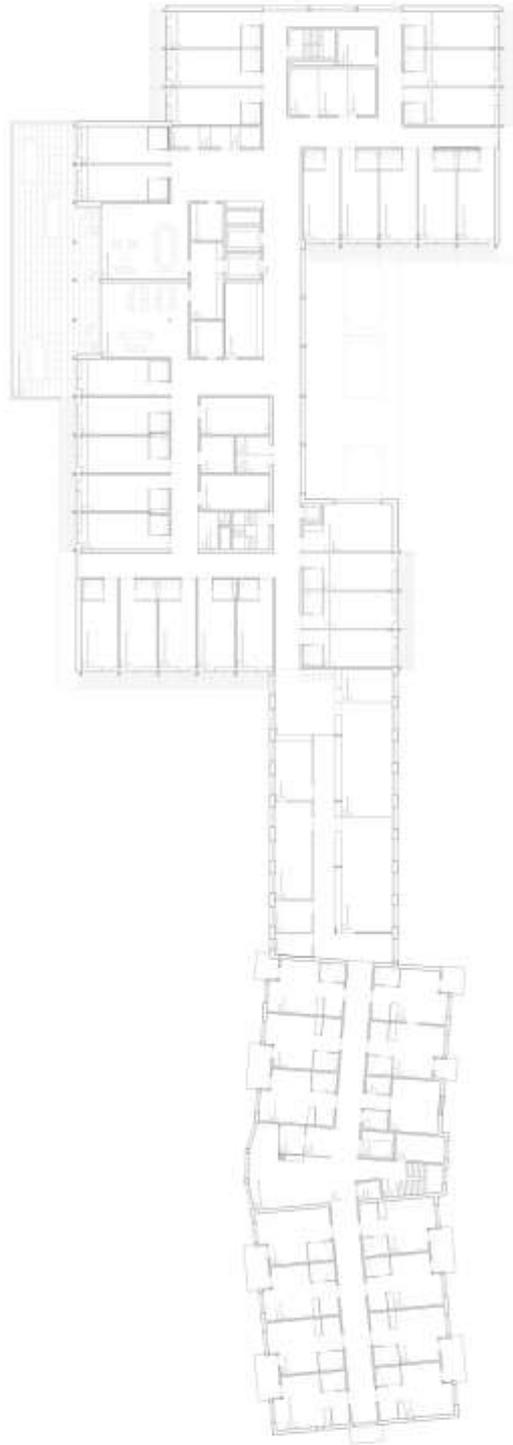


bob



bob

8 2 5 III
Stückzahl 011 2-4, 020/011/011, Westfassade 1200

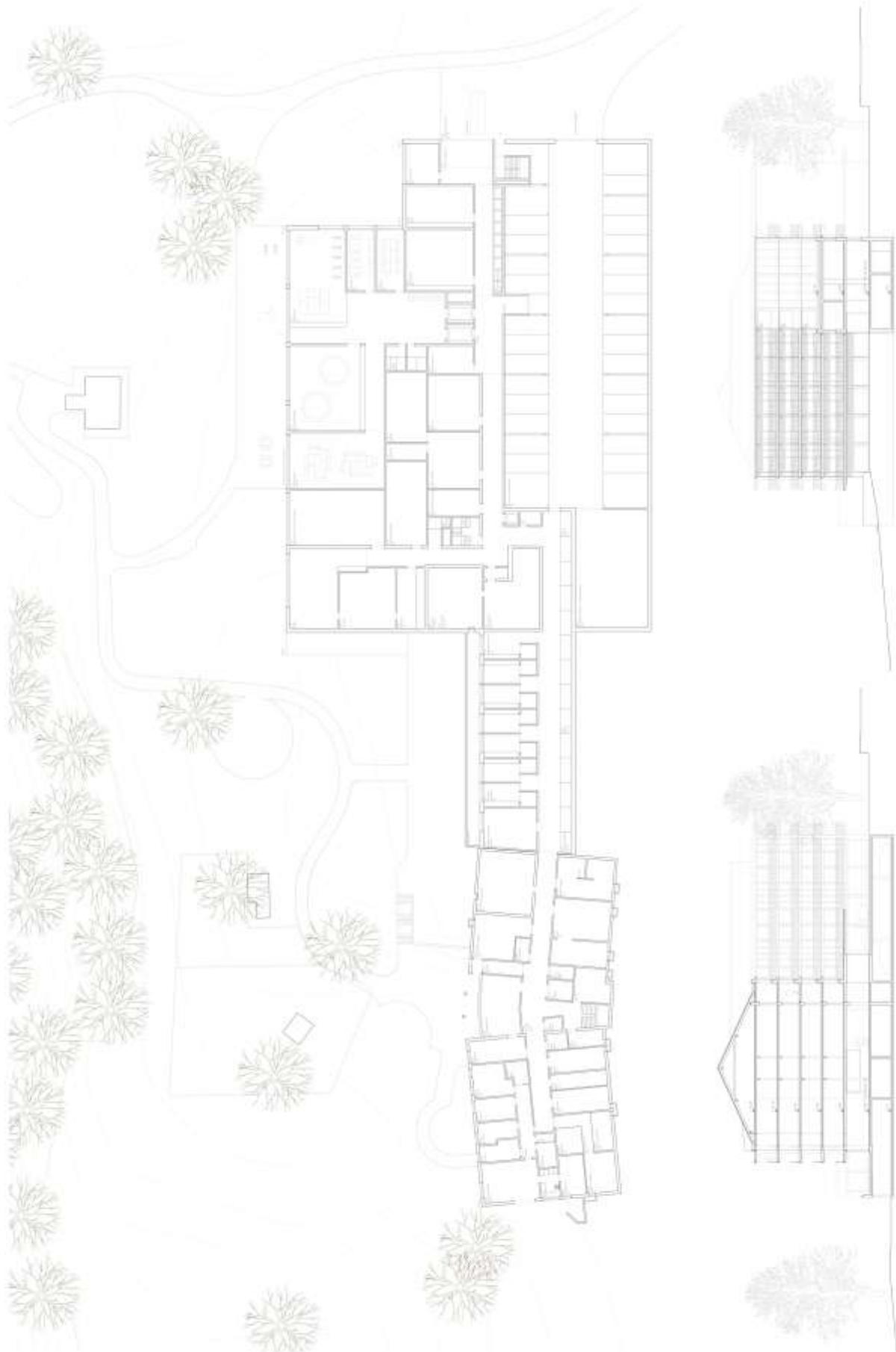


Bob
B-2-5 III
Blickrichtung Gritt - E. Obergeschoss, Entwurfsskizze 1:200

bob



bob



Übersicht
 Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt. Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt. Die Entwicklung der gebäude- und anlagenwirtschaftlichen Konzepte ist im 1. Teil des Berichts dargestellt.

Planung
 Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt. Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt. Die Planung des Gebäudes ist im 2. Teil des Berichts dargestellt.

Architektur
 Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt. Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt. Die Architektur des Gebäudes ist im 3. Teil des Berichts dargestellt.



Längsschnitt 1:100
 0 2 4 6 8 10 m



Möblierung Variante 1, 1:20



Möblierung Variante 2, 1:20



Möblierung Platzwahl, 1:20

Zusatz

Die Umsetzung des Zimmers ist auf dem Bild unten dargestellt. Die Anordnung der 120 Plätze ermöglicht eine flexible Nutzung des Raumes. Die Plätze sind in Gruppen von 4 bis 6 Personen angeordnet und sind für eine flexible Nutzung geeignet. Die Anordnung der Plätze ist so gewählt, dass sie eine gute Übersicht über den Raum ermöglicht. Die Anordnung der Plätze ist so gewählt, dass sie eine gute Übersicht über den Raum ermöglicht.

Fassaden

Die drei Fassaden des Gebäudes sind unterschiedlich gestaltet. Die Fassade der Westseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen geprägt. Die Fassade der Südseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen geprägt. Die Fassade der Ostseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen geprägt.

Schematische Grundrisse (Baustad)



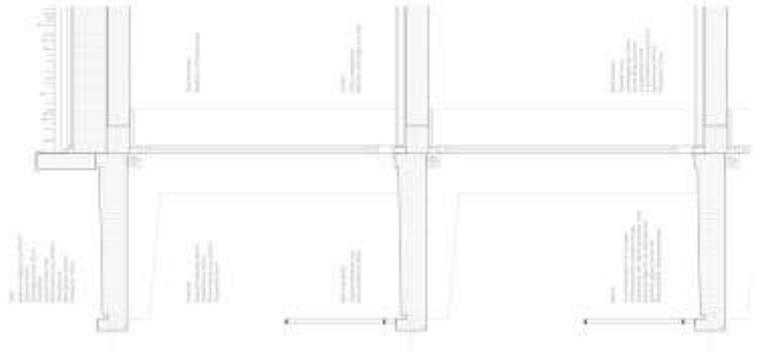
0. Obergeschoss 1:200



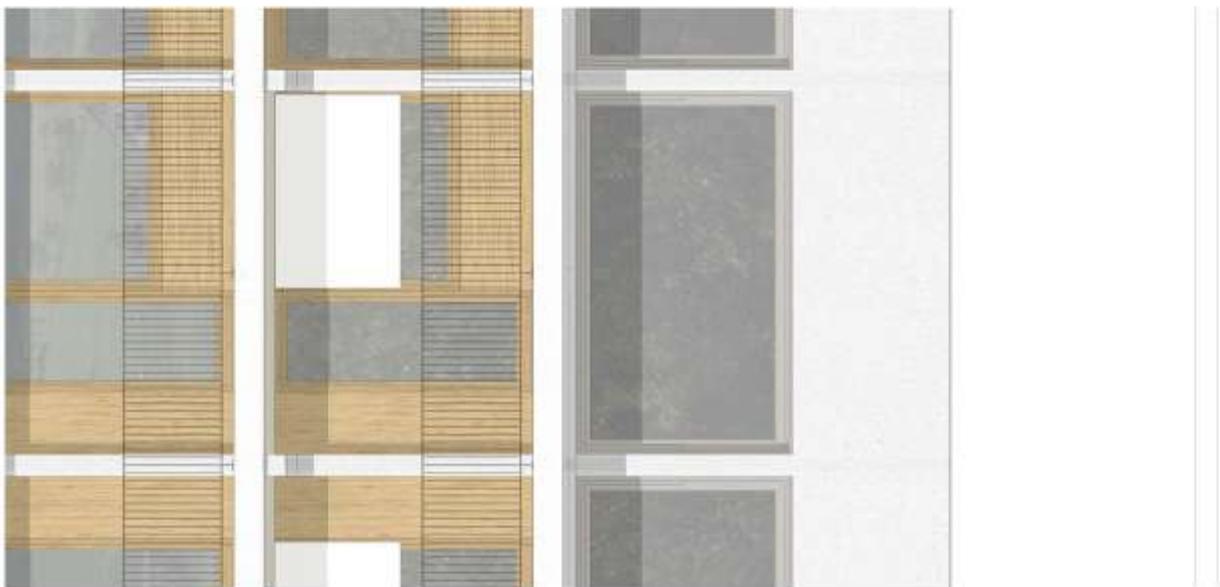
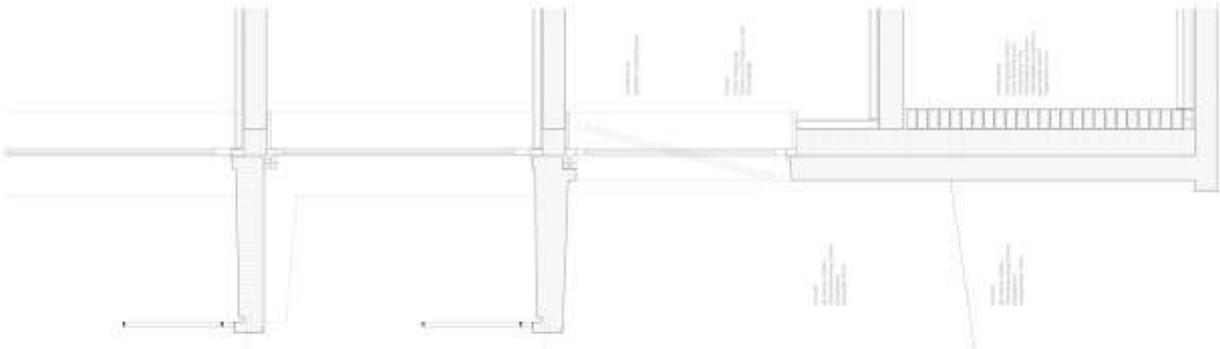
1. Obergeschoss 1:200



Stübenplanung Gritt



bob



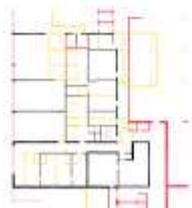
2. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500



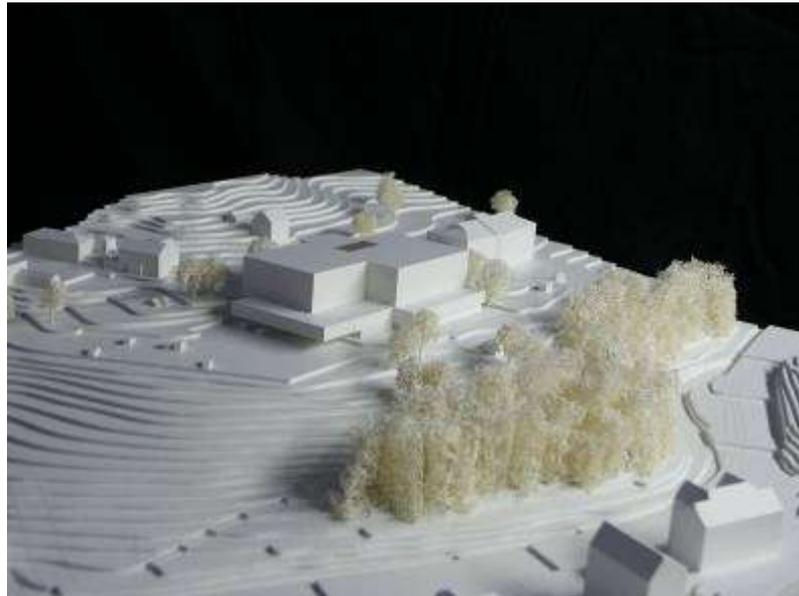
0. Obergeschoss 1:500



Studienauftrag Gritt / Fassadenputz 1:20

Projekt Nr. 02 Crescendo

VerfasserInnen	Otto + Partner AG Architekten BSA SIA Kasernenstrasse 22, 4410 Liestal
MitarbeiterInnen	Andreas Rüegg, Philippe Wälle, Stefan Siebert, Thomas Foitzek
SpezialistInnen	Jauslin + Stebler Ingenieure AG G. Restori AG, Dr. Eicher + Pauli Ingenieure AG Sanplan Ingenieure AG



Die Erweiterung wird so plaziert, dass der sanierte Hauptbaukörper zum neuen Zentrum der Anlage wird. Auf der Zugangsseite entsteht ein verkehrsfreier Vorplatz, die Parkierung wird seitlich verlegt. Die bestehende Hülle wird transformiert, der Bestand und die Neubauteile erhalten eine Sichtbacksteinmauerung. Der Gebäudekomplex erscheint in einer einheitlichen Gestaltung, gegliedert in Sockelvorbau und Hauptbaukörper.

Der Hauptzugang zum Alterszentrum erfolgt im Gebäude A. Die Nutzungsverteilung im Erdgeschoss ist einfach. Durch die Anordnung von eingezogenen, gedeckten Terrassen ergeben sich direkt ab dem Zugang Aussenbezüge in den Gartenbereich des Zwischenraumes, aufgrund ihrer Lage sind diese jedoch ohne Aufenthaltsqualität. Durch das Belassen der bestehenden Vertikalerschliessungen und des Office werden die Wege zur Cafeteria und zum Essraum lang. Die Anordnung des zentralen Lichthofes an der Nahtstelle von Alt- und Neubau ist nachvollziehbar. Im Erdgeschoss ist dieser Raum jedoch zuwenig präzise gefasst und es ergeben sich diffuse räumliche Situationen. Die ambulanten Pflegeeinrichtungen verfügen über den gewünschten, eigenständigen Zugang. Die Raumaufteilung, insbesondere die grossen Erschliessungsbereiche, werden jedoch als unangemessen beurteilt. Die Verbindung zum Haus B ist einfach, die prominente Lage der Verwaltung und des Empfanges stören jedoch den Durchgang.

Durch die Aufreihung von Büro- und Betriebsräumen im Zwischenbereich wird eine mögliche Durchlässigkeit zwischen den Häusern verbaut.

Auf den Pflegegeschossen werden die bestehenden Zimmer mit den Neubauteilen sinnvoll ergänzt. Es werden vielfältige, innere Erschliessungen angeboten. Leider sind diese Bereiche nur schwach zониert, statt der gewünschten Erweiterung des Aufenthaltsangebotes ergeben sich sehr flächige Erschliessungsbereiche, welche letztlich nicht optimal nutzbar sind und nicht die gewünschte Privatsphäre einer Pflegegruppe bieten. Der Einbau eines Lichthofes führt zu einer hellen, freundlichen Atmosphäre in den einzelnen Pflegegeschossen. Die Anordnung der Aufenthaltsbereiche über dem Zugang mit Blick ins Grüne wird als interessant beurteilt. Der Zugangsbereich in Pflegezimmern ist zu eng und in dieser Form nicht realisierbar. Die Aufteilung der Pflegegruppen im einzelnen Geschoss ist machbar. Die Platzierung eines langgezogenen Demenzgartens auf dem Dach des Sockelgeschosses führt zu unerwünschten Störungen der Privatsphäre vor den einzelnen Bewohnerzimmern. Die Verbindung der einzelnen Gebäude im Obergeschoss funktioniert gut und ist architektonisch gelöst. Die Garderobenräume liegen sehr prominent.

Die Anlage erscheint durch die konsequente Gestaltung als neues Gebäude mit rückwärtigem Altbau. Die gewählte äussere Materialisierung und die Gestaltung des Sockels wird als aufwendig beurteilt.

Die Tragkonstruktion basiert auf einem einfachen statischen System mit vertikal durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind statisch möglich, sind jedoch mit entsprechendem Kostenaufwand verbunden.

Der „Standardbescrieb“ bezüglich Energie und Haustechnik ist ohne Bezug zum Projekt.

Die Stärken des Projektes liegen im neuen eigenständigen Ausdruck des Hauptgebäudes. Betrieblich und funktional überzeugt das Projekt leider nur in Teilbereichen. Es entsteht ein Widerspruch zwischen innerer Gestaltung und äusserem Erscheinungsbild.



Architektonische Wirkung: Ein zentraler, kompakter Block mit einer markanten, vertikalen Fassade, die den Charakter des Gebäudes unterstreicht. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz.



Materialien: Die Fassade des Gebäudes ist aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall gefertigt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt.



Die Idee: Die Idee ist eine vertikale, kompakte Bauweise, die den Charakter des Gebäudes unterstreicht. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz.

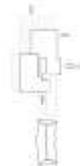


Prinzipien der Gestaltung: Die Gestaltung des Gebäudes ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt.

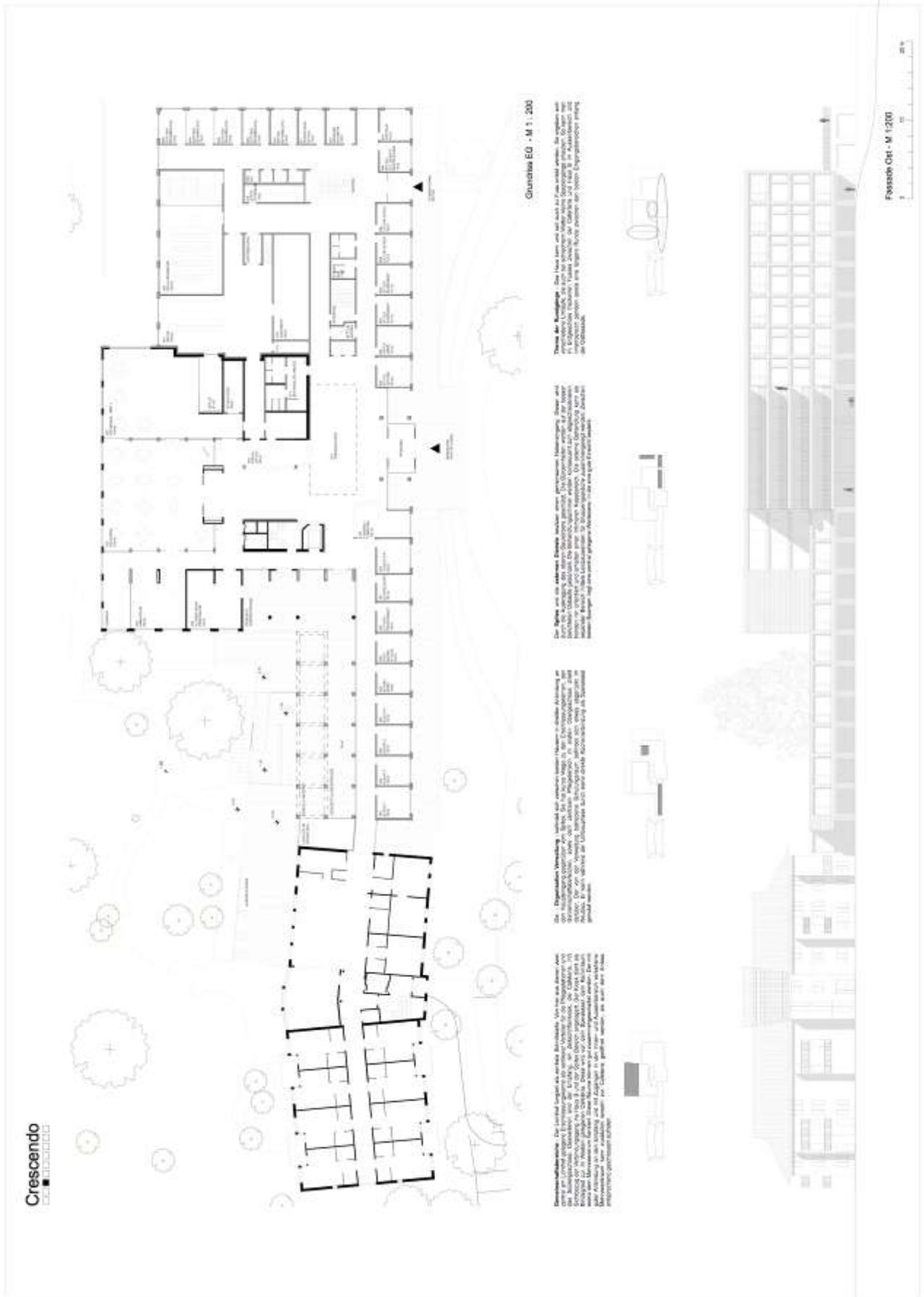
Prinzipien der Gestaltung: Die Gestaltung des Gebäudes ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt.



Prinzipien der Gestaltung: Die Gestaltung des Gebäudes ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt.



Prinzipien der Gestaltung: Die Gestaltung des Gebäudes ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt. Die vertikale Ausrichtung des Gebäudes verleiht ihm eine monumentale Präsenz. Die Fassade ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien wie Holz, Stein und Metall geprägt.



Crescendo
 architektur

Grundriss EG - M 1:200

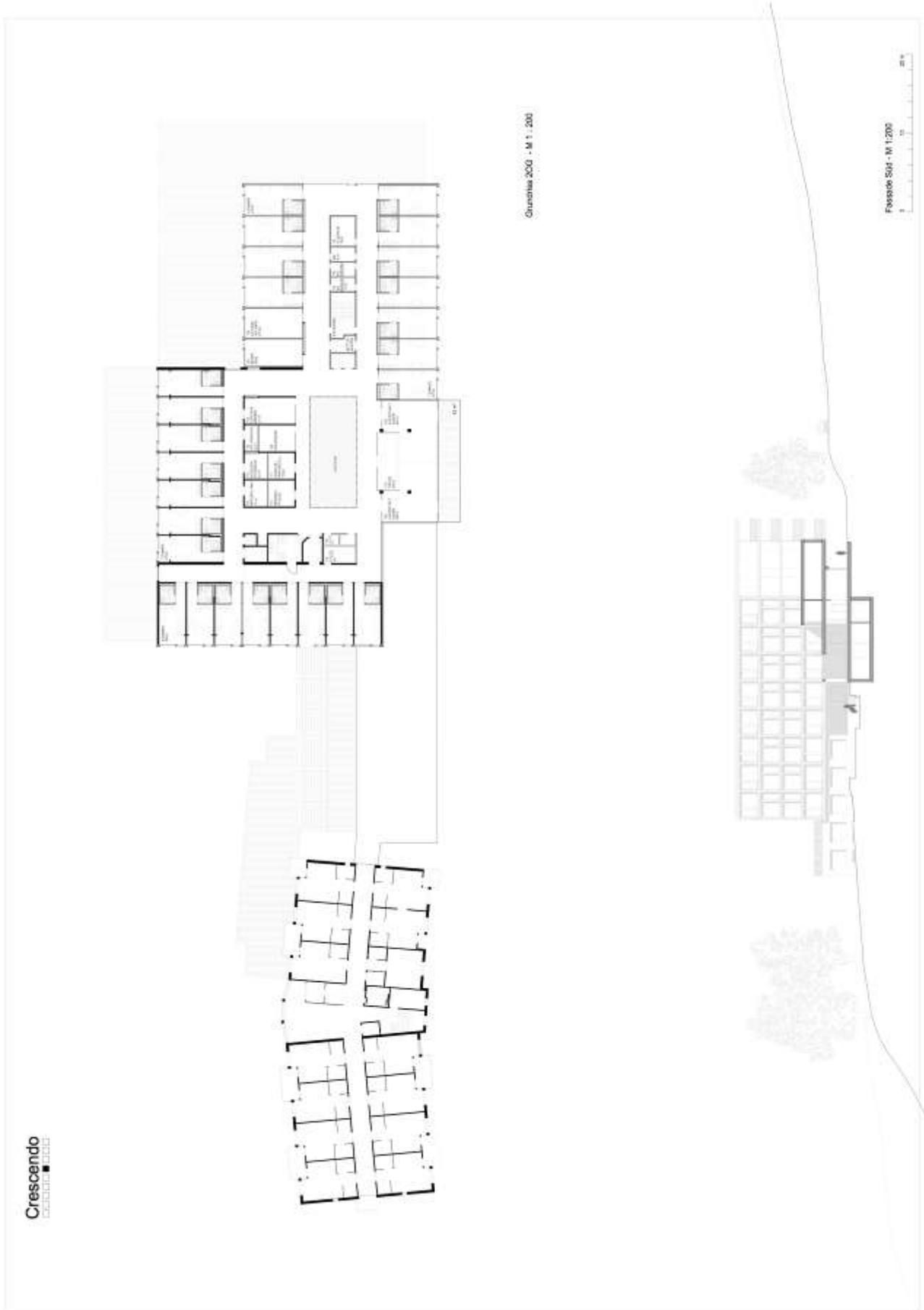
Fassade Ost - M 1:200

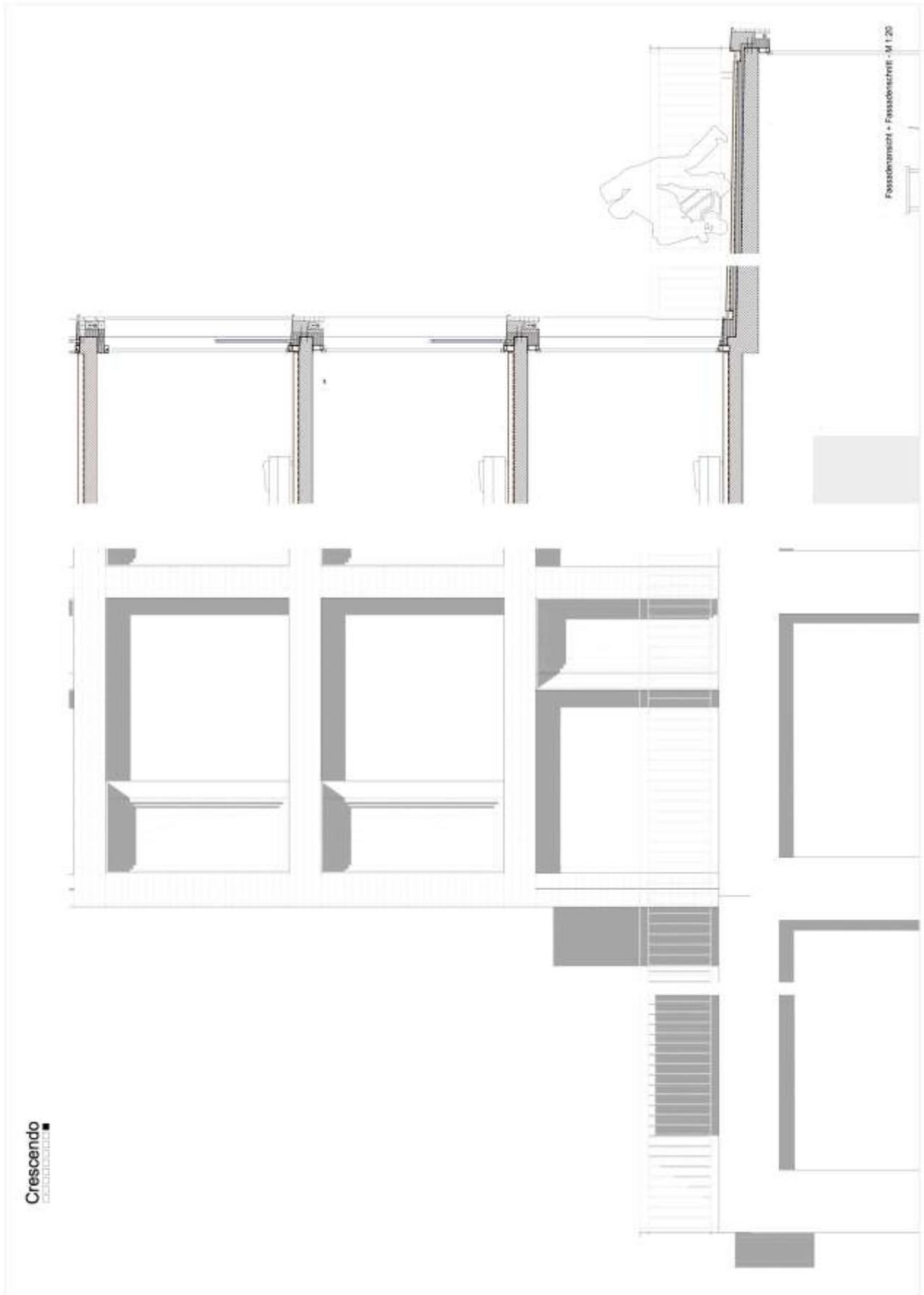
Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Solaranlagen, Regenwasser, Photovoltaik und anderen erneuerbaren Energien wird ein hoher Energieeffizienzgrad erreicht. Die Gebäudehülle ist durch eine hochwertige Dämmung und eine luftdichte Bauweise optimiert. Die Innenräume sind hell und hellhörig, was die Lebensqualität der Bewohner erhöht. Die Außenanlagen sind durch eine sorgfältige Landschaftsplanung gestaltet, die die Integration in die Umgebung fördert.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Solaranlagen, Regenwasser, Photovoltaik und anderen erneuerbaren Energien wird ein hoher Energieeffizienzgrad erreicht. Die Gebäudehülle ist durch eine hochwertige Dämmung und eine luftdichte Bauweise optimiert. Die Innenräume sind hell und hellhörig, was die Lebensqualität der Bewohner erhöht. Die Außenanlagen sind durch eine sorgfältige Landschaftsplanung gestaltet, die die Integration in die Umgebung fördert.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Solaranlagen, Regenwasser, Photovoltaik und anderen erneuerbaren Energien wird ein hoher Energieeffizienzgrad erreicht. Die Gebäudehülle ist durch eine hochwertige Dämmung und eine luftdichte Bauweise optimiert. Die Innenräume sind hell und hellhörig, was die Lebensqualität der Bewohner erhöht. Die Außenanlagen sind durch eine sorgfältige Landschaftsplanung gestaltet, die die Integration in die Umgebung fördert.

Die Planung des Gebäudes ist nach dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit ausgerichtet. Durch die Nutzung von Solaranlagen, Regenwasser, Photovoltaik und anderen erneuerbaren Energien wird ein hoher Energieeffizienzgrad erreicht. Die Gebäudehülle ist durch eine hochwertige Dämmung und eine luftdichte Bauweise optimiert. Die Innenräume sind hell und hellhörig, was die Lebensqualität der Bewohner erhöht. Die Außenanlagen sind durch eine sorgfältige Landschaftsplanung gestaltet, die die Integration in die Umgebung fördert.



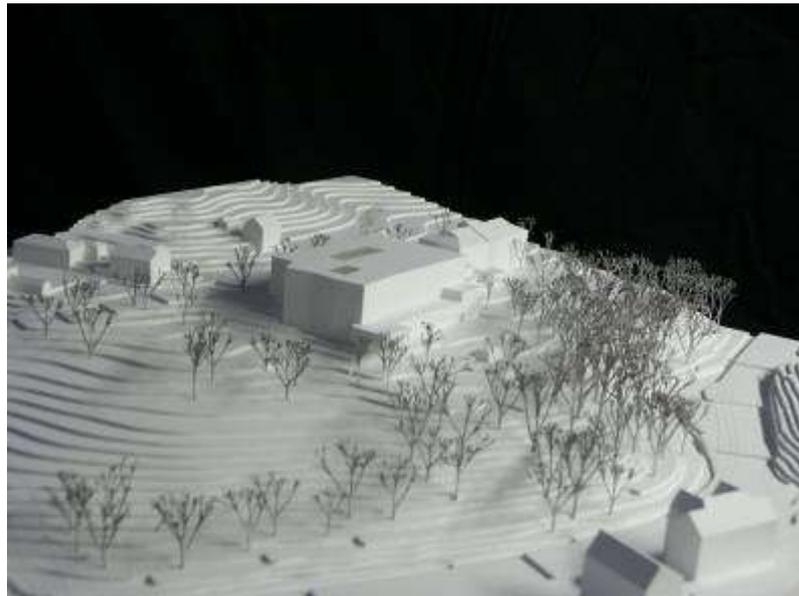




Perspektive Nord - Ost

Projekt Nr. 3 Herbstzeitlose

VerfasserInnen	Schwob & Sutter Architekten AG, Widler & Partner AG Murenbergstrasse 2, 4416 Bubendorf
MitarbeiterInnen	Patrick Mathys, Sybille Glanzmann, Priska Signorell, Roland Hertner, Toni Widler
SpezialistInnen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Patrick Grieder, Landschaftsarchitekt Guido Bossard R + B Engineering AG, Thomas Regenass HLK Advens AG, Marcel Zünd



Mit dem Resultat eines grossen Baukörpers und beträchtlicher Fassadenlängen werden die geforderten Zusatzräume in zwei Hauptetappen auf der Nord- und der Ostseite an das bestehende Haus A angebaut. Auf diese Weise entstehen im Erdgeschoss die Raumbereiche für Administration, Spitex, Küche und Personal, mit eigenem Eingang in der Nordostecke des Gebäudes. Darüber liegen die vier Wohngeschosse mit 22 Zimmern im 1. Obergeschoss bzw. mit je 28 Zimmern im 2. bis 4. Obergeschoss. Zwei begrünte Lichthöfe gliedern das Hausinnere in entsprechend unterschiedliche Bereiche. Im Sockelgeschoss finden sich die Therapieräume, weitere Nebenräume sowie die neuplatzierte Lingerie und Anlieferung.

Zwischen Haus A und Haus B kommt der neue Haupteingang, markiert mit einer „Eingangslinde“, zu liegen. Es entsteht ein eingeschossiger Zwischenbau, der auf einer zusammenhängenden Fläche die Gemeinschaftsräume der Cafeteria und des Mehrzweckraums/Speisesaals mit vorgelagerter Terrasse beinhaltet. Weitere Gemeinschaftsräume liegen unmittelbar anschliessend im Haus A und B.

Architektonisch zeichnen sich verschiedene wichtige Räume am Äusseren der Gebäude ab. Dazu gehört die prominente Eingangspartie mit den Gemeinschaftsräumen, die Aufenthaltsräume in den Wohngeschossen mit ihren Balkonen oder das erkerartige Schulungs- und Sitzungszimmer bei den

Personalräumen. Die Hülle des bestehenden Hauses A wird nachisoliert und tritt - wie die Neubaufassaden - mit dem Material Eternitschiefer in Erscheinung.

Im Projekt ist generell die Art und Weise gut gelöst, wo die einzelnen Funktionsgruppen im Gebäude angesiedelt und wie sie einander zugeordnet sind. Dabei ist allerdings die Beziehung des Küchenbereichs zu allen Gemeinschaftsräumen eher zu weitläufig.

Der statische Beschrieb ist detailliert und nachvollziehbar. Er zeigt auf, dass vertiefte Überlegungen zur Tragkonstruktion gemacht worden sind. Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind statisch möglich, aber mit entsprechendem Kostenaufwand verbunden. Die beschriebenen Konzeptvorstellungen bezüglich Energie und Haustechnik reflektieren den heutigen Stand der Technik, sind aber nur teilweise nachvollziehbar dargestellt.

In etlichen Belangen vermag aber das Projekt nicht zu überzeugen. Dies betrifft beispielsweise im Innern das Thema der Lichthöfe, wo die Nachteile den räumlichen Gewinn überwiegen bzw. wo der Vorschlag des zweiten Lichthofes unverständlich ist. Durch die zwei Lichthöfe werden die Stockwerksgrundrisse allzu stark zergliedert. Im äusseren Gesamtbild ist es vor allem der Kubus des Hauptgebäudes, welcher in seiner Ausdehnung an dieser exponierten Hanglage allzu mächtig in Erscheinung tritt. Der wenig vorteilhafte architektonische Ausdruck des zweigeschossigen Sockels des Gebäudes verstärkt diesen Eindruck zusätzlich.



Situation
Das Seniorenzentrum Gritt liegt an der rechten Talflanke im Vorkesseltal im Ortsteil Gritt, 2,5 km nördlich von Gritt. Die Grittener Straße führt von Osten nach Westen und die umlaufende Straße führt von Südwest nach Nordwest. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Konzept
Mittels der Grittener Straße ist ein neues, geräumliches Wohn- und Pflegeheim zu realisieren. Das Projekt umfasst die Errichtung von 100 bis 120 Wohneinheiten, die in einem zentralen Gebäude untergebracht sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Landnutzungsplan
Der Landnutzungsplan zeigt die verschiedenen Nutzungszonen des Projekts. Er ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

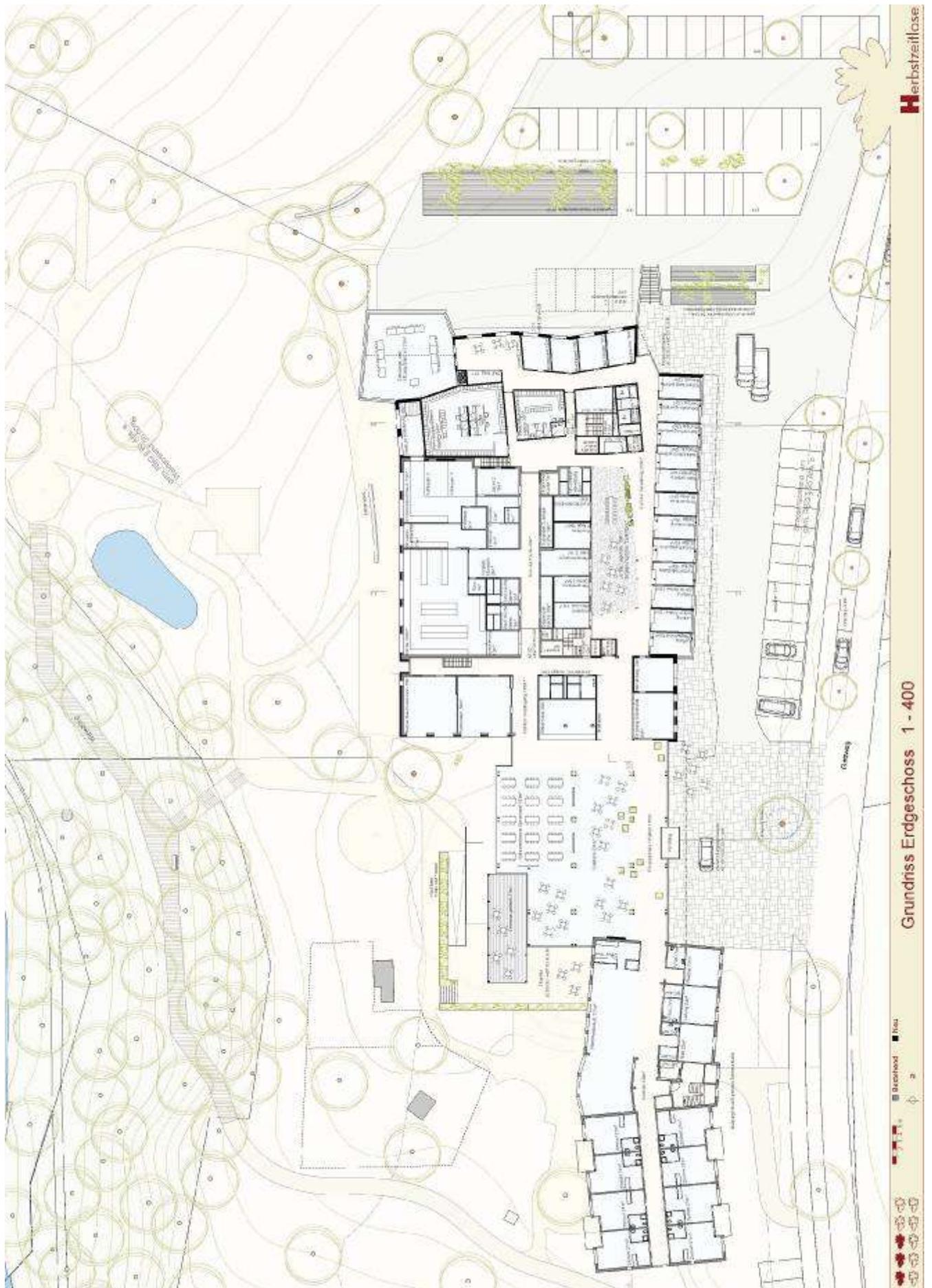
Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.

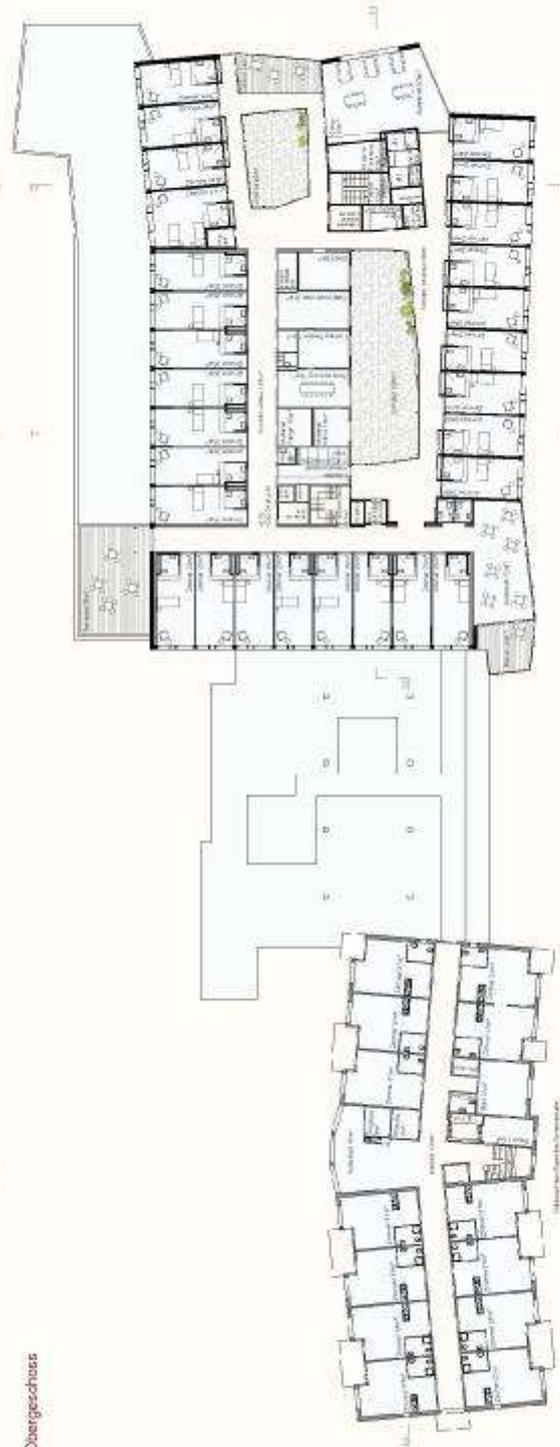
Skizze
Die Skizze zeigt die Grundrissplanung des Seniorenzentrums. Sie ist in verschiedene Bereiche unterteilt, die durch eine zentrale Grittener Straße verbunden sind. Die Grittener Straße ist ein wichtiger Verkehrsstrahl.







Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss

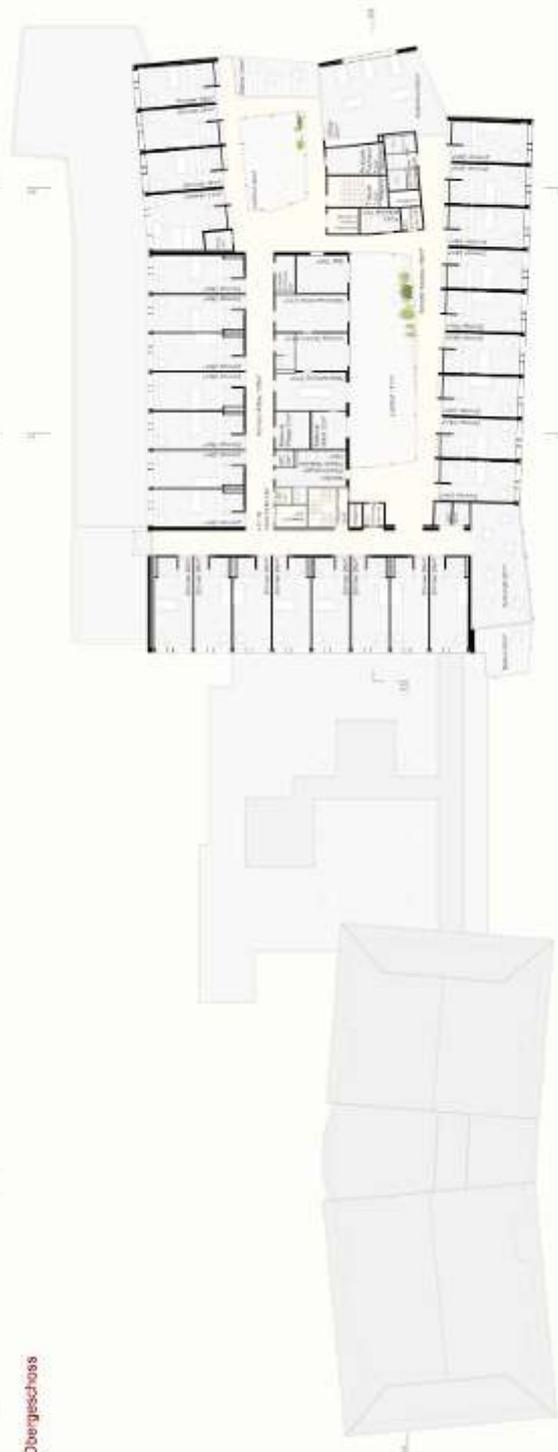


Grundriss 1. & 2. Obergeschoss 1 - 400



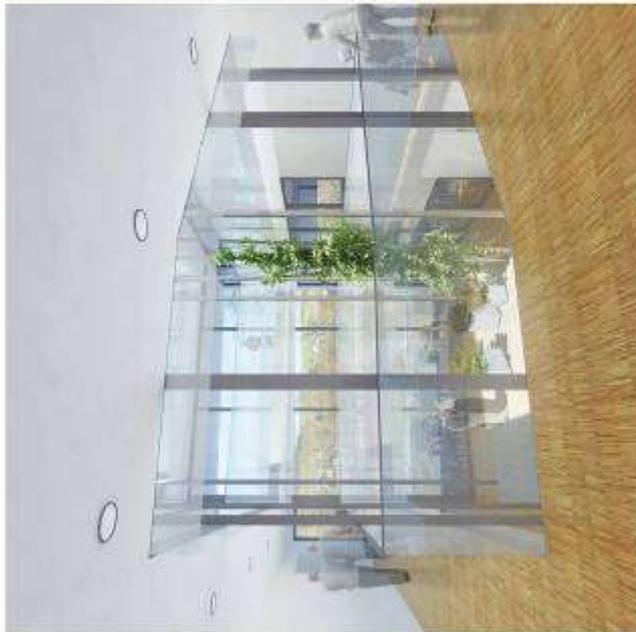


Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss





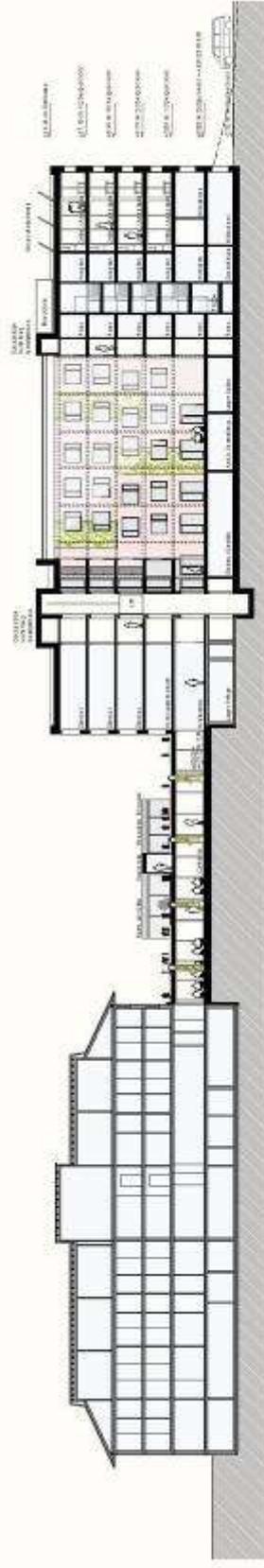
Visualisierung Innenhof



Schnitt 1-1



Schnitt 2-2



Schnitt 3-3



Skizzen
 Die Skizzen zeigen die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen und die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen. Die Skizzen zeigen die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen und die räumliche Anordnung der verschiedenen Nutzungszonen.

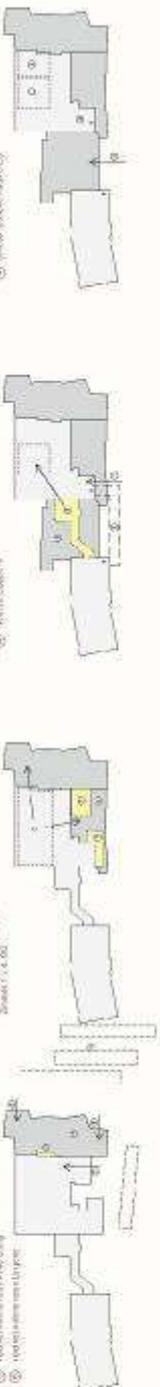
Nutzungsgruppen

- Aktivierung
- Dienst
- Freizeit
- Gemeinschaftsbereich
- Küche
- Verwaltung
- Ruhezone



Bebaublaut

- PHASE I**
 - 1. Bestandsgebäude
 - 2. Erweiterungsbau
 - 3. Anbau
 - 4. Erweiterungsbau
 - 5. Erweiterungsbau
 - 6. Erweiterungsbau
- PHASE II**
 - 1. Erweiterungsbau
 - 2. Erweiterungsbau
 - 3. Erweiterungsbau
 - 4. Erweiterungsbau
 - 5. Erweiterungsbau
- PHASE III**
 - 1. Erweiterungsbau
 - 2. Erweiterungsbau
 - 3. Erweiterungsbau



Hautechnik Lüftung

Das Lüftungssystem ist ein zentrales Element der Gebäudeinfrastruktur. Es gewährleistet eine gute Luftqualität und einen hohen Energieeffizienzgrad. Die Lüftungssysteme sind in verschiedenen Varianten ausgeführt und können an die spezifischen Anforderungen des Gebäudes angepasst werden.



Statisches System

Das statische System des Gebäudes ist ein zentrales Element der Gebäudeinfrastruktur. Es gewährleistet die Stabilität und die Tragfähigkeit des Gebäudes. Die statischen Systeme sind in verschiedenen Varianten ausgeführt und können an die spezifischen Anforderungen des Gebäudes angepasst werden.



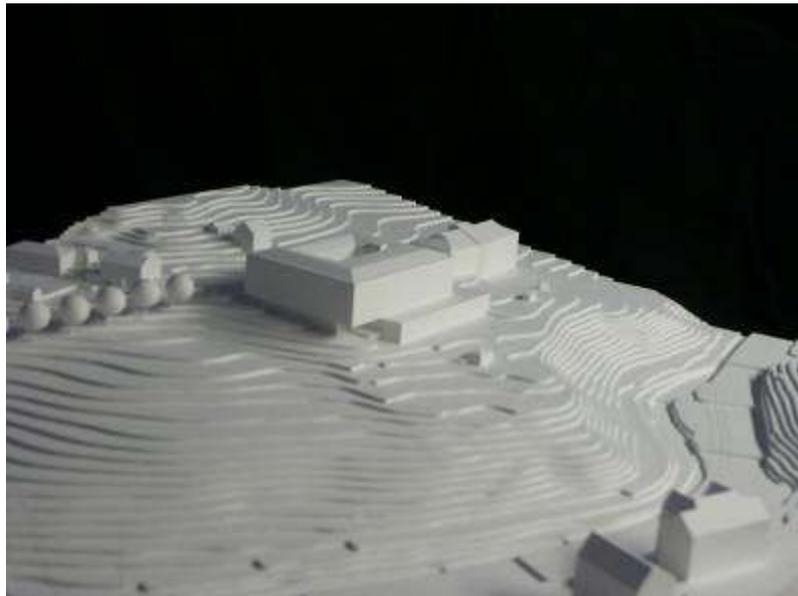


Visualisierung



Projekt Nr. 4 Mandarin

VerfasserInnen	Christian Dill und Arthur Huser Architekten Pfluggässlein 3, 4001 Basel
MitarbeiterInnen	Christian Dill, Arthur Huser, Tobias Mocka
SpezialistInnen	Elektroplanung procoba AG, Herr Bargetzi Tebit Haustechnik, Herr Götz Gekus Sanitärplanung, Herr Gemperle Dill und Partner Bauingenieure, Herr Furger Ibe, Institut Bau und Energie Bern, Herr Burki



In ähnlicher Art wie bei anderen Projekten wird das Seniorenzentrum mittels Anbau an das bestehende Haus A auf der Nord- und der Ostseite erweitert. Somit entsteht ein grosser, praktisch rechteckiger Baukörper mit beträchtlichen Fassadenlängen. Im Erdgeschoss wird der Haupteingang in die Nordostecke platziert. In dessen Nähe finden sich die Raumgruppen der Administration, Spitex und externen Dienste. Nach Süden orientiert, mit vorgelagerter Terrasse, liegt in einem vorspringenden Sockelbau, der den Hauptbau umgreift, die zusammenhängende Fläche der Gemeinschaftsräume mit Cafeteria und Mehrzweckraum/Speisesaal. An einer Aufreihung von Räumen vorbei gelangt man im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss ins Haus B. Am Weg liegt im 1. Obergeschoss auch die Wäscherei.

Die vier Wohngeschosse weisen je 26 (im 2. Obergeschoss 24) Zimmer auf. Die Geschossgrundrisse entwickeln sich um einen geräumigen Lichthof, welcher über alle Stockwerke geht. Im Untergeschoss liegen die Therapieräume, Personal- und weitere Serviceräume sowie eine Autoeinstellhalle mit 10 Plätzen. Auf dieser Ebene fehlt die Verbindung zum Haus B.

Der architektonische Ausdruck des Hauptbaukörpers wird durch einen vorgehängten Metallbehang bestimmt. Dazwischen entsteht eine Raumschicht mit den Kleinbalkonen zu jedem Zimmer. Praktisch über die ganze Nordfassade erstrecken

sich grossflächige Terrassen, die den Aufenthaltsräumen vorgelagert sind. In bewusstem Kontrast zum Metall erscheint die Massivbauweise des zweigeschossigen Sockels.

Der Konzeptbeschrieb der Haustechnik ist verständlich und auf die wesentlichen Punkte konzentriert. Der spannende Ansatz des metallenen „Behangs“ ist in der dargestellten Form als Sonnenschutz (noch) nicht umsetzbar. Das statische System ist einfach. Die Auskragungen im Sockelgeschoss sind technisch möglich, Die Kragträger auf dem Dach zur Aufhängung der Balkone wechseln vom Kalt- in den Warmbereich, was entsprechende technische Massnahmen bedingt.

Das Projekt weist wesentliche Qualitäten auf, vor allem in Bezug auf die klare Gebäudeorganisation und die Konsequenz im architektonischen Ausdruck, sowie z.B. auch das Konzept der Zimmer. Aber der Vorschlag weist auch etliche Nachteile auf: Die exzentrische Lage des Haupteingangs, die z.T. zu langen Wegen führt; die etwas stereotype Aufreihung von Räumen längs des Grittwegs mit der gestaltlosen Vorzone; die ausschliessliche Nordorientierung der Aufenthaltsbereiche mit den allzu grossflächigen Terrassen; die Rampe zur Autoeinstellhalle im Konflikt mit der Anlieferung. Grundsätzlich muss in Frage gestellt werden, ob die Idee eines Innenhofes in einem Gebäude an dieser Lage richtig ist. Zudem trägt die etwas starre kubische Form des Hauptgebäudes zu seiner allzu voluminösen Erscheinung an der gegebenen Hügellage bei.

"Mandarin"

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Situation 1 : 500 - Februar 2010



Es wird ein kompakter Baukörper angestrebt, dessen Tragstruktur denjenigen des Altbau angelehnt wird. Auf diese Weise ist im Bereich des bestehenden Altbaus ein größeres Maß an Flexibilität bei der Erweiterung besonders gegeben.

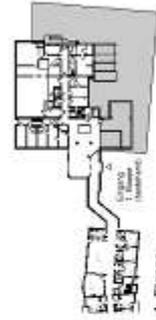
Zum bestehenden, nach Südwesten orientierten, unregelmäßig geformten Altbau sollen neue, nach Südosten orientierte, unregelmäßig geformte Bauteile zusammengefasst in ein einheitliches Volumen, welches durch einen gedachten Innenhof zentriert wird.

Dieser Innenhof bekommt und soll über das Jahr hinweg, nicht nur während der warmen Monate, sondern auch während der kalten Jahreszeit, eine optimale Orientierung bieten.

Der Zutritt erfolgt angeschlossen an die Straße und das Parkeinplatzfeld gegenüber der Ecke des Gebäudes. Die Essplanung ermöglicht es, dass der Betrieb während der Bauphase weitergeführt werden kann.



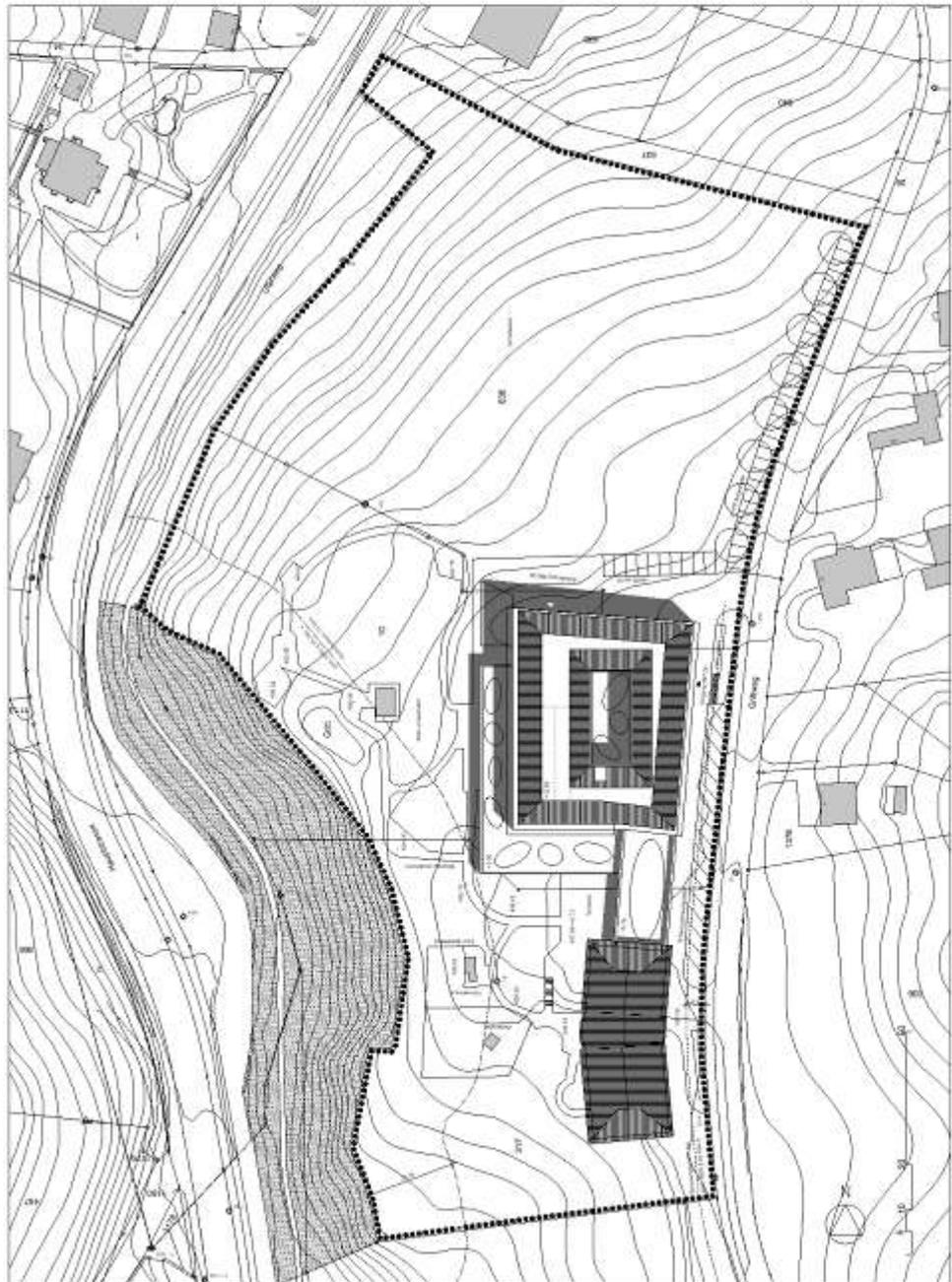
Architekturmodell



1. Etappe

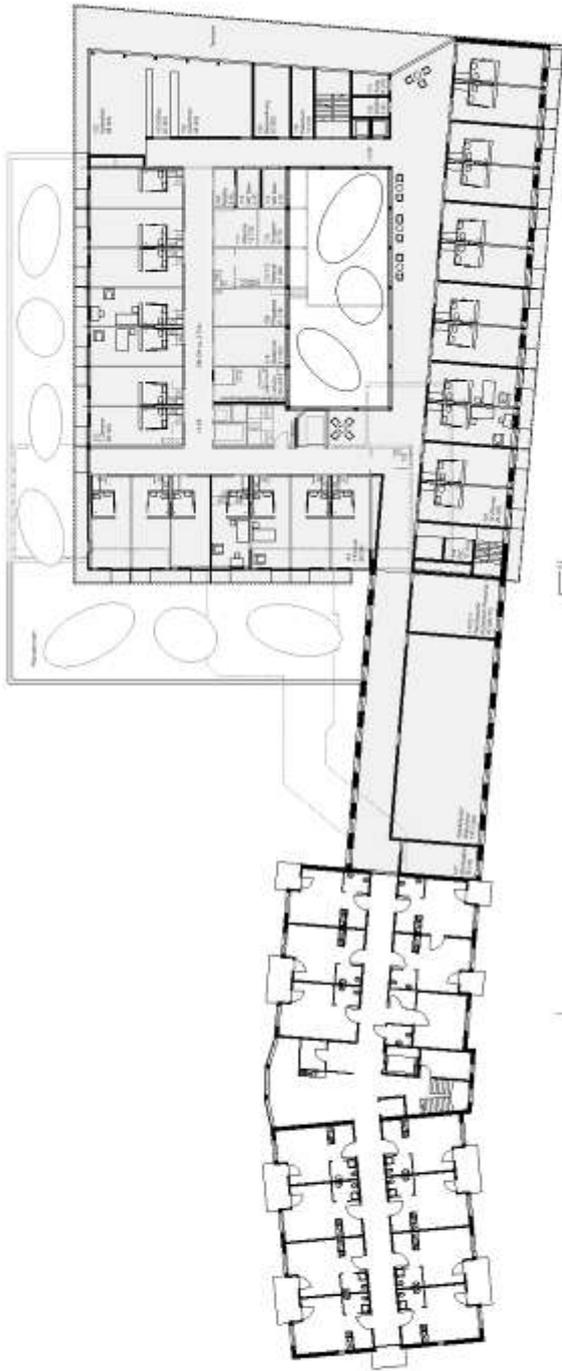


2. Etappe

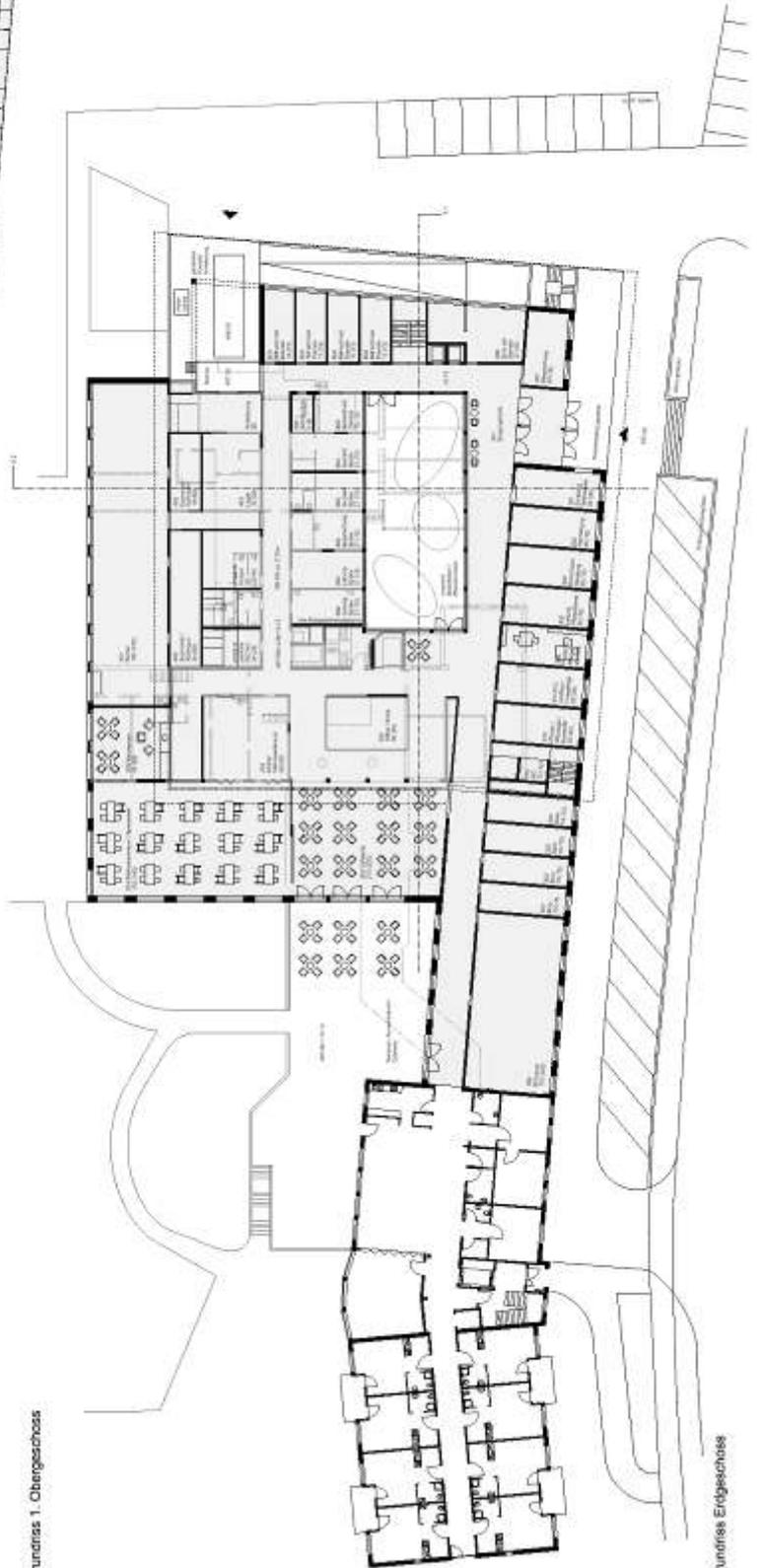


Situation 1:500

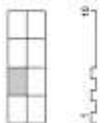
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 - "Mandarln"



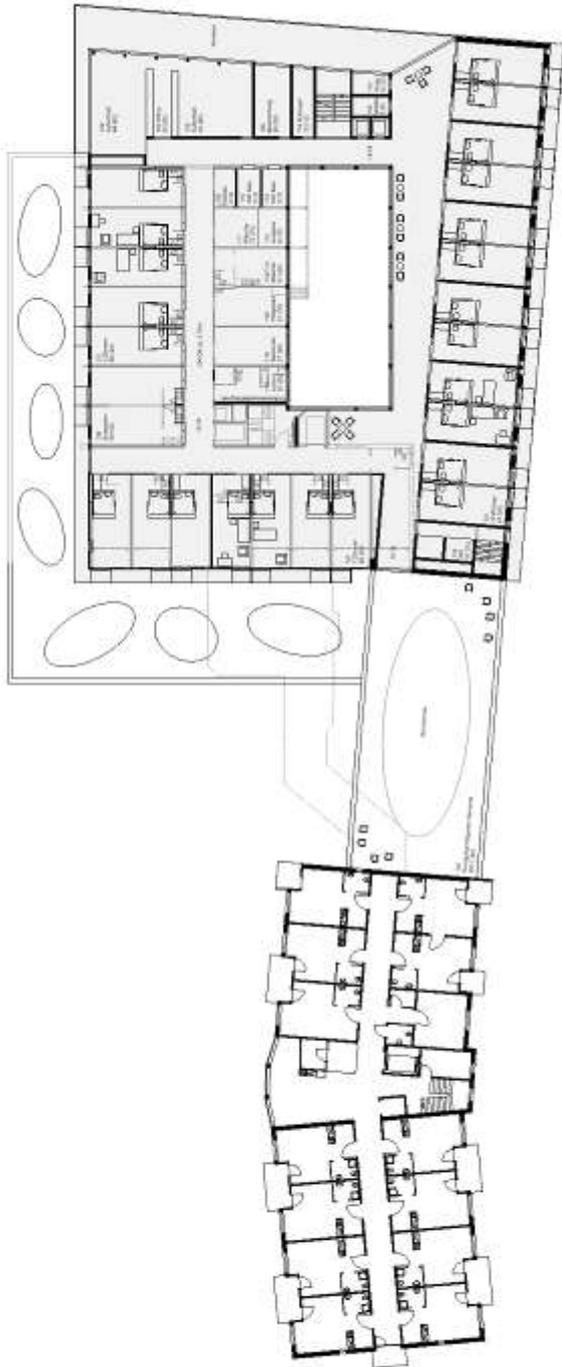
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



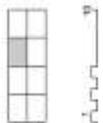
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 "Mandarln"



Grundrisse 2. Obergeschoss



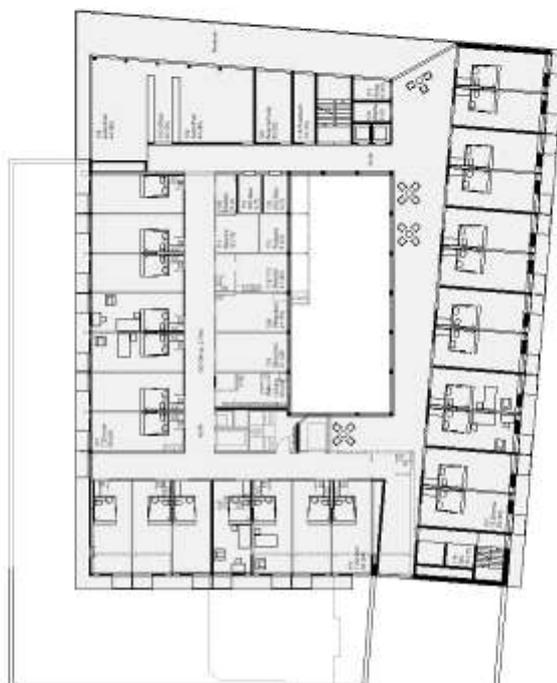
Grundrisse Untergeschoss



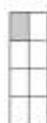
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Grundrisse 1 : 200 - Februar 2010 - "Mandarin"



Grundriss 4. Obergeschoss

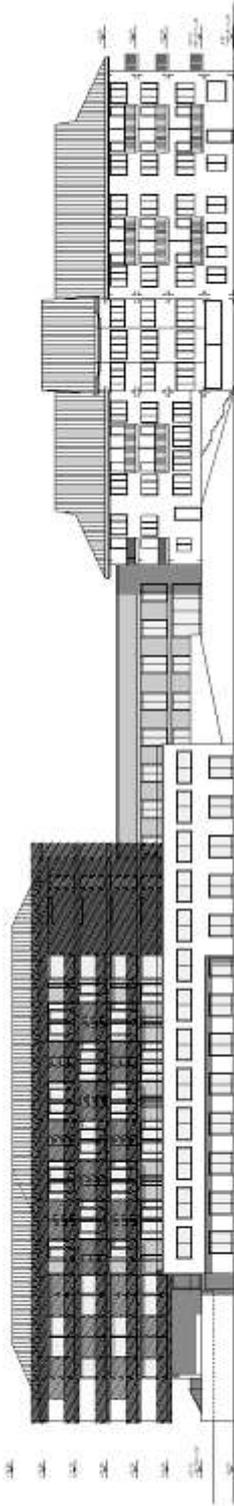
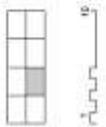


Grundriss 3. Obergeschoss

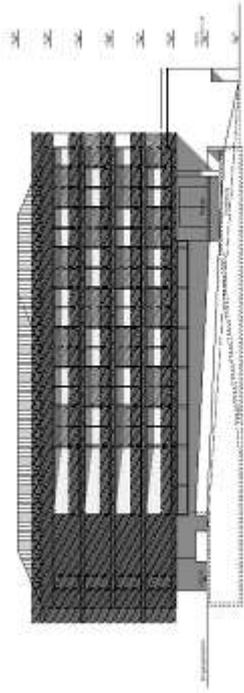


„Mandarin“

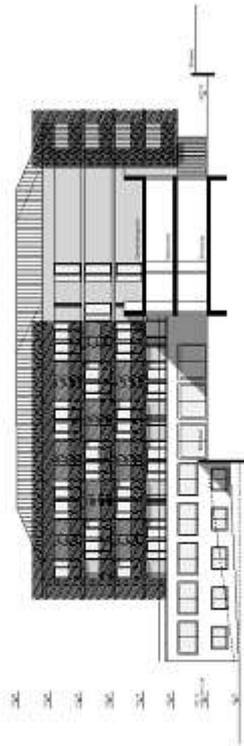
Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Fassaden 1 : 200 - Februar 2010



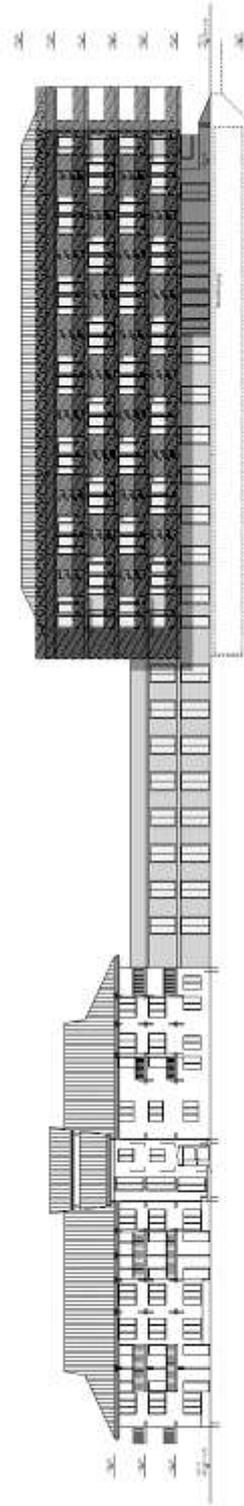
Westfassade



Nordfassade

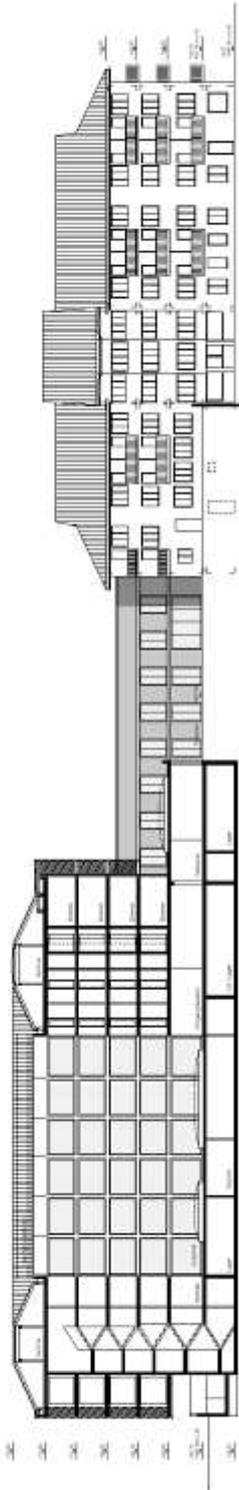
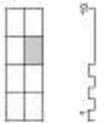


Südfassade

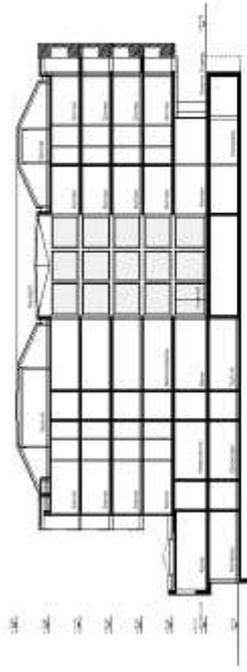


Ostfassade

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Schnitte 1 : 200/20 - Februar 2010 "Mandarín"



Längsschnitt

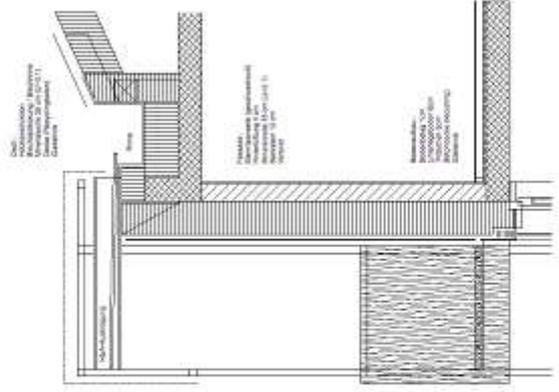


Querschnitt

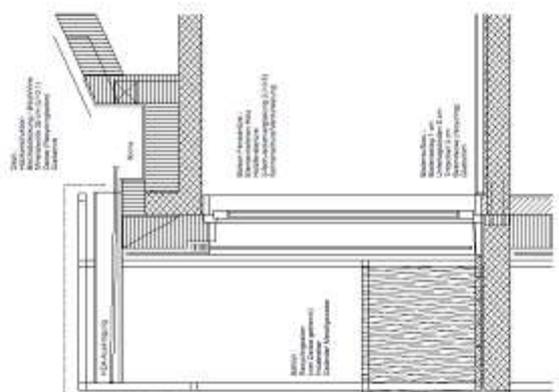
- Um das Minergie - P - Eco - Standard zu erreichen, sind folgende Massnahmen vorgesehen:
- | Anforderungen Minergie P | Anforderungen ECO |
|---|---|
| - Vertikale Lüftung mit VRG | - Kleinstes Volumen |
| - 3-fach isoliertes Glas | - grosse Fenster, geringster Tagedeckungsgrad |
| - automatischer Sonnenschutz | - keine Dämmisoliertelemente SWfW (wie zB. Formwädhülle) |
| - Luftdichtheit der Gebäudehülle (Blowerdoor) | - Einbaue von min. 50% Recyclingbeton |
| - 20% Wärmehilfen (z.B. Solarthermie) | - Sanitär- und Heizungsanlagen (z.B. Wärmepumpe, Solarthermie, WPA, etc.) |
| - optimale Holzstapelhöhe | - einstufige Blauwasser |
| - erneuerbare Energie (Solaranlage zur Warmwasserbereitung) | - flexible (Umrüstungen) |
| - Heizung mit erneuerbaren Energien | - ECO - kompatible Baustoffe |

Da es zur Zeit noch kein ECOLabel für Umbauten gibt, wird der Umbau so geplant, dass nachträglich ein ECOLabel eingeholt werden kann.

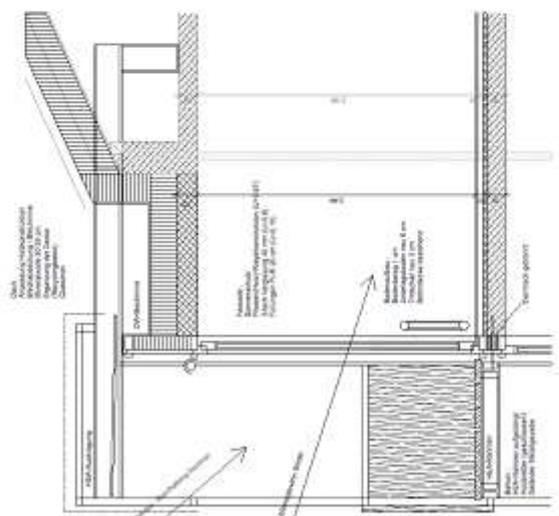
Minergie



Schnitt Ostfassade Neubau (Massivwand)



Schnitt Ostfassade Neubau (Balkon)



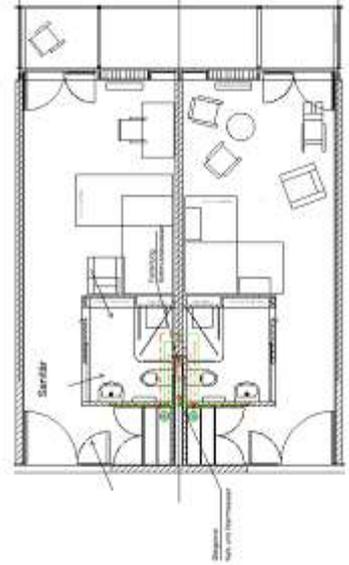
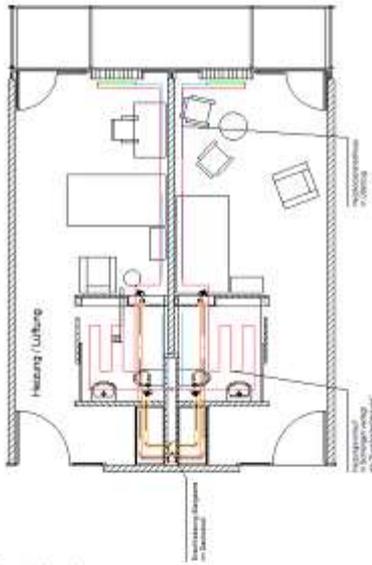
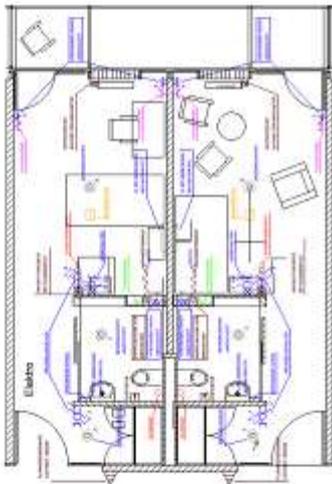
Schnitt Westfassade Altbau

"Mandarin"

Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Haustechnik - Februar 2010



Die um Dach aufgestülpte Vorkonstruktion trägt absehbare auch kleinere und grössere Balkone. Die dadurch entstehende Raumtiefe sowie den Ausblick atmosphärisch vom Innen- privaten Bereich in die offene und weite Landschaft des Telfens.



Beheizte Heizung / Lüftung

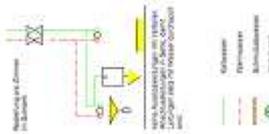
Abstrahlende Heizkörperausstattung ist die wirtschaftliche Heizweise. Diese Heizweise ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Heizkörper sind in den Räumen so positioniert, dass sie die Wärme abstrahlen können. Die Heizkörper sind in den Räumen so positioniert, dass sie die Wärme abstrahlen können. Die Heizkörper sind in den Räumen so positioniert, dass sie die Wärme abstrahlen können.

Die Heizung ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Heizung ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Heizung ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Heizung ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste.



Beheizte Sanitär

Die Beheizung der Sanitär ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Beheizung der Sanitär ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Beheizung der Sanitär ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste. Die Beheizung der Sanitär ist im Vergleich zu anderen Heizweisen die günstigste.



Studienauftrag Seniorenzentrum Gritt - Perspektive - Februar 2010

"Mandarin"

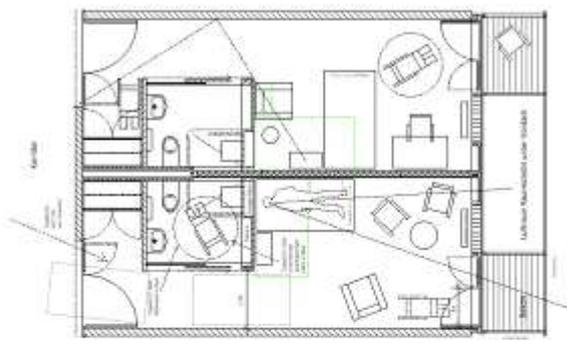
Wie ein Bienenstock verfügt ein seniorengerechtes Wohnbauwerk in wohl-geplanter Distanz zu separaten Klimazellen das neue Bauen. In nach Weibedage und Lichtverhältnis gläsern, schimmern oder reicherer der Baukörper.

Dieser reduzierte Erklärer vertritt die Gebäudeteile und ihren Licht, Luft und Sonne.

Er wird - im Doppelsinn zur häufigen Fassade - streifen und lebendig, sowohl beruhigend als auch aufregend.

Er reduziert die dichte Sommerabdeckung und verbindet den unmittelbaren Einblick in die Zimmern, sei innen aber schützt er die leichter und besserer Umgang.

Einzig, Räume sind lediglich, sie erläutern es, gewünschte Funktionen abgrenzen zu lassen.



Trotz enger Platzverhältnisse sind die Zimmern reichhaltig nutzbar.

Verdichtete Räume, welche - auch im Bad - für unterschiedliche Tageszeiten, ohne dass die Bewohner zu sitzen.

Bewahren, dabei Materialien generieren, Langlebigkeit und einfachen Umgang.

Die technische Ausstattung entspricht dem allgemeinen Standard, sie kann jederzeit nachgezogen werden.

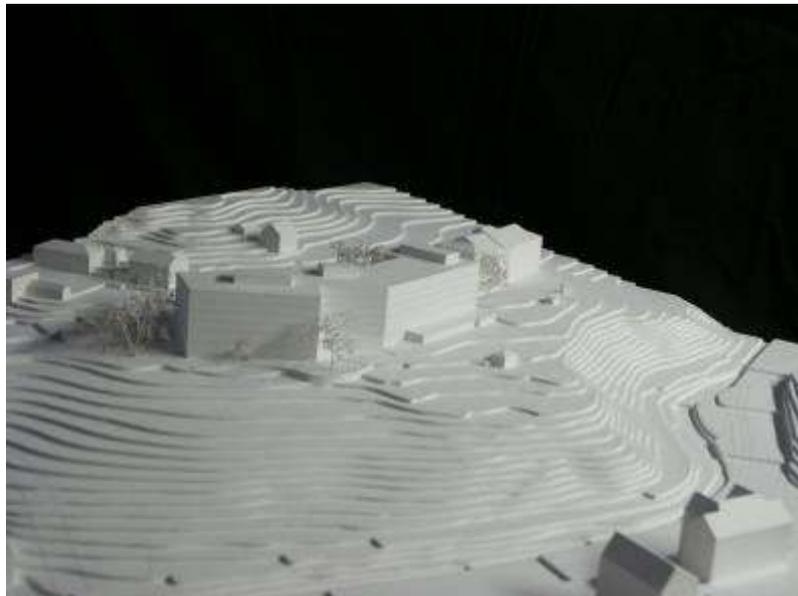
Die im Dach aufgeführte Mobilfunkstation trägt überdies auch kleinere und größere Balkone.

Die durch entstehende Raumstruktur werden die Ausblicke abhän- gen von innen, obwohl Bereich in die offene und weite Landschaft des Talkessens.



Projekt Nr. 5 ‚Wie Ferien‘

VerfasserInenn	Toffolarchitekten AG Riehenstrasse 43, 4005 Basel
MitarbeiterInnen	Harriet Bersier Dipl. Architektin ETH MAS ARCH ETH I Housing (Projektleitung), Nicole Schwendener Dipl. Architektin ETH, Tobias König Hochbauzeichner
SpezialistInnen	Fritz Dürrenberger, Berater Rapp Infra AG, Roger Huguenin, Dipl. Ing. HTL Ehrsam + Partner AG, Rene Ehrsam, Dipl. Bauing. Bauphysiker HTL SIA USIC Raimann + Partner AG, Markus Röthlisberger, Dipl.
Energieplaner HF-NDS	Selmoni AG, Rolf Bolzern, Elektroplaner Maaars architekturvisualisierungen, Thomas Merz Dipl. Architekt ETH



Das Projekt reagiert in seiner Massstäblichkeit auf die gegebene Topographie und versucht mit seinem gegliederten Baukörper der sehr exponierten Lage des grossen Volumens Rechnung zu tragen. Aufgrund der geringen Gebäudetiefe resultiert ein lang gestreckter Baukörper und damit sehr lange interne Verkehrswege, die für den betrieblichen Ablauf ungünstig sind.

Mit einer mehrfach gebrochenen Fassadenabwicklung werden interessante Sichtbezüge zur umgebenden Landschaft geschaffen. Zur Strasse hin entsteht ein gefasster Vorplatz, der eine grosszügige Gestaltung der Eingangssituation erlaubt.

Diese interessanten Ansätze werden leider im Innern zu wenig konsequent umgesetzt. So sind die nach Nordwest ausgerichteten Zimmer unattraktiv und die Aufenthaltszonen zum Teil ungünstig angeordnet. Trotz der Gliederung entsteht insgesamt aufgrund seiner Länge und Höhe ein sehr mächtiges Volumen.

Die massiv wirkende Fassadengestaltung verleiht dem Neubau einen etwas zu städtischen Ausdruck, was der Jury nicht

angemessen scheint. Der bewusste Verzicht auf die Ausbildung eines Sockels lässt talseitig einen sechsgeschossigen Baukörper in Erscheinung treten und verstärkt diesen Ausdruck zusätzlich.

Die Verfasser suchen die typologische Anlehnung an ein klassisches Grand-Hotel. Die Anordnung der Cafeteria auf zwei Geschossen ist räumlich reizvoll, aber betrieblich ungünstig. Der über der Cafeteria vorgeschlagene riesige mehrgeschossige Luftraum mag in einem Grand-Hotel angemessen sein, für das Seniorenzentrum erscheint er der Jury eine übertriebene Geste zu sein. Im Gegensatz dazu ist der Eingang viel zu klein dimensioniert. Auch die lang gezogenen schmalen Korridore in den Zimmergeschossen lassen eine der Aufgabe angemessene Aufenthaltsqualität vermissen.

Der grösste Mangel des Projektes aber ist die ungenügende Anbindung von Haus B an Haus A. Die vorgeschlagene Andockung im Sockelgeschoss mittels eines engen Korridors ist zu wenig attraktiv und die für den betrieblichen Ablauf unerlässliche Verbindung im 1. Obergeschoss fehlt gänzlich.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig. Es ist eine Skelettbauweise mit Aussteifungskernen und Flachdecken vorgesehen. Die vertikalen Tragelemente verlaufen weitgehend durchlaufend. Es gibt einen ausführlichen Beschrieb von Energie und Haustechnik, dessen Detaillierungsgrad über den Projektstand hinausgeht, aber in den Plänen nicht erkennbar umgesetzt ist.

Das Projekt besticht auf den ersten Blick durch seine gegliederte Volumengestaltung, beim genaueren Betrachten wird es der gestellten Aufgabe jedoch in vielen Punkten nicht gerecht.

Grundriss 1:200
Sockelgeschoss

Wie immer!
Blatt 3



Raum für alle, Raum für sich - Leben mit dem Ivoan Mensch

Leben! Bewohner und Besucher bereiten das Zentrum Gritt durch den zentralen Hauptzugang mit überdachter Vorfahrt im Erdgeschoss. Auf dieser Ebene - alles sich alle Räume für Therapie und Behandlung, sowie die Verwaltung, Schulungs- und Spülräume. Zentraler Gedanke dahinter ist, die publikumsintensive Nutzung zu konzentrieren um einen möglichst hohen Grad an Ökonomie und Aktivität zu generieren. Genauso davon aus, dass der Anteil der intensiver, sprachfähigen Menschen tendenziell steigen wird, in diese Zone, die einzig erreichbare Erlebniswelt, die allen Bewohnern bleibt.

Das Therapiezentrum funktioniert zusätzlich als verbindende Aktivitätszone zum „Haus B“. Dem selbst Prinzip der Verbindung gegenüber steht, folgt die Spaltung der Cafeteria auf zwei Geschosse. Der Teil der Begegnungsräume für den Alltag gegenüber den Lift und dem Hauptzugang ist bewusst klein gehalten - hier ist es nur der. Die Atmosphäre der Aktivität erzieht über die Luftströme in die Wohnbereiche hinauf und im Sockelgeschoss, zu den

(z.B. Bereich Außenbereich) und fügt sich ins Parkfeld ein. Die Benutzung ist unterschiedlich und natürlich gesünder und soll den Verlauf der Jahreszeiten optisch betonen. Einheimische Baumarten wie Linde und Ahorn setzen Akzente in grossen Baumgruppen, die sommert durch einheimische Mägen immer wieder neu gestaltet werden können. Während die blühende Landschaft mit ihrem Duft und dem Sommer der Bienen fröhlich für alle erweckt, besuchen die Alerger mit seinen schmerzhaften Hautreaktionen.

Parkierung | Ein Teil der Parkierung - oder vor dem Gebäude erst - umfasst und absensitiven sind die Fahrspreng (optischer werden. Das Parkierungskonzept beim Besuch Anlieferung mit abstraktem Verzicht auf eine Einmalhöhe nimmt Rücksicht auf die unterschiedliche und damit zusammenhängende des Privats. Das größere Parkplattend wird schnell noch mehr erreicht.

donnerstages grünes Veranstaltungsmilieu in positiverem Charakter. So verbindet sich die sonst stark horizontalen gestanzten Nutzungen in der Vertikalen und lassen das Haus auch im Innern als Einheit erleben.

Wohnen | Hieronymus ist pro Wohnbereich je eine Abteilung mit zwei Wohngruppen - eine im Trakt „Süd“ und eine im Trakt „Nord“, die etwa gleichwertig gelagert sind, aber - wenn auch mit gewissen Einrichtungsunterschieden die Statistik im bestenfalls ist. Sie enthalten je 13 Einheiten, je ein Stanzzimmer in unmittelbarer Nähe der Außenbereiche sowie Ausgangsraum, Küche- und WC-Räume. Die Dienstleistungen werden sich im 4. Geschoss; grundsätzlich kann jede Gruppe voll funktionsfähig geschlossen werden.

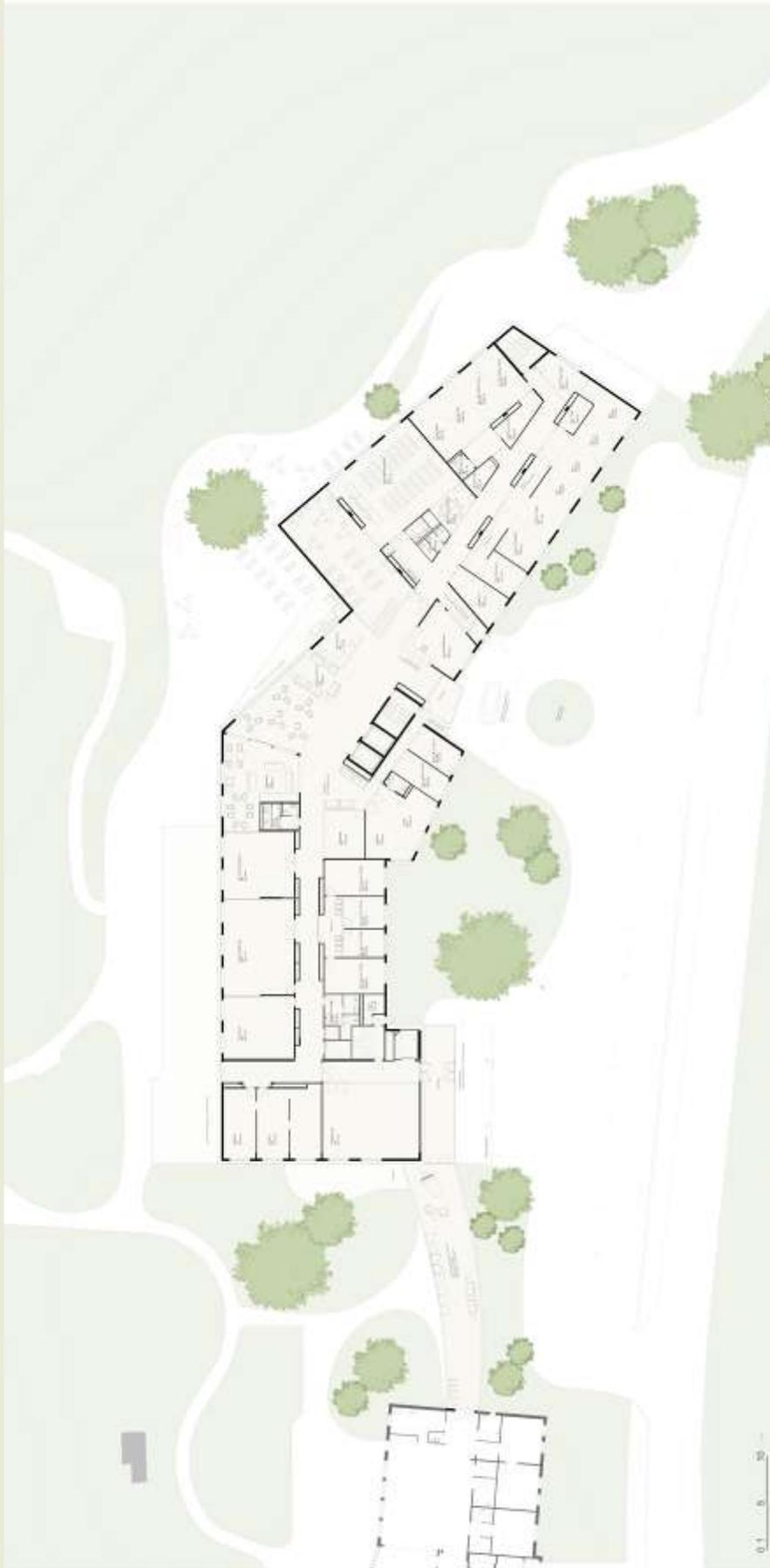
Der Trakt „Mittel“ hat halboffene Charakter und versammelt auf den

Wohnbereichen sämtliche Zonenanforderungen. Die Ökonomie mit direktem Liftanschluss, die auf die interessante, die beliebige Zufahrt angereicherter Außenbereiche und Balkone, das Bad, die Lager, sowie die direkt anschließende Leihung, Abholung, von Lift- und Treppenanlagen 1., 2., 3. Obergeschosse ist durch den Luftraum der Blick für ins Erdgeschoss. Über dem Luftraum im 4. Obergeschoss liegt der Gartenbereich.

Die Gruppen - sie besprechen sich Fläche, sie sind so zentralen, eine auch mit einem über zu manövrieren was, was aber immer bei Zimmerwechsellösungen hier zu vermeiden und die sind gemessen an ihrer Dimensionierung fast immer leer - Gänge sind voll. Dennoch sind sie essentiell für das Wohlbefinden der Bewohner - insbesondere hinsichtlich deren Hauptanliegen in der eigenen Abteilung. Man kann sich begegnen - oder ausweichen. Als Anreiz für ungeplante Spitzengänge und festinstallierte gläserne Ausstellungen

Wie immer
Blau 5

Grundriss 1:200
Erdgeschoss



Zurückführung der Nutzungen im Gewand für Stiefliegen

1. Obergeschoss

Erdgeschoss

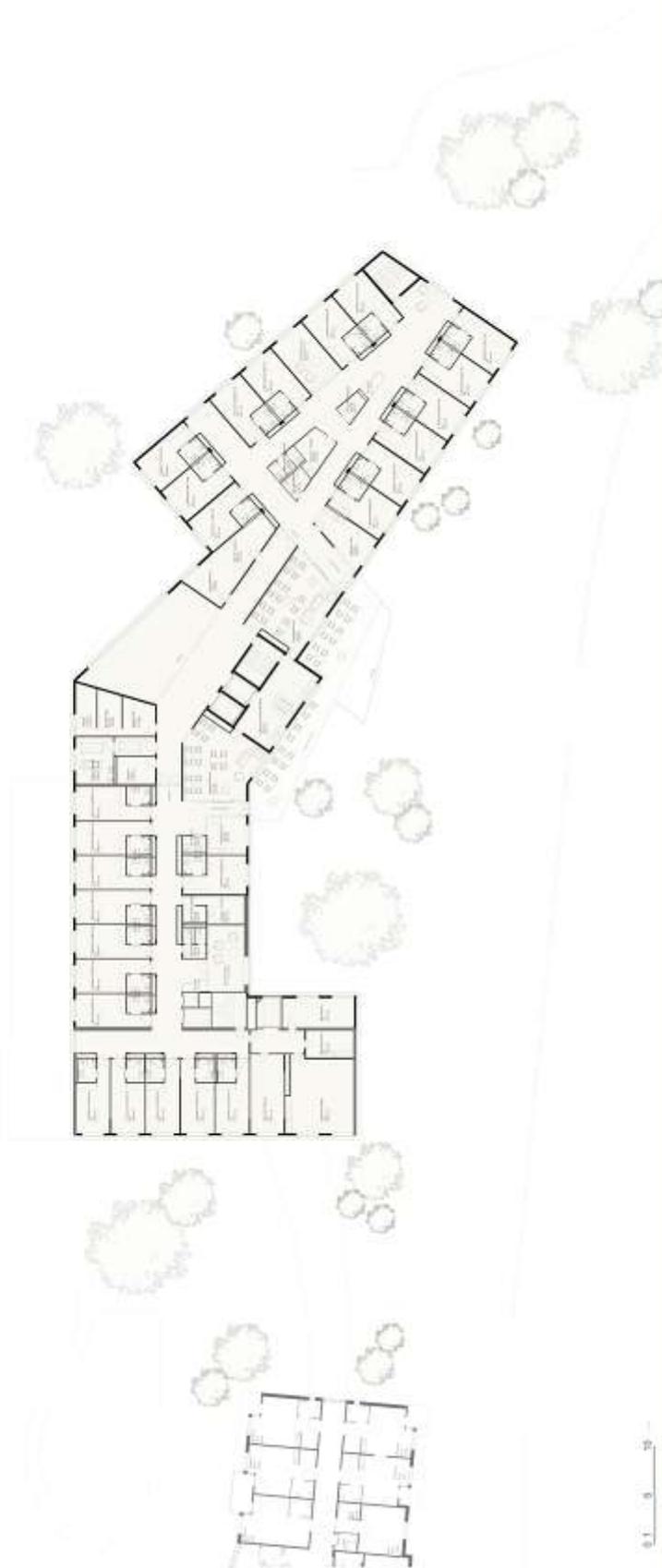


länger nutzbar - z.B. für Arbeiten aus der Aktivierungstherapie, oder, dank direktem Schuttnachlass als Aquatium.

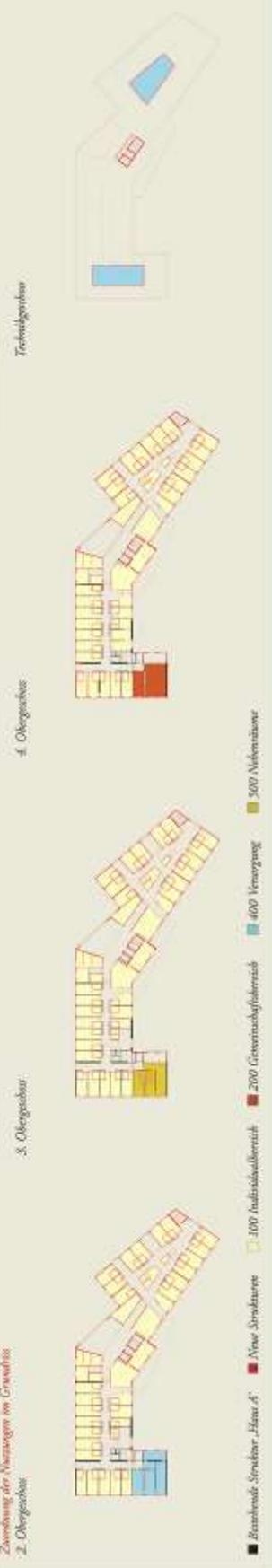
Privatheit | So wie es die Gemeinschaftlichkeit braucht, braucht es auch die Privatsphäre in halb-öffentlichen Räumen. Diese kann mit einfachen Maßnahmen gewährleistet werden: Einer schuppigen Vorwand, wie dem 'P' gegenüber, einem natürlichen kleinen Aufenthaltsraum pro Wohngruppe für ein intimer Gespräch. Er dient zudem als Kaperatzen - er und ist es möglich, dass er auch zu einem 14-Zimmer ausgebaut werden könnte.

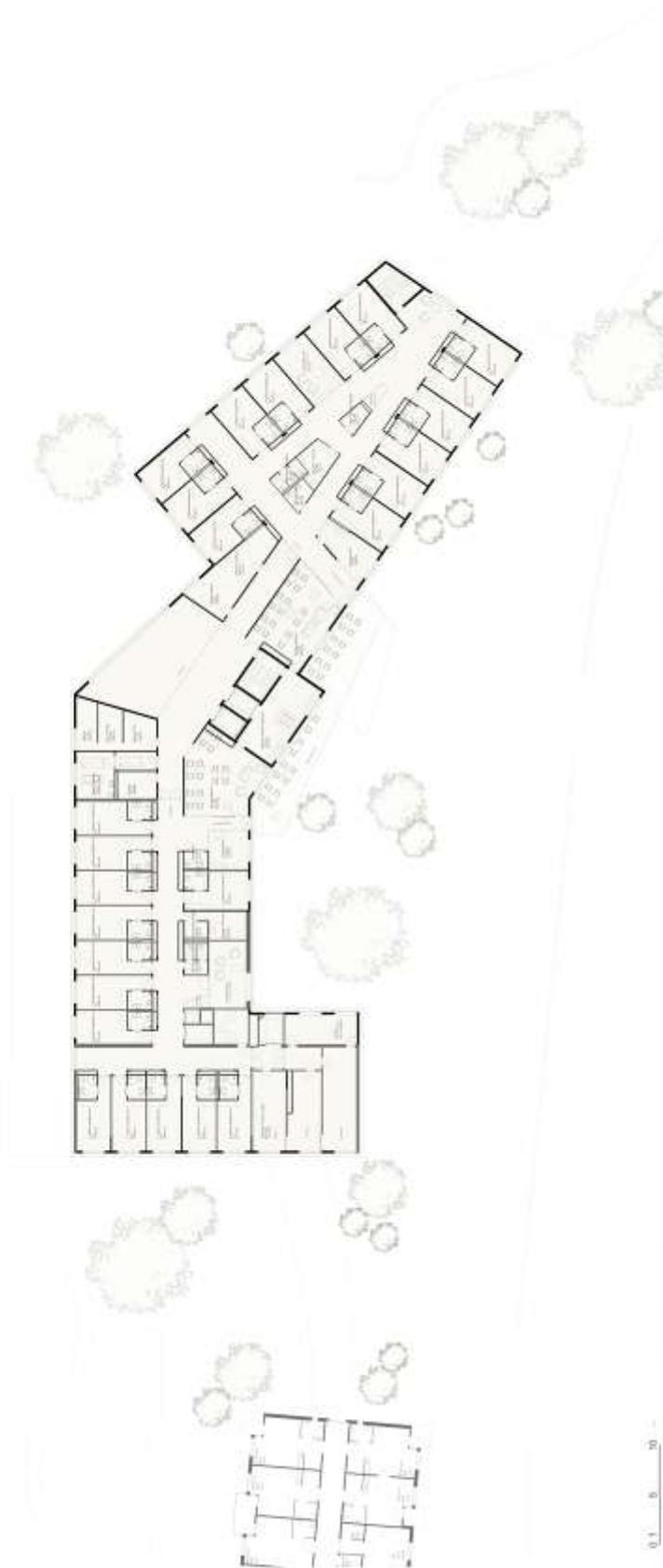
Die Aufhebung im 4. Obergeschoss kann von Trauenden über einen halböffentlichen Eingang mit direktem Liftzugang erreicht, der angrenzende Raum der Stelle mit Loggia für eine geschützte Abkühlungsfest mit freiem Blick in die Landschaft genutzt werden.

- Bestehende Struktur - Haus A'
- Neue Strukturen
- 300 Aufenthaltsbereich
- 300 Gemeinschaftsbereich
- 300 Verwaltung
- 400 Versorgung
- 500 Nebenräume
- 8000 Esszimmer/Dienste



Zuordnung der Nutzungen im Grundriss
2. Obergeschoss





0 1 5 10

Wie und können den Kellern - grundgedachte Betriebsabläufe

Der vorgeschlagenen Lösung liegt folgende Vorgehensweise zugrunde: Die Bewohner leben ihren Alltag vorwiegend auf den Wohngruppen, je nach Möglichkeit und Wunsch begegnen sie in den öffentlichen Räumen im Eingangsbereich und Sockelgeschoss ihren Besuchern, anderen Mitbewohnern und dem weitestgehendem Publikum. Ab und zu besuchen sie auch private Adressen in den Veranstaltungsräumen des Sockelgeschosses. Bei guten Gruppenveranstaltungen sind die Gemeinschaften in Sockel- und Erdgeschoss gleichzeitig in Betrieb und durch den Luftraum als Ganzes vernetzt. Veranstaltungsräume in Sockel- und Erdgeschoss können für externe Anlässe teilweise vermietet werden.

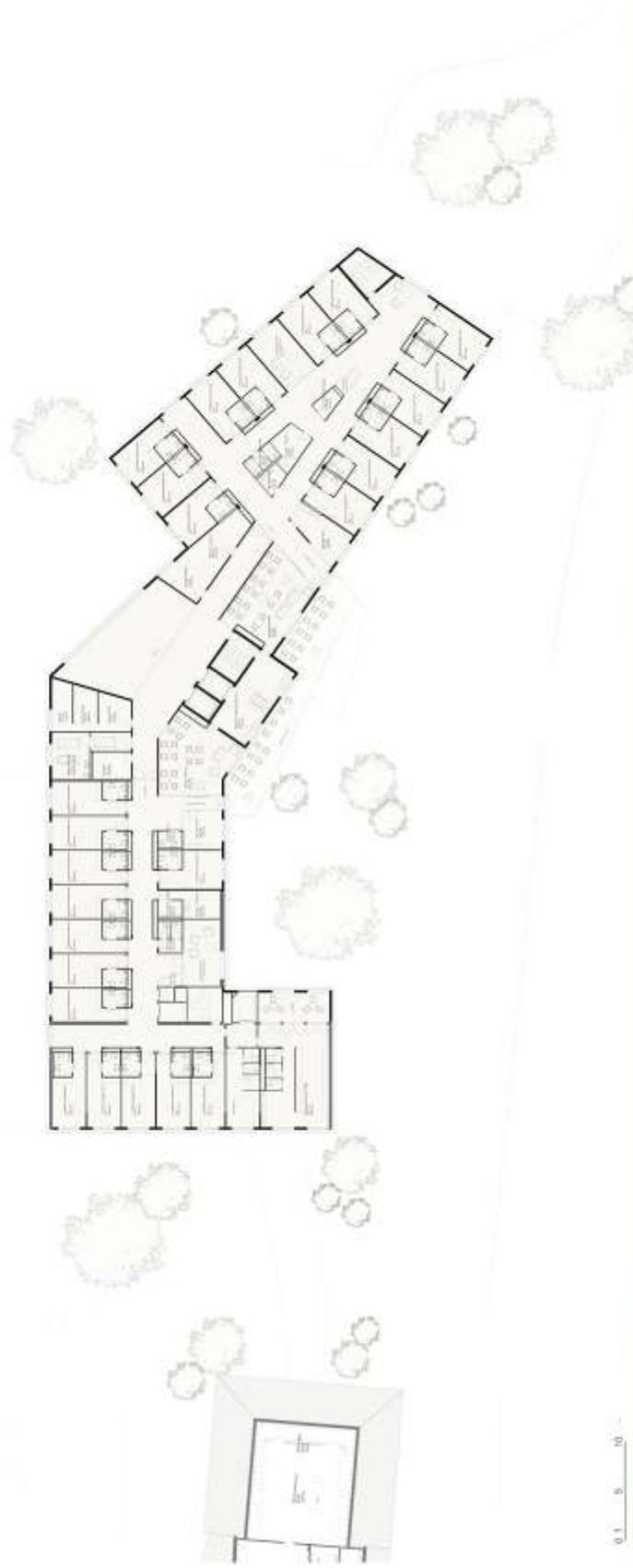
Besucher-, Personal- und Warenverkehr werden getrennt, die verschiedenen Nutzungszwecke haben jeweils separate Zugänge. Die Verwaltung und deren Büro betreiben ihren Tages über einen separaten

Eingang treten neben den Haupteingang, der Personalzugang zu den nicht mehr bestimmten zentralen Dienstleistungen (Ausschüsse, Physiotherapie s.o.) ist links angeordnet. Die Sperranlagen sind so angedacht, dass ein direkter Zugang neben der Aushilfe erreichbar ist. Die im Treis sind für alle öffentlichen Bereiche sowie die Wachen sind über den gemeinsamen, halb-öffentlichen Zugang zum Verkehrsgebäude, Platz B' angeschlossen. Die Aushilfe speichert Küchen- und sonstigen Waren- und Abfall. Der Speisentransport von der Küche auf die Abteilungen erfolgt über einen speziell reservierten Lift mit Direktzugang zum O' ce mit Küche, Platz B' kann unmittelbar vorangeht werden. Die Entsorgung erfolgt über einen unterirdischen Wegführung, um den hygienischen Anforderungen gerecht werden zu können.

Überarbeitung der Grundrissanlage sowie der Zugänge zum Ausweichraum



- Erdgeschoss
- Besucher
- Dienst
- Erdgeschoss
- Verwaltung/Aushilfe
- Essen
- Verwaltung
- Hauptzugang



**Bauern für die nächste Generation - Eingriffsbereich, Ergänzung und nicht-
sichtbare Ausgestaltung**

Einiger würde [Der Vorschlag] eher ein massives Eingriff sein, doch vor Rückbau von Haus A bis auf die restliche Struktur. Der Komplex ist der technischen Einrichtungen, die Integration von Erdbebensicherungsmaßnahmen, zeitgemäßen Raum- und Anordnungen sowie eine lebensfähige, dauerhafte Ausgestaltung garantieren der heutigen, wie der nächsten Generation ein optisch ansprechendes Wohnumfeld. Dem geforderten, sorgfältigen Umgang mit dem Bestand wird somit auf konzeptioneller Ebene entgegengekommen. Die bestehende Gebäude war zum Erhaltungszustand. Stilllegen der modernen Punkt eines Behausungswissens für betagte Menschen, weil es bereits individuelle Nasenlinien anbieten konnte - nun wird die Chance ergibt zu, Gritts wieder an weiteren Front zu präsentieren. Über den Bereich des gesamten Gebäudekomplexes auf Mitzungs-VECO Standard.

Ergänzung | Die Organisation der Lösungsvorschläge erlaubt eine beidseitige

Schwerpunkte Bauablauf

optimierte Ergänzung des Baubereichs, der bis auf eine teilweise unvollständige Aneinanderfügen des vollen Bereichs von Haus A ermöglicht.

Nach Fertigstellung der Neubau 'Apel -Nest' und 'Mitar' werden diese in Betrieb genommen und besetzt.

Während des Umbaus von Haus A können Mehrzweckraum und Schulungsaussaal für die Aktivitätskategorie genutzt werden, während der getrennt Containern zusammengefasst als Lager für P-ops und Hauswirtschaft dienen. Beim Umbau von Haus A wird der Dienstleistungsprozess im Trakt 'Stil' vorzuziehen, wobei auch die - theoretisch notwendige - Verfügbarkeit des Schulungsaums gewährleistet ist. Die bestehende Wäscherei kann durchgängig genutzt werden, Provisionen sind nach aktuellem Nutzungsstand nicht erforderlich.

Interdisziplinäre Nutzungsanforderungen in den Neubau während Bauphase 1-4-4

Einiger 2. Umkreis des künftigen Personalsbereichs

- Lager > in Containern, SG
- Personalabteilung > in abgetrenntem Teil Café SG
- Nachschub > z.B. in Empfangung, EG
- Sanitäranlagen > z.B. in Besprechungsaum Abteilung 1. OG

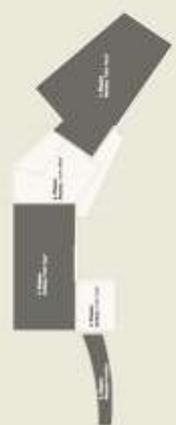
Abschluss-Abbruch bestehende Bereiche:

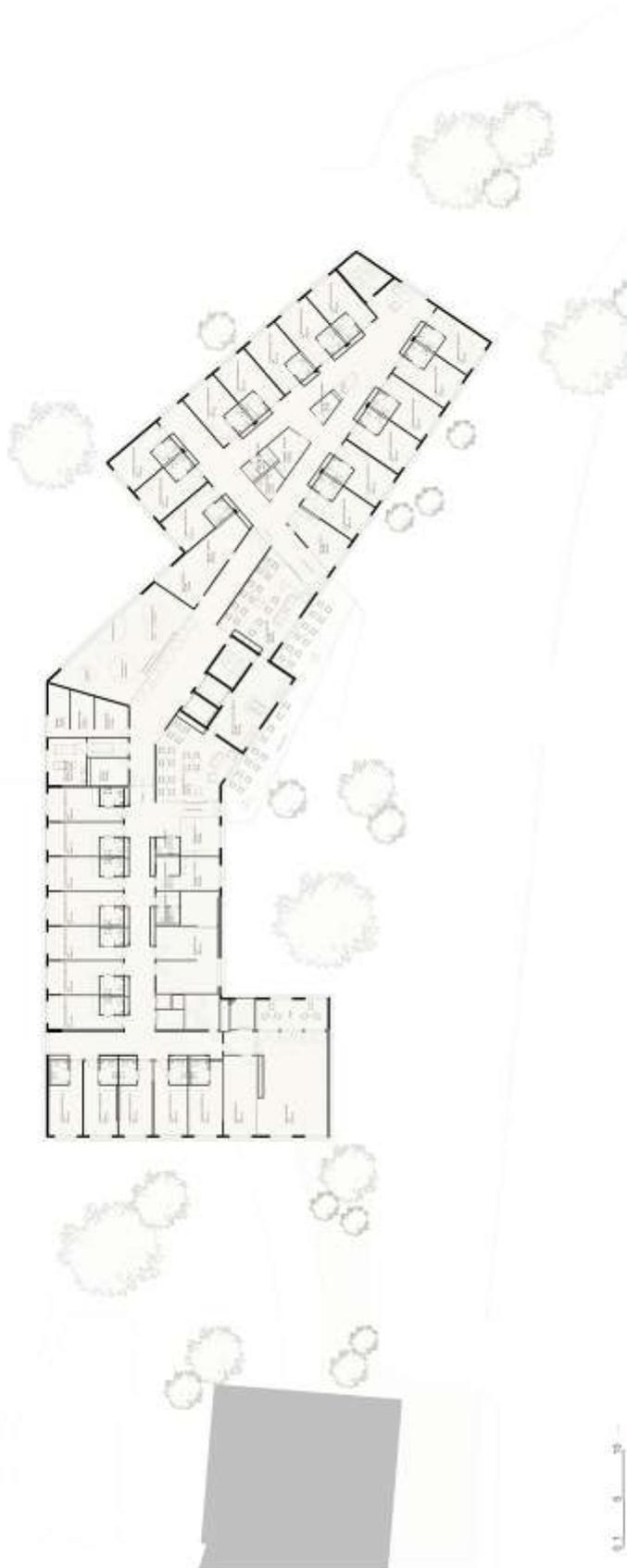
Einiger 4. Umkreis, Haus A in Trakt 'Stil'

- Inv. Therapie > in Mehrzweckraum, SG
- Ess. Therapie > in Essenslieferanten Spisensaal, EG
- Büro Dienst > in Sitzungsaum Spisensaal, EG, Sanitäranlagen zu
- Einzelraum Dienst > in abschließbarem Bereich Parkierung

abwärtig SG

Abschluss-Interdisziplinäre Trakt 'Stil'





Sonik | Das besondere Schottertragwerk in Haus A wird ergänzt um die notwendigen Erdbebenbemessungsmaßnahmen, weitestgehend erhalten und damit der Wirtschaftlichkeit Rechnung zu tragen. Im Neubereich wird das Tragwerk als Stabtragwerk ausgebildet und dadurch eine größtmögliche Flexibilität der Raumnutzung zu erlangen. In den Wohngebieten bilden die Fassaden sowie die Mittelrisalite im Neubaubereich das Tragwerk, während die Verbleibenden ab EG mit Abfangplatten in die darunter liegenden Geschosse abgeführt werden um die hier benötigten großen Spannweiten zu ermöglichen.

Für die Gesamtanweisung des Bauwerkes, infolge horizontaler Beanspruchungen aus Wind- und Erdbebenwirkungen, werden die Erschließungsräume (Lift- und Treppenhäuser) herausgehoben. Als Expansionsgrenze kommt aus struktureller Sicht die Treppenhäuser Alt-Neubaubereich in Frage. Die Eigenlastbelastung des Tragwerkes im Neubau ist Voraussetzung dazu.

Beauftragte | „Mittlerer-P-Standort“ | Alle Neubauanteile wie auch Dächer und Fassaden des Umbaus sind nach „Mittlerer-P-Standort“ geplant. Im Bereich Umbau wird bei den Bauteilen zum Umbau, wo der „Mittlerer-P-Standort“ aus konstruktiven Gründen (Isolation Bauteile/Sockelgeschoss) nicht erreicht werden kann, der „Mittlerer-P-Standort“ erfüllt. Das Bauteil- und Beschattungsgesetz ermöglicht, dass in der Winterzeit einminütige Sonneneinstrahlung erreicht werden und im Sommer keine Überhitzung der Räume statt findet.

Behaglichkeit | Dadurch, dass die gesamte Gebäudeteile des Qualitätsstandard von „Mittlerer-P“ erfüllt, wird eine sehr hohe Behaglichkeit für die Bewohner erreicht. Das heißt, dass auch bei sehr niedrigen Raumtemperaturen sehr hohe Oberflächentemperaturen der Außenbauteile erhalten werden können. Damit wird bei tiefen Raumlufttemperaturen ein hoher Komfort erreicht.

Baumaterial | Alle Bauteile im Neubau erfüllen die Anforderungen gemäss Norm SIA 181 (2006), Anhang G. Im Altbau können einzelne Bauteile die Anforderungen nicht vollständig erfüllen, werden aber, soweit dies konstruktiv möglich ist, verbessert.

Raumakustik | Eine gute Raumakustik ist ein wichtiger Qualitätsfaktor für das Wohlbefinden der Bewohner. Alle grossen Räume, wie Hallen, Büros, sind mit akustischen Massnahmen ausgestattet, um eine gute Raumakustik zu gewährleisten.

Mittlerer-P-ECO | Die vorgeschriebenen Baumaterialien und die Bauteile erfüllen die Anforderungen an „Mittlerer-P-Eco“. Die gewählten Baumaterialien und die Gebäudeteile bewirken insbesondere, dass die Anforderungen an die Tageslichtnutzung, die oft schwierig zu erreichen ist, erfüllt wird.

Haushalt | Alle Bauteile im Neubau erfüllen die Anforderungen gemäss Norm SIA 181 (2006), Anhang G. Im Altbau können einzelne Bauteile die Anforderungen nicht vollständig erfüllen, werden aber, soweit dies konstruktiv möglich ist, verbessert.

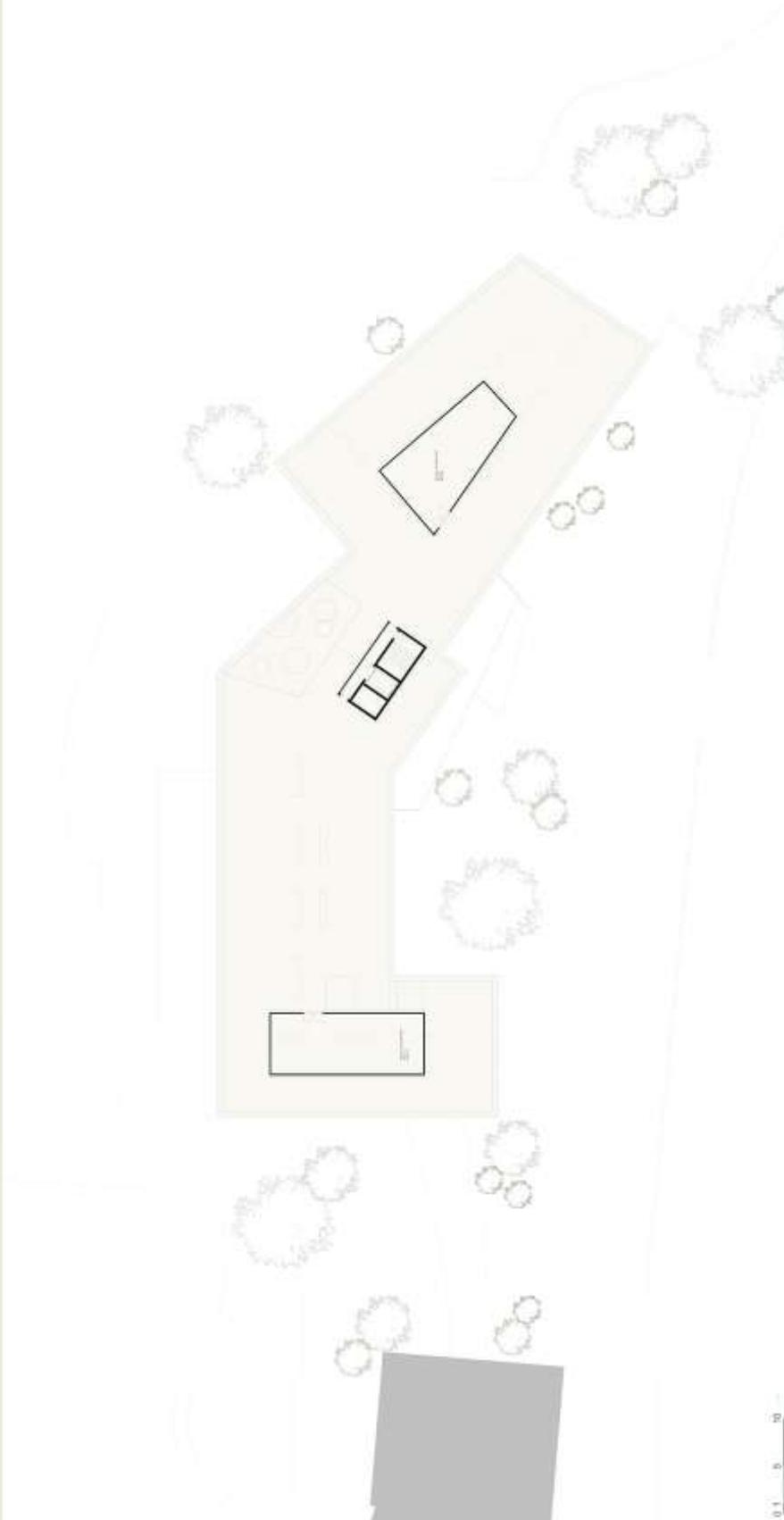
Haushalt | Eine gute Raumakustik ist ein wichtiger Qualitätsfaktor für das Wohlbefinden der Bewohner. Alle grossen Räume, wie Hallen, Büros, sind mit akustischen Massnahmen ausgestattet, um eine gute Raumakustik zu gewährleisten.

et, Cafeteria, Speiseräume, Küche, Mehrzweckräume, etc., werden mit raumakustisch wirksamen Materialien ausgestattet.

Um bei in der Innultrastruktur der Nachhallzeit grossen Wert betriebs- und Rücklauf auf die durch „Haus A“ vorgegebenen geringen Geschwindigkeiten zu nehmen, werden möglichst keine Leitungen angelegt, sondern in diese

Grundriss 1:200
Technisches

Wie Baum?
Blatt 9



geschiedene, zugänglichen Stiegenzonen und Doppeldecken im Zimmervorbereich montiert. So kann zusätzlich eine kostengünstige und energieeffiziente Wärterung der technischen Anlagen gewährleistet werden.

Wärmeverzögerung | Grundsätzliches Ziel des Sanierungsauftrags wird die bereits bestehende Wärterung durch eine im Fernwärmeverbund betriebene Holzbohlenisolierung ersetzt. 100% erneuerbarer Energieerzeugung

Bauchwasserwärmung | Das Wasser wird in der Heizperiode über die Heizung (Holzbohlen) erwärmt. Während der Sommermonate wird das in grossen Umfang benötigte Warmwasser mittels Abwärmerzeugung der Kompressoren für die gewerbliche Kälte erzeugt und über eine chemische Solaranlage auf Brauchwasserwärmung erwärmt.

Wärmeverzögerung | Ständige besetzte Zimmerräume werden über eine Bodenheizung auf eine minimale Temperatur von 22°C beheizt. Die Raumlufttemperatur kann über einen Raumthermostaten individuell eingestellt werden.

Luftbewegung | Die durch (geprüfte) Gebäudedichte erfordern für den Hygiene- und Komfort eine mechanische Lüftungsanlage für alle Räume. Um schallschützende Lösungen optional umzusetzen zu können, ist vorgesehen, die Lüftungsanlagen auf dem Dach anzuordnen. Einflussschutz ist je nach Zonen und Abflusssysteme mit Zonen, die einzeln reguliert werden können, insbesondere für die Küche im 'Trakt Nord' und den Lagerbereich im 'Trakt Süd'.

Kälteerzeugung | Um von einer umweltfreundlichen Kälteerzeugung abzuweichen zu können und zusätzlich eine gewisse Sommerkühlung zu haben, ist ein

unter dem Terrain (-1,70m) verlagert, aus hygienischen Gründen wasserfestes Erdreguliert vorgesehen.

Elektronikinstallation | Der Altbau (Trakt 'Süd') wird während des Errichtens des Neubaus (Trakt 'Nord und West') mit seinen ursprünglichen Steck- und Schmelzsicherungsanlagen weiter betrieben.

Beim Errichten des Neubaus werden neue Elektro-Bereitschaften im Bereich Sozialeräume, Treppen, Lift, etc. bereitgestellt. Diese sind so bemessen, dass nach der Sanierung des Altbau die ganze Elektro-Versorgung des Altbau- und P- e- geteilt via Neubau 'Trakt Nord' erfolgen wird. Ebenfalls wird die Anbindung an das Haus B mit eingeplant.

Die Belichtung muss im bestehenden Zustand (Trakt 'Süd' 100%)

ausgeführt werden, wobei auf die Energieeffizienz, Umweltschutz und Wärterung der Belichtung besonders zu achten ist. Hierzu kommen Folienanstriche, Energie-Schutzschichten, etc. zum Einsatz, sowie ästhetische Belichtungen (Leuchtarmbeleuchtung) welche energieeffizient sind und die Lebensdauer der Leuchtarmbeleuchtung erhöhen.

Die im Projekt vorhandene Dachfläche ist besonders geeignet, um eine Photovoltaik-Anlage zur Erzeugung von elektrischer Energie zu installieren. Durch die Photovoltaik erzeugte elektrische Energie wird in die Hausverteilung eingespeist und reduziert den Bedarf der elektrischen Energie beim Errichten.

Bei der Sanierung werden die bereits bestehenden Elektroanlagen entfernt und ersetzt. Dies bedingt neue Anschlüsse der Werke (ERL, Swisscom, GGA), die wegen der Erweiterung des APN ebenfalls notwendig sind. Nach

Ansichten 1:200
Straßenfassade (Ost), Gartenfassade (West)

Wie Fördert
Blatt 10



folgend die Massnahmen im Detail, die erwähnten Konzeptskizzen sind dem Erläuterungsbericht zu entnehmen.

- Starkstrom** (Konzept Starkstrom Nr. 10.52012-501)
- Neue Einspeisung EBL im Sockelgeschoss
 - Neue Hauptverteilung im Sockelgeschoss
 - Neue Stockwerkverteilungen gemäss den aktuellen Vorschriften (FI-Schutz, etc.) Sockelgeschoss - 4.OG
 - Neue Zuleitungen ab HV im UC nach den Stockwerkverteilungen

- Notlicht** (Konzept Notlicht Nr. 10.52012-503)
- Neue Notlichtzentrale
 - Sicherheits- und Rettungszeichenleuchten in allen Stockwerken

Universelle Gebäuderkabelung
(UKV, Konzept Tel./EDV Nr. 10.52012-502)

- Neue Einspeisung Swisscom
- UKV-Rack und Verteiler im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- UKV-Rack's im Sockelgeschoss, 1.OG, 3.OG
- Verkabelungen sämtlicher Räume Sockelgeschoss bis Technilgeschoss

TV (Konzept TV Nr. 10.52012-504)

- Neue Einspeisung GGA
- Verstärker und Verteiler im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- In den Stockwerken je 2 Verteiler für die Anschlüsse in den Zimmern und Aussenabzählern
- Möglichkeit eines Sardinienanschlusses

Schwachstromanlage (Konzept SRA Nr. 10.52012-505)

- Neue SRA-Zentrale im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- Anbindungen an Tiefen, Alarmer, Nachtglocke, etc.
- Alarmdisplay Empfang EG
- Reparter in den Stockwerken 1-4 OG
- Installationen in den Abteilungen

Brandmeldeanlage

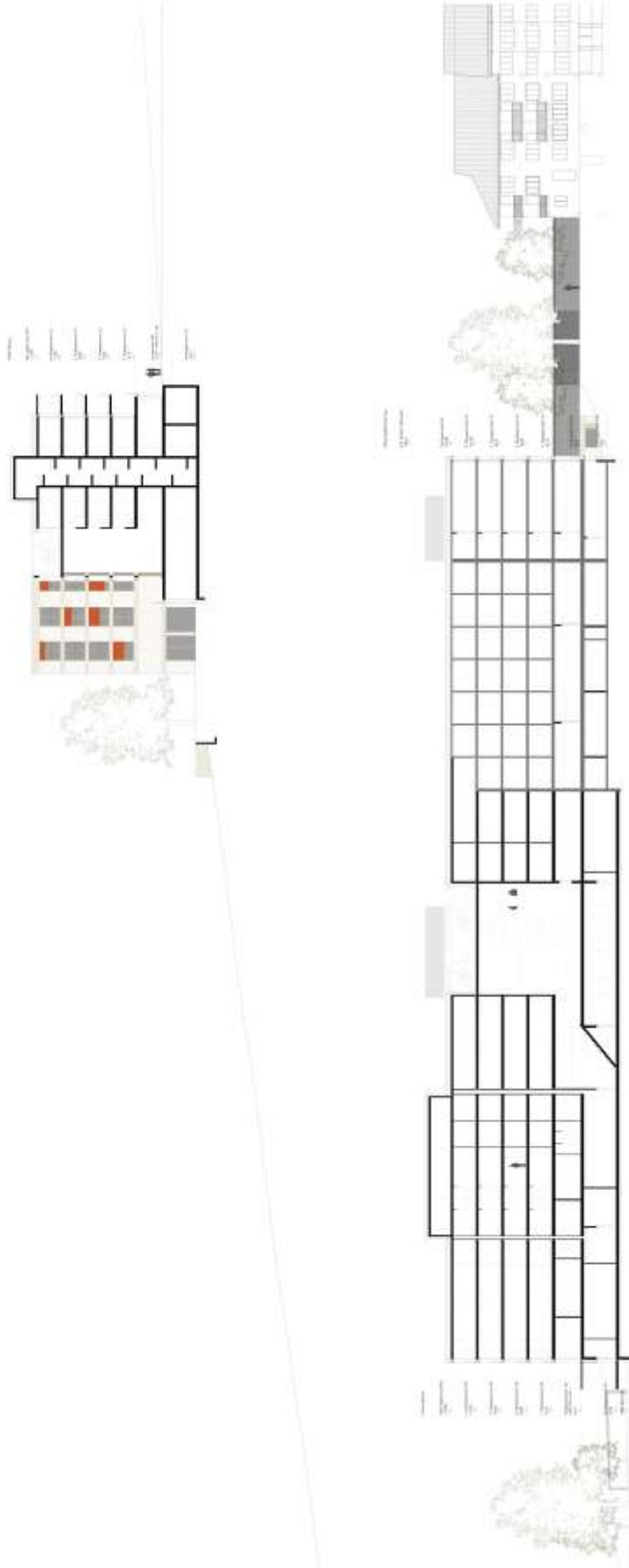
- Neue Brandmeldezentrale im Schwachstromraum Sockelgeschoss
- Vollkurzanlage's gesamtes Gebäude
- Aussteuerungen Alarmerungen

Brandschutz | Das gesamte Gebäude wird mit einer Sprinkleranlage ausgestattet, die Gabeln beim zentralen Luftraum werden im Brandfall über in den Brüstungen integrierte Brandschutzrollläden automatisch abgesenkt.

0 1 5 10

Wie Ferner
Blatt 11

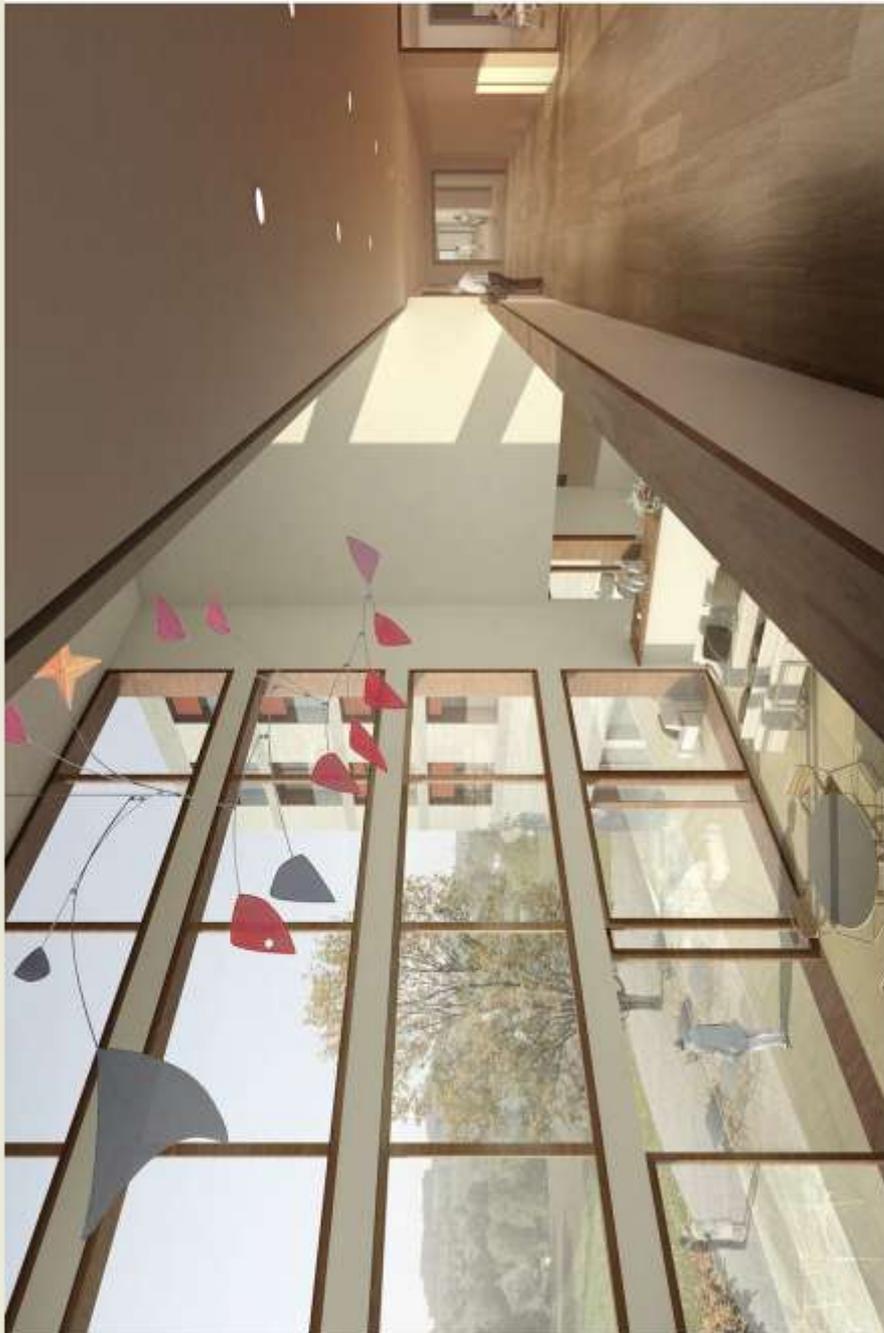
Schnitt 1:200
Querschnitt, Längsschnitt



0 1 5 10

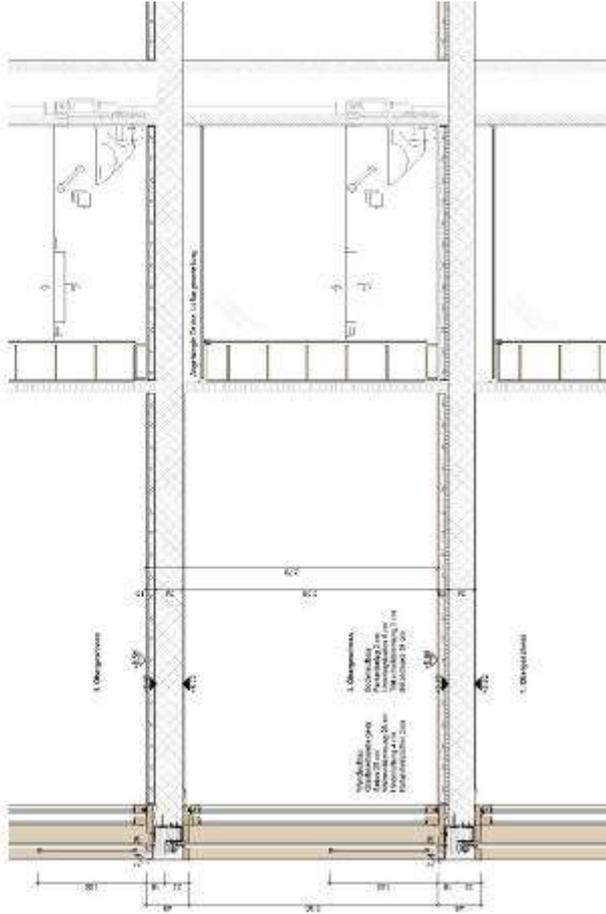
Wie Frauen?
Blatt 12

Visualisierung
Luftraum Treter, Mitte, Blick von 1. Obergeschoss



Detail 1.2/0
Fenstermaße, Kernrahmenmaße Zimmer

Wie Fenster
Bilder 1.1



Maßstabklärung

Sowohl für den Innenausbau, wie die Aussahlbau gilt: Zum Einbau konnten möglichst wenig verschiedene Maß-Größen, um des Gesundheit, ein in sich harmonisches Gesichts zu verleißen, im Fokus sich dabei die Verwendung von einheimischen Marmarsteinen, die sich durch ihre Langzeitigkeit und Beständigkeit für die Nutzung eignen. Auch die Einbaumaterialien sind durch Schlichtheit, an – es wirken die Eigenarten der Natur als Hilfe, geben Farbe und Naturraum – ergänzen durch weniger, präzisere, warme Formen. Die Innenräume sollen Frischluftgrund für das individuelle Wohnen der Bewohner aus dem über individuellen Maßstab resp. das gewöhnliche Maßstab werden können. Die Naturstein sind als Wahlweise Konzepte, es können keine vordefinierten, kunststoffbeleg zum Einbau. Die architektonische Ausführung, Illustrieren die Materialien in der Gestaltung nach Boden, Wand, Decke.

Boden

- Offentliche Zone (Conglomerate EC, Café, Mehrzweckraum): Jorkalsteinen, schwebelast
- Halboffentliche und private Zone: Massiver Parksteinstein; Eiche natur hell, geölt
- Nasszellen: Kunststoffplatten; im Sinne von Jorkalstein

Wand allgemein

- Raumkonkrete Glasfaserplatte weiss gestrichelt
- Einbauelemente: wahlweise auf Tübere gestrichelt
- Sockelleiste 8 cm, in Wand integriert (Neubau), Holz weiss gestrichelt

Wandöffnungen

- Türöffnungen und Türschwelle: Eiche natur hell, geölt

- Fensterrahmen und Anordnungs: Eiche natur hell, geölt
- Beschläge von Türen, Fenstern etc.: Aluminium gebürstet
- Leisten: Aluminium gebürstet
- Wandöffnungsbeschläge: Klappschlüssel, Schließung, Griff, umsetzen auf Ausgleich von Fußabdruck, Reibschlüssel
- Rahmen aus den Leisten: Massiv Betonbetondeckung, Oberfläche gestrichelt, ohne Abstrich Eiche natur hell, geölt; ca. 5 cm stark
- Anstrich: Marmoriergrün, Lüftung: weiss

Decken

- Offentliche und Halboffentliche Zone: Akustikplatte, weiss gestrichelt
- Private Zone: Glas, weiss gestrichelt
- Grundriss über in der Decke: integrierbare Sperr
- Tübere: Akustikdecken in den öffentlichen Zonen



Vermeintliche Fragen - Kommentare und Ausblick

„Muss es wirklich neben bleiben?“

Die Diskussion der letzten Grunddarfuge: Uebes- oder Essenszubere von Haus A' muss mit allen Beteiligten o' erfüllt werden. Inzwischen sind organisatorisch gleiches vieles dagegen, politisch gleiches vieles dafür. Persönlichkeiten der präziseste Projektvorschlag könnte bis auf die Anpassung an selbsterneute Geschwindigkeit und einige organisatorische Optimierungen grundsätzlich drehen.

„Is gut- und was konnte das Vergangene?“

Es ist der berechtigte und verständliche Wunsch eines jeden Einzelbedingungs-trägers, für sich möglich die Kostengruppe zur Verfügung zu haben, insbesondere bei ihrem politischselbstberufenden Finanzierungsplanungskonzept. Dem gegenüber ist armselstem gefolgt, wenn Finanzschulden verschuldungsfähig die Runde machen. Auf einer gemeinsam verabschiedeten Basis eines Vorprojektes lassen sich ergebnisgerade bestätigte Kostengruppen realisieren und der Handlungsoptionen für Optimierungen jeglicher Art ist über voll gewährt.

„Wie Ferien“

Plan 1



Willkommen!

Wie Ferien – das kennst du Programm, es vermittelt einer atmosphärisches Verhältnisse der Aufgabe. Unser Ziel ist, einen bequemen Ort zu schaffen. Dieses Ort, das man sich auf Grund seiner Qualitäten kinderfreundlicher, architektonischer und generationsübergreifender Natur aussucht. Einen Ort, der es einem Wert ist, einen Teil seiner Ensembles, Mund, seine Zeit zu investieren. Einen Ort, auf den man sich freut, weil man einen beschleunigt geworden! Alle hier, sich lösen kann, so man es den „Misser“ im „Doppel“ weicht. Einen Ort, wo man auch von wesentlichen gerne einen Ausflug macht, weil es, rennalle gelänge, als generelle greifendes Zentrum ein umfassendes Aktivitäts-, Informations- und Weiterbildungsprogramm bietet – und man dort auch einfach „schöne Kaffee trinken“ kann, um gerne zu Besuch kommt.

Gritt – wie Ferien!

Zentrale Aussagen

- Haus A, verbindet mit dem Artwork über die neue Gebäudeteile, zu einer Gesamtanlage.
- Die neuen Geschosse wie Haus A (von Tale, Süd) werden überaus.
- Die gesamte Gebäude ist auf den Bereich im Standort „Mittelpunkt-PECO“ ausgerichtet.
- Die Verteilung ist und insgesamt wird, oben.
- Die Einplanung ermöglicht einen durchgängigen Bereich von Haus A (von Tale, Süd) westlich der Abtreppe.
- Es sind keine keine Privaten vorgesehen.

Projekt Nr. 6 Ying und Yang

VerfasserInnen	Frei & Ehrensperger Architekten BSA Anwandstrasse 32, 8004 Zürich
MitarbeiterInnen	Ana Otero, Architektin, Anna Devigili, Architektin
SpezialistInnen	Jaqueline Kissling Architecte EAUG, Staad Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Marcel Grohmann, Zürich 3 Plan Haustechnik AG, James Beer, Winterthur Thomas Lüem Partner AG, Thomas Lüem, Dietikon BAKUS Bauphysik und Akustik, Michael Hermann, Zürich



Die Verfasser ergänzen das bestehende Haus A durch einen winkelförmigen Gebäudeteil, zusammen sind beide um einen zentralen Lichthof angeordnet. Dadurch entsteht ein riesiger Kubus, der an der nordwestlichen Ecke ca. 20 Meter über das gewachsene Terrain ragt. Diese dominante Wirkung wird etwas relativiert durch einen weitausladenden Sockel, der über zahlreiche, unregelmässig platzierte Lichthöfe zusätzlich belichtet wird. Die vorgeschlagenen Lichthöfe wirken etwas zufällig gesetzt, sind sowohl bau- wie auch energietechnisch sehr aufwändig. Auch das nördlich angedockte Parking mit der begehbaren Gartenanlage ist sehr aufwändig und in der ländlichen Umgebung nicht verhältnismässig. Hier scheint das Projekt etwas in der plangraphischen Phase stehengeblieben zu sein, was sich auch in der Darstellung des grossen Innenhofes mit einem mächtigen Baum zeigt, der auf der Untergeschoss-Betondecke steht.

Die Lage des Eingangs ist gut gewählt, die Zonierung der äusserst grosszügigen Fläche wirkt etwas unbestimmt. Die betrieblich unerlässliche Anbindung an Haus A im 1. Obergeschoss fehlt.

Die Wohnetagen sind gut gelöst, der nördliche Aufenthaltsbereich scheint etwas dunkel zu sein. Die Ausbildung eines Attikageschosses ist für die Jury nicht nachvollziehbar, weil dadurch zwei Klassen von Zimmern

geschaffen werden, was nicht gewünscht ist. Die Konsequenz ist, dass dadurch die Zimmer der Normalgeschosse eher zu gross und die Zimmer des Attikageschosses etwas zu klein sind.

Der Gestaltungsvorschlag des Zimmers mit dem räumlichen Element des Fenstersimses ist attraktiv, der angehängte Wetterschutz erscheint sowohl funktional wie auch bautechnisch fragwürdig.

Die Anordnung des Demenzgartens direkt vor den Zimmern ist nicht erwünscht.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig mit vertikal weitgehend durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Der Beschrieb zur Nachhaltigkeit ist oberflächlich, zur Haustechnik ist kein Input erkennbar.

Das Projekt zeigt einen interessanten Lösungsansatz, seine Stärken liegen vor allem in der Platzierung der Eingangspartie und Anordnung der Cafeteria. Es bleibt jedoch in vielen Bereichen etwas unbestimmt und plangraphisch.

Fig. 104 105



Architectural site plan of the Gritt Senior Center showing building footprints, courtyards, and surrounding infrastructure.

Einleitung

Das Projekt besteht aus der Planung eines Seniorenzentrums in Gritt, das die Bedürfnisse der Bewohner abdeckt. Die Planung umfasst die Gebäudestruktur, die Außenanlagen und die Integration in die bestehende Umgebung. Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: 1. Standortwahl und Grundrissplanung, 2. Architekturplanung und 3. Landschaftsplanung. Die Planung ist in drei Phasen unterteilt: 1. Standortwahl und Grundrissplanung, 2. Architekturplanung und 3. Landschaftsplanung.

Standortwahl

Die Standortwahl ist ein entscheidendes Element bei der Planung eines Seniorenzentrums. Die Standortwahl sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung. Die Standortwahl sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung.

Grundrissplanung

Die Grundrissplanung ist ein entscheidendes Element bei der Planung eines Seniorenzentrums. Die Grundrissplanung sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung. Die Grundrissplanung sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung.

Architekturplanung

Die Architekturplanung ist ein entscheidendes Element bei der Planung eines Seniorenzentrums. Die Architekturplanung sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung. Die Architekturplanung sollte auf der Grundlage von verschiedenen Faktoren basieren, wie der Verfügbarkeit von Dienstleistungen, der Erreichbarkeit und der Integration in die bestehende Umgebung.

Fig. 106 107



Fig. 108 109



Fig. 110 111



Topograf View



Architect: [illegible]

Scale: 1:1000

Scale: 1:1000



Architect: [illegible]

Scale: 1:1000

Architect: [illegible]

Scale: 1:1000

Objekt/View

Architektur/Interior and Exterior Architecture



Fig. 10 - 100%

Fig. 10 - 100%

1. Objekt/View: ...

2. Objekt/View: ...

3. Objekt/View: ...

Fig. 10 - 100%

4. Objekt/View: ...

5. Objekt/View: ...

6. Objekt/View: ...

Fig. 10 - 100%

7. Objekt/View: ...

8. Objekt/View: ...

9. Objekt/View: ...

Fig. 10 - 100%

10. Objekt/View: ...

11. Objekt/View: ...

12. Objekt/View: ...

Objekt/View

Fig. 10/11

Architect: [illegible]



Fig. 10/12

Fig. 10/13

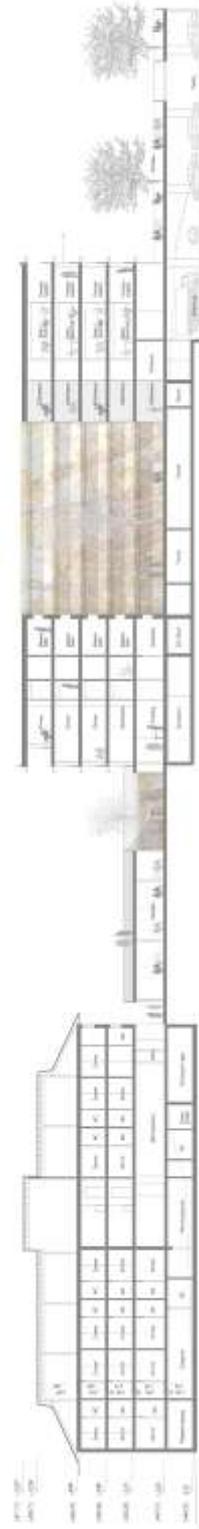


Fig. 10/14

Top and View

Architect: [illegible] and [illegible]



Top and View



Einflüsse

Die Planung wird durch folgende Faktoren beeinflusst:

- Die Anforderungen der Bewohnerinnen und Bewohnerinnen an das Wohn- und Lebensumfeld.
- Die Anforderungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an das Arbeitsumfeld.
- Die Anforderungen der Angehörigen an das Besuchs- und Besuchsumfeld.
- Die Anforderungen der Öffentlichkeit an das Erscheinungsbild.
- Die Anforderungen der Politik an das soziale Umfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaft an das Wirtschaftsumfeld.
- Die Anforderungen der Umwelt an das Wohnumfeld.
- Die Anforderungen der Technik an das Technikumfeld.
- Die Anforderungen der Natur an das Naturumfeld.
- Die Anforderungen der Kunst an das Kunstumfeld.
- Die Anforderungen der Wissenschaft an das Wissenschaftsumfeld.
- Die Anforderungen der Religion an das Religionsumfeld.
- Die Anforderungen der Philosophie an das Philosophikumfeld.
- Die Anforderungen der Ethik an das Ethikumfeld.
- Die Anforderungen der Psychologie an das Psychikumfeld.
- Die Anforderungen der Soziologie an das Soziumfeld.
- Die Anforderungen der Anthropologie an das Anthropikumfeld.
- Die Anforderungen der Biologie an das Biolumfeld.
- Die Anforderungen der Chemie an das Chemikumfeld.
- Die Anforderungen der Physik an das Physikumfeld.
- Die Anforderungen der Astronomie an das Astronomikumfeld.
- Die Anforderungen der Geographie an das Geographikumfeld.
- Die Anforderungen der Geschichte an das Historikumfeld.
- Die Anforderungen der Linguistik an das Linguistikumfeld.
- Die Anforderungen der Literatur an das Literaturumfeld.
- Die Anforderungen der Musik an das Musikumfeld.
- Die Anforderungen der Kunst an das Kunstumfeld.
- Die Anforderungen der Architektur an das Architekturumfeld.
- Die Anforderungen der Stadtplanung an das Stadtplanungskumfeld.
- Die Anforderungen der Landschaftsplanung an das Landschaftsplanungskumfeld.
- Die Anforderungen der Umweltingenieurwissenschaften an das Umweltingenieurwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Bauingenieurwissenschaften an das Bauingenieurwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Maschinenbauwissenschaften an das Maschinenbauwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Elektrotechnikwissenschaften an das Elektrotechnikwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Informatikwissenschaften an das Informatikwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaftswissenschaften an das Wirtschaftswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Rechtswissenschaften an das Rechtswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sozialwissenschaften an das Sozialwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Geisteswissenschaften an das Geisteswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Naturwissenschaften an das Naturwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Ingenieurwissenschaften an das Ingenieurwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Medizinalwissenschaften an das Medizinalwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Gesundheitswissenschaften an das Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sportwissenschaften an das Sportwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Pädagogikwissenschaften an das Pädagogikwissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Erziehungswissenschaften an das Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Psychologischen Wissenschaften an das Psychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sozialpsychologischen Wissenschaften an das Sozialpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaftspsychologischen Wissenschaften an das Wirtschaftspsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Arbeitspsychologischen Wissenschaften an das Arbeitspsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Organisationspsychologischen Wissenschaften an das Organisationspsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Gesundheitspsychologischen Wissenschaften an das Gesundheitspsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sportpsychologischen Wissenschaften an das Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Pädagogischen Psychologischen Wissenschaften an das Pädagogischen Psychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Erziehungswissenschaftlichen Psychologischen Wissenschaften an das Erziehungswissenschaftlichen Psychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Psychologischen Erziehungswissenschaften an das Psychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sozialpsychologischen Erziehungswissenschaften an das Sozialpsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaftspsychologischen Erziehungswissenschaften an das Wirtschaftspsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Arbeitspsychologischen Erziehungswissenschaften an das Arbeitspsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Organisationspsychologischen Erziehungswissenschaften an das Organisationspsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Gesundheitspsychologischen Erziehungswissenschaften an das Gesundheitspsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sportpsychologischen Erziehungswissenschaften an das Sportpsychologischen Erziehungswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Pädagogischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Pädagogischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Erziehungswissenschaftlichen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Erziehungswissenschaftlichen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Psychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Psychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sozialpsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Sozialpsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaftspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Wirtschaftspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Arbeitspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Arbeitspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Organisationspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Organisationspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Gesundheitspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaften an das Gesundheitspsychologischen Sportpsychologischen Wissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Pädagogischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Pädagogischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Erziehungswissenschaftlichen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Erziehungswissenschaftlichen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Psychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Psychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Sozialpsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Sozialpsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Wirtschaftspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Wirtschaftspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Arbeitspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Arbeitspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Organisationspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Organisationspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.
- Die Anforderungen der Gesundheitspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaften an das Gesundheitspsychologischen Sportpsychologischen Gesundheitswissenschaftenfeld.

Top and View

Figur 10: Grundriss



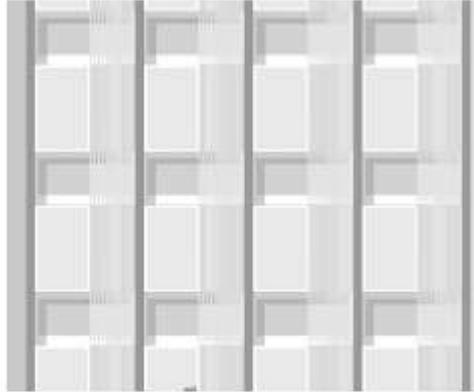
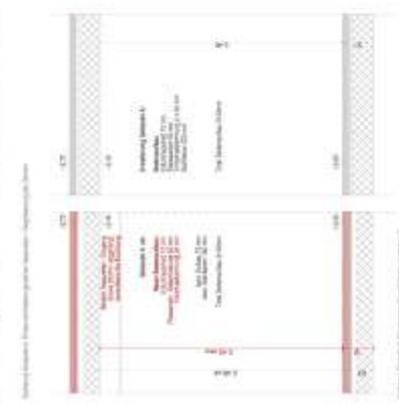
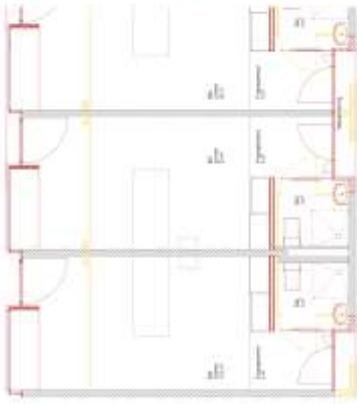
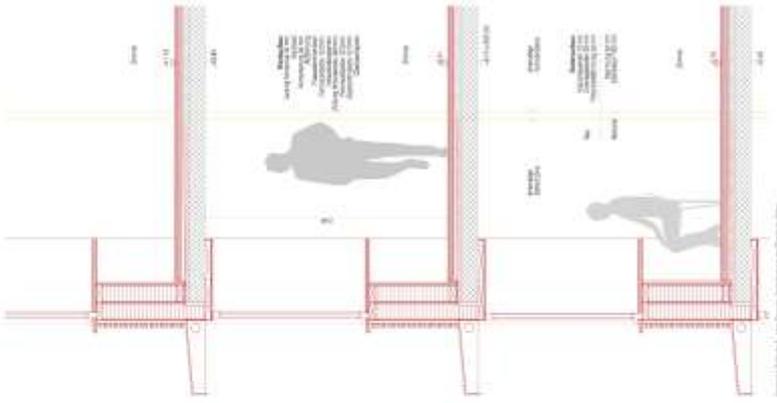
Figur 11: Schnitt



Figur 12: Schnitt

Figur 13: Schnitt

Typical View



Architectural elevation drawing showing a grid of windows

Architectural elevation drawing showing a grid of windows



Architectural section drawing showing a person standing near a window



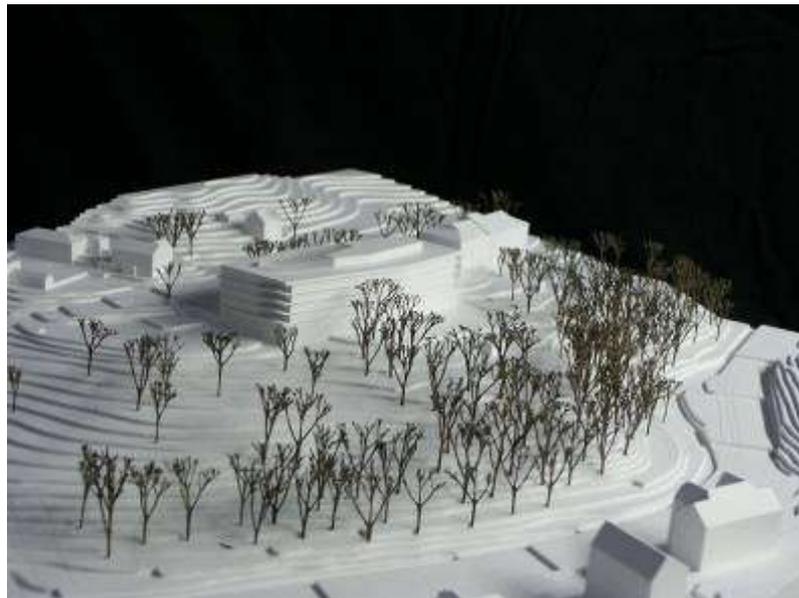
Architectural elevation drawing showing a grid of windows

The architectural drawing shows a grid of windows. The drawing includes technical annotations for materials and dimensions. The windows are shown in a grey silhouette. The drawing shows the structural elements of the building, including the floor, walls, and ceiling.

The architectural drawing shows a person standing near a window. The drawing includes technical annotations for materials and dimensions. A person is shown standing near a window, looking out. The window is labeled 'Fenster' and the view is labeled 'Blick'. The drawing shows the structural elements of the building, including the floor, walls, and ceiling. The person is shown in a grey silhouette.

Projekt Nr. 7 YinYang

VerfasserInnen	Flubacher - Nyfeler + Partner Architekten Birsigstrasse 122, Postfach, 4011 Basel
MitarbeiterInnen	Regine Nyfeler, Peter Flubacher, Andreas Nyfeler, Katja Tönnies, Blazej Janik
SpezialistInnen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Tivadar Puskas, Salome Hug, Basel
Kleindöttingen	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Peter Flükiger, pg landschaften, Pascal Gysin, Sissach



Der lange und mehrfach abgewinkelte Baukörper schmiegt sich in die Topographie und schafft einen in der Erscheinung zwar mächtigen aber gut proportionierten Baukörper auf der Hügelkuppe. Trotzdem entsteht der Eindruck, dass durch diese dominante Erscheinung mit dem bestehenden Haus B eher ein Nebeneinander statt ein Miteinander entsteht, was die Qualität der Situation schwächt. Die Zugänglichkeit ist sowohl für Mensch wie Fahrzeuge sehr gut gelöst.

Obwohl die vielen Angebote an Gruppenaufenthaltsräumen ein verlockendes Angebot sind, wirkt der Grundriss durch die bauliche Aufteilung der Gruppen pro Geschoss zwar sehr sorgfältig, aber fast zu ausführlich formuliert, was lange Gehwege zur Folge hat. Die Proportionen der neuen Zimmer erlauben eine gute Möblierbarkeit. Positiv ist die ausschliessliche Ausrichtung der Zimmer Richtung Ost und West.

Der Demenzgarten ist als eine, auch bei schlechtem Wetter begehbare Freiluft-Halle gestaltet, was neben einer guten architektonischen gestalterischen Einbindung auch sehr zweckmässig ist. Die verschiedenen Raumgruppen im Sockelgeschoss sind betrieblich und räumlich ausgezeichnet gegliedert. Obwohl das bestehende Haus B im Erdgeschoss in geeigneter Weise mit dem Haus A verbunden ist, entsteht im

Untergeschoss keine und im 1. Stock eine eher schwache Verbindung.

Die Gestaltung der neuen Fassaden ist sehr diszipliniert und gekonnt gestaltet. Die Gliederung von Sockel und der darüberliegenden Holzfassade ist konsequent umgesetzt. Die Sockelfassade wirkt auf der Ankunftsseite eher monoton und schlichtweg zu lang.

Das statische Konzept ist einfach und zweckmässig mit vertikal weitgehend durchlaufenden Tragelementen und Flachdecken. Vom bestehenden Gebäude wird nur eine kleine Kernzone übernommen, der Rest wird abgebrochen. Die Tragkonstruktion wird weitgehend neu erstellt. Der ausführliche Beschrieb von Energie und Haustechnik, dessen Detaillierungsgrad über den Projektstand hinausgeht, ist in den Plänen nicht erkennbar umgesetzt.

Ob die zu erwartende positive Gesamtwirkung des Projekts den beträchtlichen Anteil an Rückbau des Gebäudes A rechtfertigt, bleibt fraglich. Die Länge des Projekts und die fehlende betriebliche Anbindung lassen auf eher aufwendige Arbeitswege schliessen.

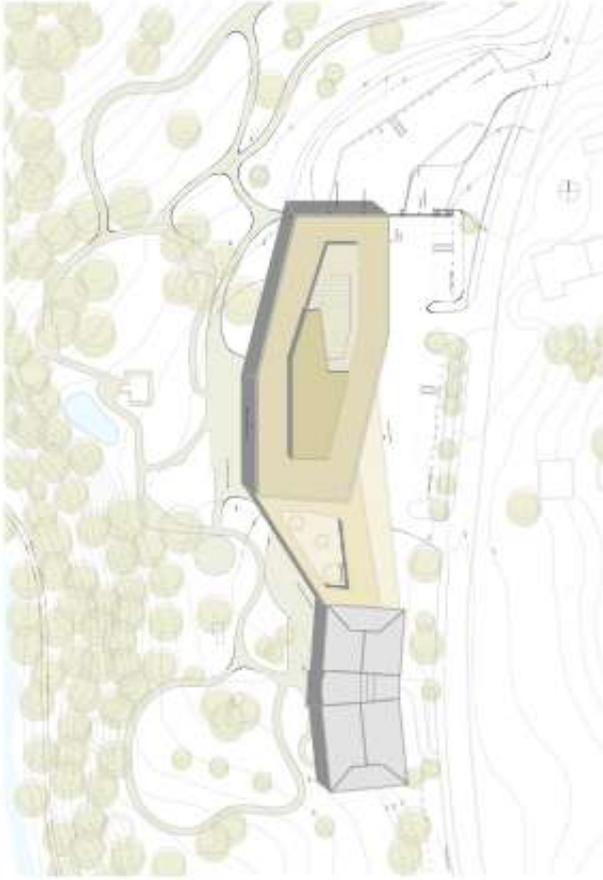
Das Projekt ist stark durch den Wunsch geprägt, dem Gritt ein neues und eigenständiges Erscheinungsbild zu verleihen. Obwohl dies auf gestalterischer Ebene durchaus qualitativ gelingt, sind auf ortsbaulicher und betrieblicher Ebene die Hauptmängel zu finden. Das Haus A ist zu stark auf sich selber bezogen und verpasst es, mit dem bestehenden Haus B ein funktionierendes Ensemble zu bilden.

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal

Wirkung 1/6



Bild 1: Bestandsbau



Figuren 11-110

Architektonische Konzepte

Das Seniorenzentrum soll hierherhin in die Waldenburger Talen einziehen. Die bestehende Gebäudestruktur wird erhalten und umgebaut. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Umgangung

Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Access, Entwicklung, in Anbindung und Anbindung

Das neue Gebäude wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Neue Entwicklung

Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Multifunktionalität

Das neue Gebäude wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Integrierte Entwicklung und Anbindung

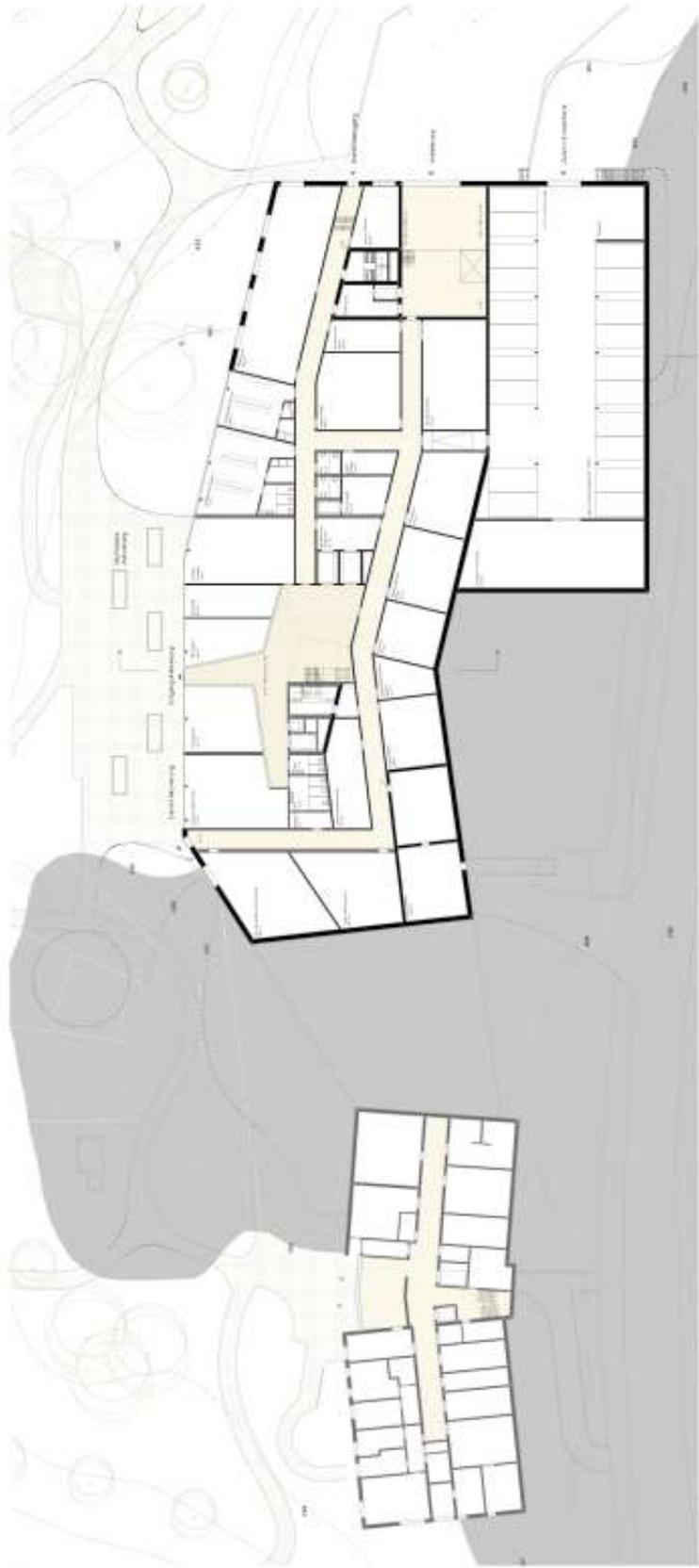
Das neue Gebäude wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Integrierte Entwicklung

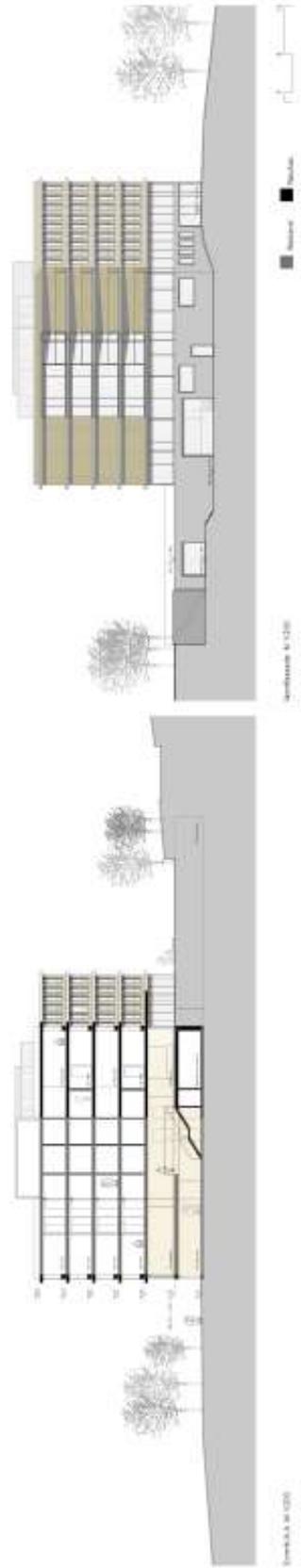
Das neue Gebäude wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet. Die neue Gebäudestruktur wird in der Umgebung des bestehenden Gebäudes errichtet.

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal

Waldenburger Tal



Grundriss, Entwurfsphase, M 1:200

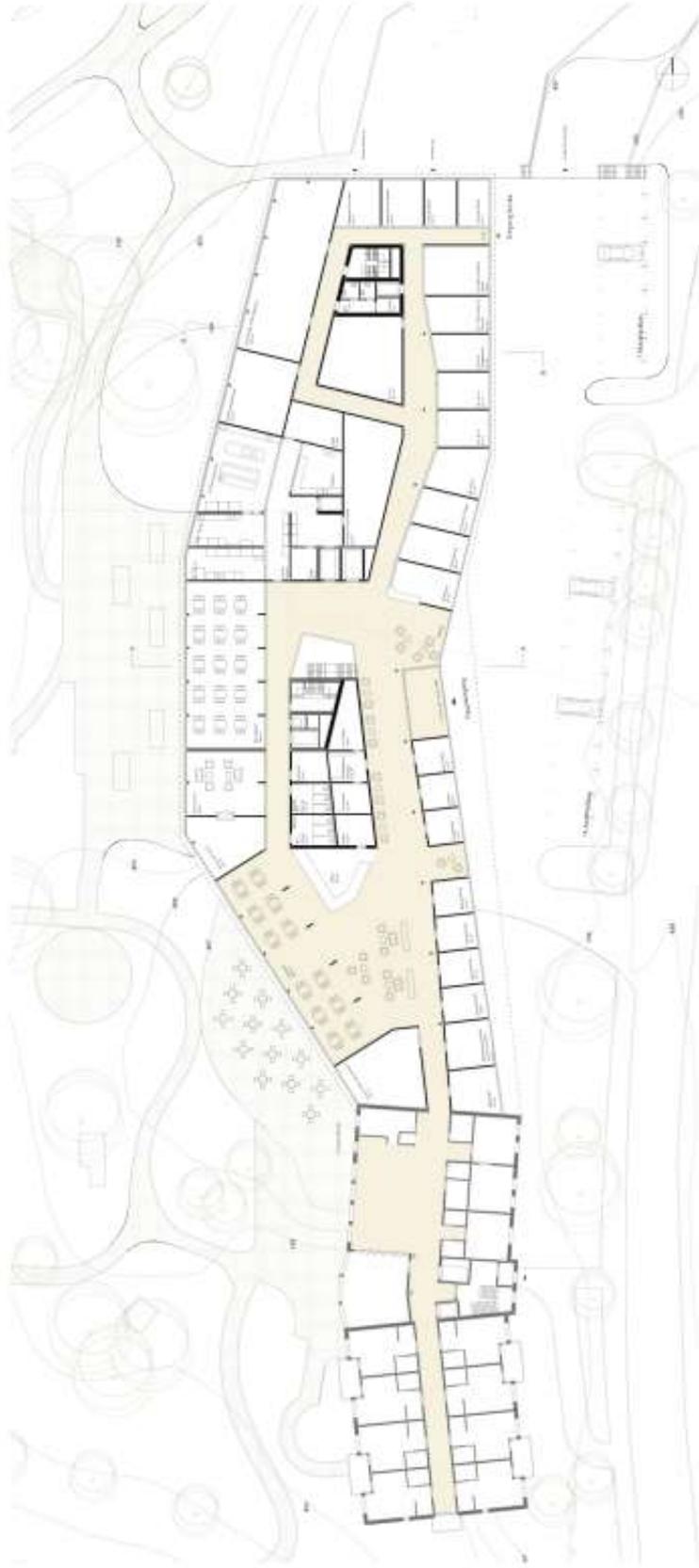


Fassade, M 1:200

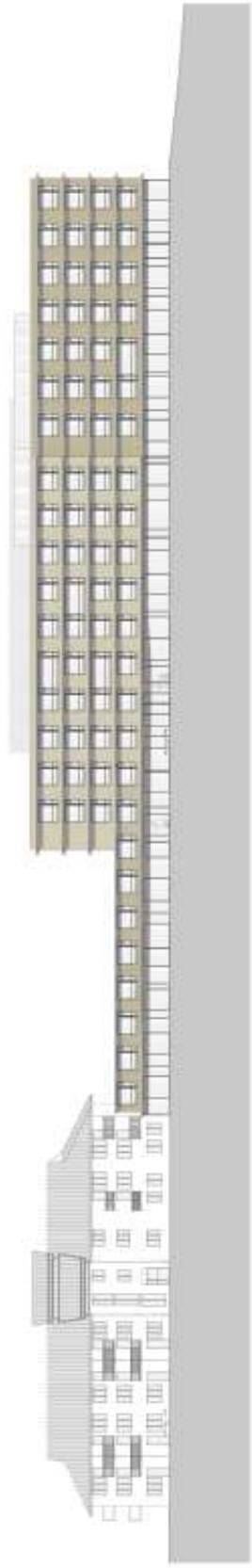
Fassade, M 1:200

Yinyang 30

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



Grundriss Erdgeschoss 1:100



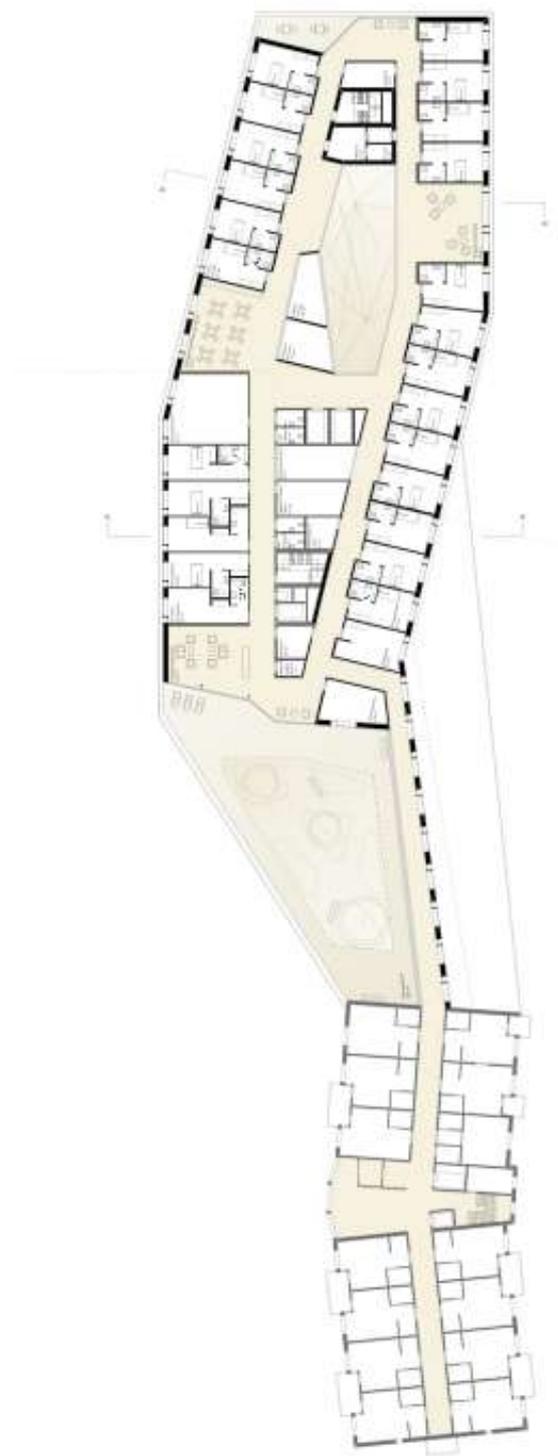
Fassadenansicht 1:100

■ Nord



Yiyi Yang 4/6

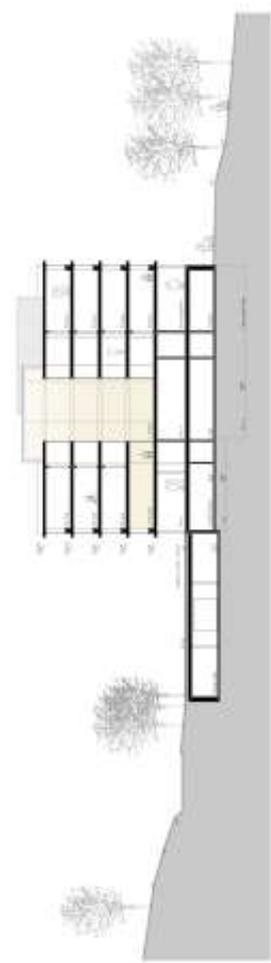
Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



Grundriss 1. Obergeschoss



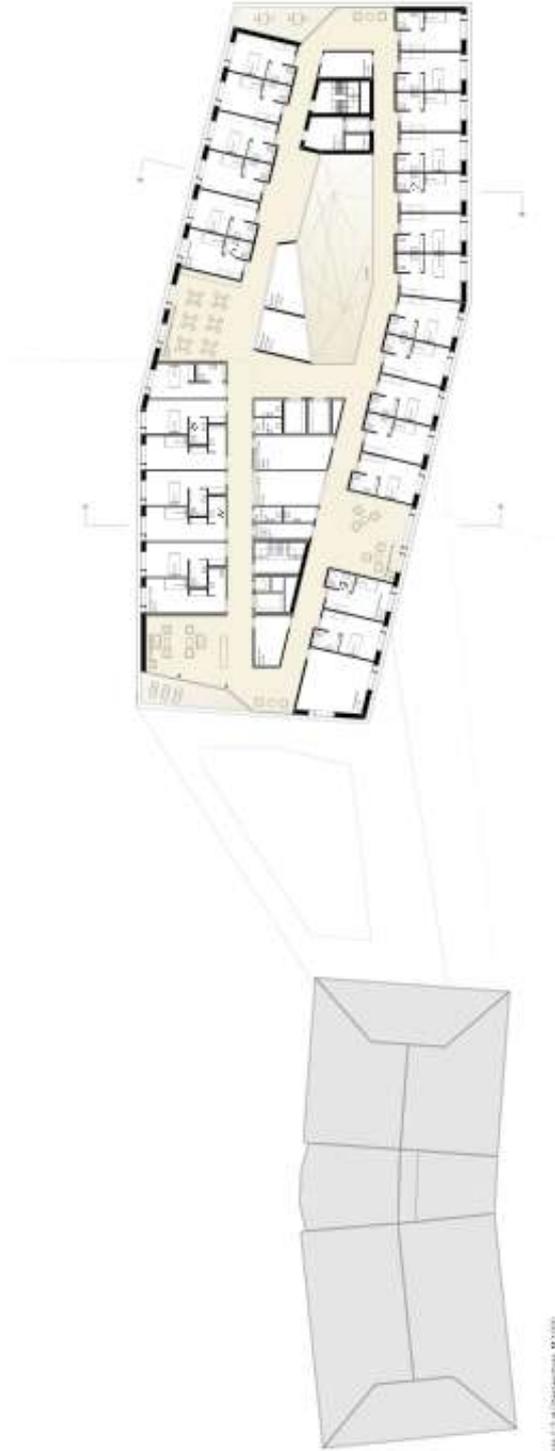
3D-Modell



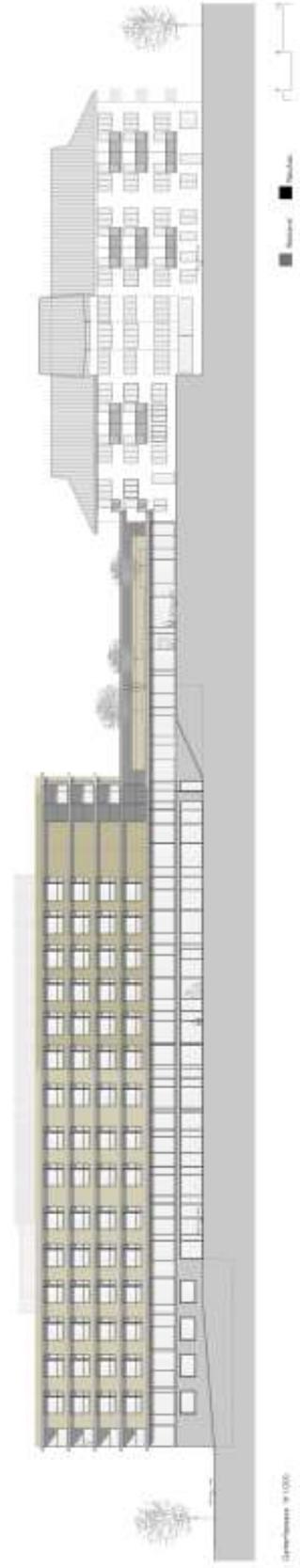
Fassade

Vorlage 5b

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal



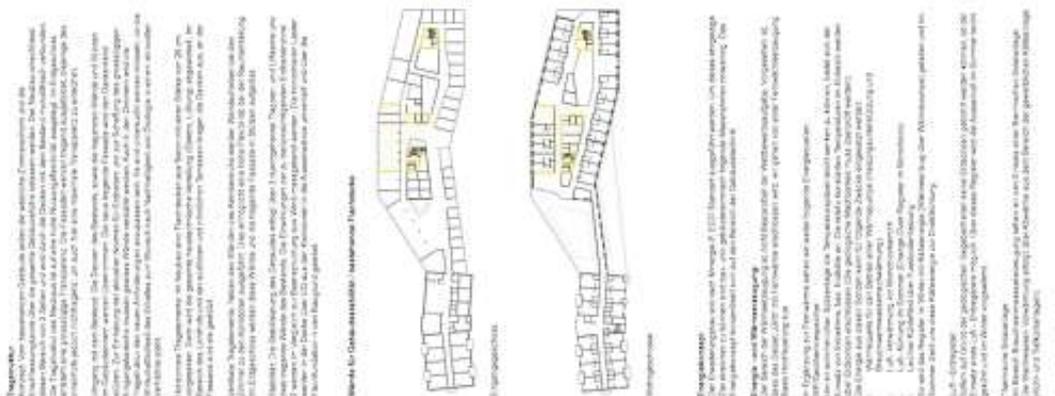
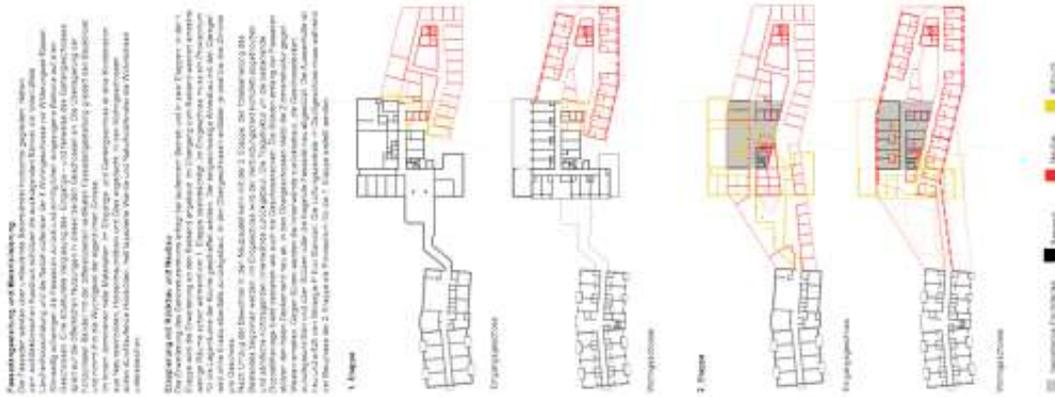
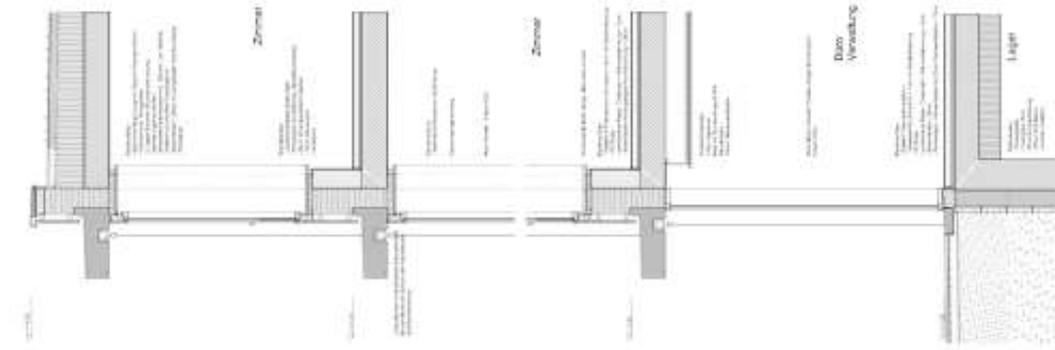
Grundriss 1:100 Übergangsbereich 1/1/200



Grundriss 1:100

Stiftung Gritt, Seniorenzentrum Waldenburgertal

Vorwort 86



Projektziele:
 - Einfließen der Wünsche der Bewohner
 - Einfließen der Wünsche der Angehörigen
 - Einfließen der Wünsche der Mitarbeiter
 - Einfließen der Wünsche der Verwaltung
 - Einfließen der Wünsche der Öffentlichkeit

Projektziele:
 - Einfließen der Wünsche der Bewohner
 - Einfließen der Wünsche der Angehörigen
 - Einfließen der Wünsche der Mitarbeiter
 - Einfließen der Wünsche der Verwaltung
 - Einfließen der Wünsche der Öffentlichkeit

Projektziele:
 - Einfließen der Wünsche der Bewohner
 - Einfließen der Wünsche der Angehörigen
 - Einfließen der Wünsche der Mitarbeiter
 - Einfließen der Wünsche der Verwaltung
 - Einfließen der Wünsche der Öffentlichkeit

Projektziele:
 - Einfließen der Wünsche der Bewohner
 - Einfließen der Wünsche der Angehörigen
 - Einfließen der Wünsche der Mitarbeiter
 - Einfließen der Wünsche der Verwaltung
 - Einfließen der Wünsche der Öffentlichkeit

